



DAS NEUE
IN DER GEISTLICHEN TRADITION
DES JOHANNITERORDENS

EINE UNTERSUCHUNG UND DARSTELLUNG DER
GEISTLICHEN GRUNDLAGEN DES JOHANNITER-
ORDENS, IHRER TRADITION UND EIGENSTÄN-
DIGEN ELEMENTE

ALS DIPLOMARBEIT DER KATH. THEOL.
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT REGENSBURG
VORGELEGT VON
CLEMENS LAGLEDER

REGENSBURG, AM 01.09.80
2. erweiterte Auflage, Regensburg 1982

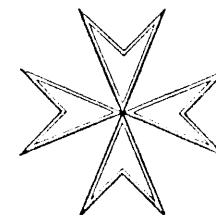


DAS NEUE
IN DER GEISTLICHEN TRADITION
DES JOHANNITERORDENS

EINE UNTERSUCHUNG UND DARSTELLUNG DER
GEISTLICHEN GRUNDLAGEN DES JOHANNITER-
ORDENS, IHRER TRADITION UND EIGENSTÄN-
DIGEN ELEMENTE

ALS DIPLOMARBEIT DER KATH. THEOL.
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT REGENSBURG
VORGELEGT VON
CLEMENS LAGLEDER

REGENSBURG, AM 01.09.80
2. erweiterte Auflage, Regensburg 1982



ALLEN,
DIE IN DER HEUTIGEN ZEIT
IM DIENST UNTER DEM MALTESERKREUZ DIE
GEISTLICHE TRADITION DES JOHANNITER-/
MALTESERORDENS IN LEBENDIGEN TATEN
FORTSETZEN

Vorwort

Über die Geschichte des Johanniterordens liegt eine Vielzahl von Untersuchungen und Darstellungen vor. Ausführlich werden darin der politische Werdegang, die Rechtsgeschichte und die Hospitalität geschildert; doch ist es angebracht, die geistliche Tradition des Ordens in noch gebührenderem Maße zu würdigen. Ziel dieser Arbeit kann und will es aber nicht sein, ein Kompendium seiner religiös-spirituellen Geschichte zu erarbeiten. Vielmehr will sie einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, die geistesgeschichtliche Entwicklung und das Novum, das der Johanniterorden bei seiner Gründung in der Ordensgeschichte dargestellt hat, zu beleuchten.

Es schien mir angebracht, meine Arbeit auch auf das Studium wesentlicher Quellen zu gründen, zumal dies in meinen Augen für das so gewählte Thema notwendig ist.

Die innere Motivation zur Beschäftigung mit dieser Thematik liegt darin, daß ich selbst seit nunmehr elf Jahren im Dienst unter dem Malteserkreuz nicht nur ein Tätigkeitsfeld gefunden habe, wirksame christliche Nächstenliebe zu üben; vielmehr habe ich im geistlichen Fundament des Malteserordens eine geistige Heimat gefunden, die mein inneres Streben nach persönlicher Christuspachfolge trägt. In diesem Lichte ist mir die Beschäftigung mit der geistlichen Tradition des Ordens ein persönliches Anliegen, nicht zuletzt in der Absicht, andere mit meiner Begeisterung anzustecken.

An dieser Stelle möchte ich von ganzem Herzen jenen danken, die die Entstehung dieser Arbeit begleitet und unterstützt haben.

Zuerst gilt mein tiefer Dank Prof. DDr. P. Gerhard Winkler OCist., dem Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Regensburg, bei dem ich diese Arbeit als Diplomarbeit eingereicht habe. Er ließ mir große Freiheit bei der Wahl und Bearbeitung meines Themas, gab mir den ent-

scheidenden Impuls und manch wertvollen Hinweis. Größten Dank schulde ich dem Großmagisterium des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Rom, namentlich seiner Exzellenz, dem Vén. Bailli Fra' Oberto Pallavicini S.M.O.M. für die großzügige freundliche Erlaubnis zur Benützung der dortigen Biblioteca magistrale und die wertvolle Unterstützung meiner Arbeit durch zahlreiche Reproduktionen von Quellen und seltener Literatur. Ebenso danke ich S.H. Consigliere Hans Ludolf von Kotze, Rom, und der Bibliothekarin der Biblioteca magistrale Signora Irene Topai für ihre sehr freundliche geduldige Hilfe. Besonderen Dank schulde ich der Leitung der Biblioteca Apostolica Vaticana, in deren Handschriftenabteilung ich die grundlegenden Quellen studieren konnte, und dem Rektor des Deutschen Kollegs im Vatikan, Prof. Dr. Erwin Gatz, der mir den Zugang dazu ermöglichte. Ebenso danke ich dem Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau, dem Bayer. Hauptstaatsarchiv und der Bayer. Staatsbibliothek, München, und der Universitätsbibliothek Regensburg, besonders deren Fernleihabteilung. Mit großem persönlichem Interesse und sehr wertvollen Hinweisen und Hilfen hat der Hospitalier emeritus des Malteser-Ritter-Ordens, seine Exzellenz, der Bailli Oboedienz-Großkreuz Dr. jur. Carl Wolfgang Graf von Ballestrem, Hardheim, meine Arbeit gefördert, wofür ich ihm von Herzen besonders dankbar bin. Weiterhin gilt mein Dank dem Generalsekretariat des Malteser-Hilfsdienstes, Köln, namentlich auch dem stv. Generalsekretär, Herrn Heinz Himmels, der mir verschiedene Werke aus seiner Bibliothek zur Verfügung stellte, dem Kommandanten a.D. des Malteser-Hospitaldienstes Austria, Berthold Graf von Waldstein-Wartenberg, Wien, P.DDr. Adolar Zunkeller OSA, Würzburg, P. Stephan Senft OSA, Regensburg, der Generaloberin der Malteser-Schwesternschaft, Rose Freifrau von Oer, Legden, dem Malteser-Hilfsdienst in der Diözese Regensburg und dessen Leiter, Valentin Graf Ballestrem,

Frater Dominik Conrad O.H., Frankfurt am Main,
Frl. Renée Brenninkmeijer Oblocist, Meerbusch
sowie meinem Vater und meinem Bruder für ver-
schiedenste Hinweise und Hilfen.

V o r w o r t zum Nachdruck 1982

Ich freue mich sehr, daß meine Arbeit trotz ihrer
relativ speziellen Thematik immer wieder neue
Interessenten findet und bin allen dankbar, die
mir ihre Kritik zukommen ließen. Dieser Nachdruck
erscheint aus Kostengründen noch unverändert und
ist lediglich um zwei Vorträge erweitert.
An dieser Stelle möchte ich nachträglich einer
großen Dankeschuld nachkommen und von Herzen
Herrn Dipl.Theol.Univ. Arnold Pirner, Neusorg,
danken, der meine Studien in Rom zur Erarbeitung
des Themas erst ermöglichte und freundschaftlich
begleitete.

Regensburg, den 06. August 1982

Clemens Jagleder

A. Einleitung

Die Ordensgeschichte weiß von vielen geistlichen
Ritterorden zu berichten, von bedeutenden und unbe-
deutenden, von älteren und jüngeren, von blühenden
und erloschenen. Mit dem ältesten dieser geistlichen
Ritterorden, den viele mit Recht als den bedeutend-
sten bezeichnen, haben wir es hier zu tun. Der Johan-
niterorden¹ hat in vielerlei Hinsicht eine besondere
Rolle in der Ordens-, Kirchen- und Weltgeschichte
gespielt. Aus der Bruderschaft vom Spital zu Jerusalem
konstituierte er sich als geistlicher Orden, wandelte
sich in einen geistlichen Ritterorden um, wurde zum
Subjekt des Völkerrechts², blieb souverän trotz Ver-
lust seines Staatsgebietes und wirkt heute wie früher
international unter dem Leitspruch "*tuitio fidei et
obsequium pauperum*" als religiöser Orden wie als
Völkerrechtssubjekt.

Um das Wesen und Wirken des Ordens im Verlauf seiner
Geschichte recht zu verstehen, ist es nötig, auf die
geistesgeschichtliche Entwicklung und die geistlichen
Bedingungen vor, während und nach seiner Gründung
einzugehen. Dies ist das spezielle Ziel dieser Arbeit.
Die Untersuchung soll auf die erste Hauptphase der
Johannitergeschichte, die Zeit bis zum Verlust Jeru-
salems 1187 beschränkt sein.

Zunächst sei auf die historischen Fakten eingegangen,
die die Entstehung des Ordens mitbedingt und begleitet
haben und die deren Folgen waren.

¹ Der Johanniterorden hat seine Bezeichnung im Laufe der Geschichte
häufig geändert. So erscheint er unter den Kurzbezeichnungen:
Hospitaliter-, Johanniter-, Rhodiser- oder Malteserorden.

² Über die völkerrechtliche Stellung informiert ausführlich
HAFKEMEYER und WALDSTEIN-WARTENBERG, Rechtsgeschichte sowie
HIMMELS, Der Souveräne Malteser-Ritter-Orden.

B. I. Geschichtlicher Abriß

1. Umfeld

Die Entstehung des Johanniterordens ist durch die Gegebenheiten des 11. Jahrhunderts wesentlich bedingt. Seit Helena, die Gemahlin des römischen Kaisers Konstantin im 4. Jahrhundert das Hl. Grab wiederentdeckt und freigelegt hat und darauf eine Kirche erbauen ließ, pilgerten viele Wallfahrer aus dem christlichen Abendland nach Jerusalem.

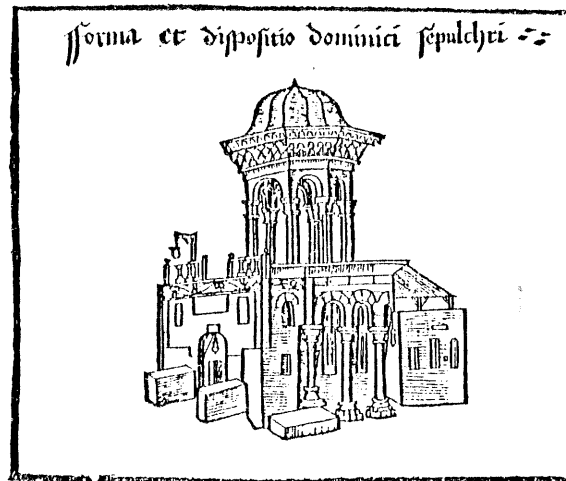


Abb. 2 Die Heiliggrab-Kirche in Jerusalem,
die Sehnsucht und das Ziel der Pilger und Kreuzfahrer.

Holzschnitt aus dem Buch „Reise in das Hl. Land“ von Bernhard Breidenbach, Kämmerer und Dekan am Domstift zu Mainz. Gedruckt 1484 von Peter Schöffer, Mainz. Die Holzschnitte zeichnen sich durch naturgetreue Darstellung aus.

Anlaß war sicher in erster Linie der genius loci Jerusalems. Die Christen konnten dort die Wege Christi nachschreiten, die Stätten der Erlösung durch ihn waren ihnen greifbar nahe¹. Hinzu kam später der mit einer Heiliggrabwallfahrt verbundene Kreuzesablaß² oder die Auferlegung einer Jerusalempilgerreise als schwere kanonische Buße³. So ergab sich von selbst die Notwendigkeit, eine Einrichtung zur Unterbringung und Pflege der Pilger nach dem Vorbild der frühen Xenodochien zu schaffen. Wenn die Gründung des Johanniterordens auch nicht in unmittelbarem ursächlichem Zusammenhang mit den Kreuzzügen steht, so ist seine Entwicklung aber wesentlich von dieser Bewegung abhängig. Anlaß der Kreuzzüge⁴ war die Behinderung der Wallfahrtstätigkeit einerseits und der Gedanke, das Heilige Land den Händen der Ungläubigen zu entreißen andererseits. 637/638 zogen die Sarazenen in Jerusalem ein und erlegten den Christen Kultbeschränkungen auf. Ab 969 wurden sie unter der Fatimidenherrschaft bedrückt, mißhandelt und besteuert. Der Seldschukensturm 1071 zerstörte fast das ganze christliche Jerusalem⁵. 1095 rief Papst Urban II. in Clermont zum Heiligen Krieg⁶ wider die Bedrücker des Hl. Landes auf⁷. Das abendländische Rittertum⁸ brach auf in ein fremdes fernes Land, um das Hl. Grab zu befreien und die Ehre Gottes wiederherzustellen.

¹ vgl. WIENAND S.37 ² 1053 durch Papst Leo IX ³ z.B. für Nord

⁴ Ausführliche Informationen darüber bietet ERDMANN

⁵ vgl. WIENAND S.37 f.

⁶ Hl. Krieg bedeutet Kampf gegen die Heiden und Ketzer im Dienst des Papsttums. Insofern ist er gerechtfertigt. Schon Augustinus gebrauchte den Begriff "bellum iustum" und Thomas von Aquin nennt als dessen Bedingungen "auctoritas principis", "iusta causa" und "recta intentio".

⁷ Einer der bedeutendsten Kreuzzugsprediger wird später der Hl. Bernhard von Clairvaux.

⁸ VAN WINTER beschreibt ausführlich die geistigen Grundlagen des Rittertums in den Idealen des Dienstes für die Kirche und Christenheit, des Dienstes für den Herrn und des Frauendienstes. So war im abendländischen Rittertum die ideale Voraussetzung zur Erfüllung der Kreuzzugsidee gegeben.

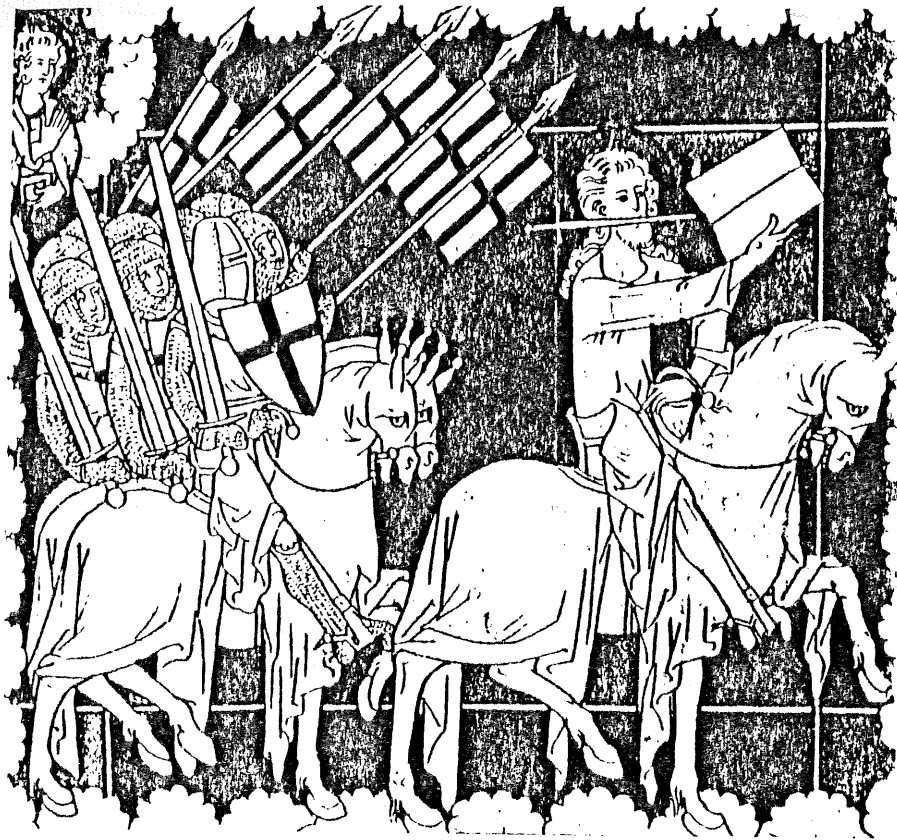


Abb. 3

"Die Kreuzzüge wurden getragen von der abendländischen Ritterschaft. Christus führt sie an, das Heilige Land von den 'Ungläubigen' zu befreien. In seinem Munde hält er das Schwert des Gerichts, in der Hand sein Gesetz, das Evangelium."

WIENAND, S. 35

Lebendig ist das Wort Gottes
und wirksam,
und noch schärfer als jedes
zweischneidige Messer.
Es dringt hindurch,
bis es Geist und Seele,
Gelenk und Mark geschieden hat;
es ist ein Richter
über die Gedanken
und Gesinnungen des Heizens.

Heb. 4,12

2. Vorgeschichte der Ordensgründung

Als Gründungsjahr des Johanniterordens wird heute übereinstimmend das Jahr 1099 angegeben, worüber später noch ausführlicher die Rede sein wird. Um die Entstehung rankt sich eine Vielzahl von Legenden und Berichten, zumal die Quellen nur spärliche Beweise liefern. Das Spektrum der Traditionen reicht von einer Rückdatierung auf die vorchristliche Zeit im Interesse des Aufweises einer möglichst langen Vorgeschichte bis zur These der völlig selbständigen spontanen Gründung 1099.

Wilhelm von St. Stephan¹ erzählt die Legende, der jüdische Hohepriester Melchior habe das Grab Davids geschändet, wofür ihn König Antiochus bestrafen wollte. Durch göttliche Eingebung war er aber gnädig und ließ vom gestohlenen Schatz ein Hospiz an der Stelle bauen, die später durch die Kreuzigung geheiligt wurde. Judas Makkabäus habe die neue Gründung sehr unterstützt. Später sei die Leitung des Hospitals dem Vater Johannes des Täufers - den der Orden noch heute als seinen Schutzpatron sehr verehrt -, Zacharias übertragen worden. Unter dessen Nachfolger Julian dem Römischen hätte Christus selbst das Hospital besucht. Auch der Hl. Stephanus soll den Orden geleitet haben. Diese Legende scheint aus dem 12. Jahrhundert zu stammen, denn 1191 glaubte man in Rom, das Hospital in Jerusalem sei Schauplatz vieler Ereignisse des Neuen Testaments² gewesen und 1260 nahm der Meister des Hospitals selbst an, Stephanus sei einer seiner Vorgänger gewesen³. Wilhelm von St. Stephan konnte die Autorizität dieser Legende nicht beweisen und glaubte, das Hospiz sei bei der Zerstörung Jerusalems durch Titus zugrundegegangen.

¹ Comment la sainte maison de l'Hospital de S. Johan de Jérusalem commenca.

² vgl. DELAVILLE, Cartulaire Nrr. 911, 2674

³ vgl. ebd., Nr. 3002

William Caoursin¹ glaubte, das Hospital sei von Judas Makkabäus selbst gegründet worden, im Hospital habe der Hl. Petrus die Schlüssel des Himmels erhalten, dort habe das erste Konzil stattgefunden, der Hl. Stephanus sei sein Leiter gewesen und habe den Hl. Johannes den Täufer zu dessen Patron ernannt. Winterfeld² berichtet, auch Konstantin und Helena hätten im Hl. Land und auf den Wegen nach Jerusalem Hospitäler zur Aufnahme und Pflege der Pilger errichtet. Papst Gregor der Große sandte gegen Ende des 5. Jahrhunderts Abt Probus nach Jerusalem, damit er dort ein Xenodochium errichte³. Breycha-Vauthier de Baillamont spricht sogar von einem Hospital, einem Hospiz und einer Kirche mit Marienpatrozinium, die man zur Unterscheidung von der griechischen Marienkirche S. Maria Latina nannte⁴. Dieses Hospital wurde 603 vollendet und wahrscheinlich 614 von den Persern zerstört⁵. Karl der Große erneuerte gegen Ende des 8. Jahrhunderts die Institution Gregors und unterstellte sie der Aufsicht des Benediktinerklosters bei der Kirche S. Maria Latina⁶. Dies wurde wohl um 1010 durch Kalif Hakem Biamrillah zerstört.

¹ Le fondement du S. Hospital (spätes 15. Jahrhundert) und Primordium et origo sacri Xenodochii atq. ordinis militiae sancti Joannis baptiste hospitalariorum hierosolymitani, in: STABILIMENTA MILITUM B1, 5^a

² a.a.O. S. 10 ff

³ vgl. JAFFE, Nr. 1515 und Joannis Diaconi "Vita Greg. papae" I, II, c. 2 in: Acta Sanctorum mart. II, 150

⁴ a.a.O. S. 5 ⁵ vgl. DELAVILLE, De prima origine

⁶ zitiert aus Itinerarium Bernardi, monachi franci, Cap. 10 bei RÜDEL, S. 11. vgl. auch BERTOUCHE S. 69 f.

Im 11. Jahrhundert¹ errichteten Kaufleute aus Amalfi im Königreich Neapel nach zähen Verhandlungen mit dem Kalifen von Ägypten Mustesaph² unter Leitung Pantaleon Mauros die Kirche und das Kloster zu S. Maria Latina in Jerusalem neu. Wieder übernahmen Benediktinermönche die Leitung und nahmen männliche Pilger im Kloster auf. Für weibliche Pilger errichtete man ein eigenes Hospiz, dessen Kapelle S. Maria Magdalena geweiht wurde. Ebenso errichtete man ein weiteres Hospiz für männliche Pilger, dessen Kapelle dem Hl. Johannes Elemosyna³ geweiht wurde.

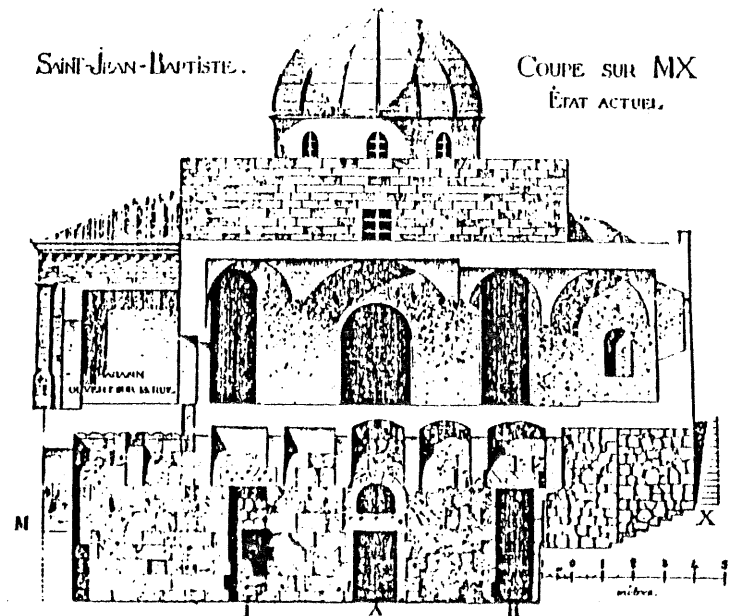


Abb. 4 Die Johanniterkirche in Jerusalem

¹ Die genaue Datierung ist sehr umstritten. Sie schwankt zwischen 1012, 1023 und 1048.

² andere Bezeichnungen: Monstanser Billah, Romensor de Monstesaph, Mostachan Billach, Mostafer, Mostansir, Monastir, Fatimid caliph.

³ Er wird auch mit den Beinamen Limosinario, Eleemon, Eleemosynarius genannt.

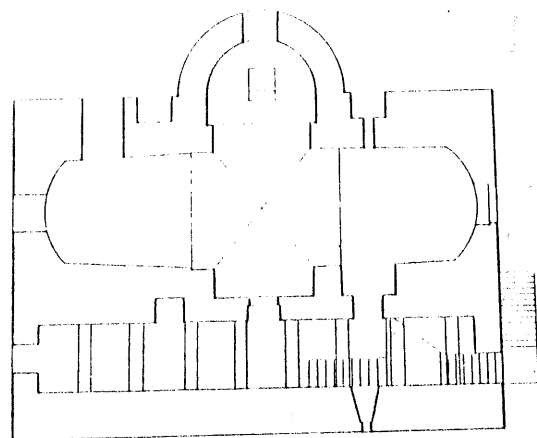


Abb. 5 JERUSALEM St. Johannes d.T. Unterkirche

Die Zweighospize wurden von Rektoren geleitet, die zunächst entweder Benediktinermönche waren oder vom Benediktinerorden ernannt wurden. Als Rektoren des Hospizes zum Hl. Johannes werden ein Meister Anzelinus¹ und später ein Meister Geraldus² genannt. Dem Hospiz zur Hl. Maria Magdalena soll eine edle Römerin namens Agnes vorgestanden haben³. Die frühe Existenz dieser drei Einrichtungen wurde durch archäologische Zeugnisse⁴ bewiesen.

Ob zwischen der gregorianischen, der karolingischen und den amalfintanischen Institutionen im einzelnen oder durch den Lauf der Geschichte eine Verbindung untereinander besteht, ist unsicher, doch nicht ausgeschlossen.

¹ UHLHORN, Anfänge S.51

² Als Zunamen werden Tom, Tunc, Tonque aus Martigue/Provence (z.B. bei HEIXOT, ORTENBURG, WINTERFELD, RÜDEL) oder del Sasso aus Scala bei Amalfi (z.B. bei WIENAND) genannt.

³ Ich folge hier in groben Zügen der Darstellung Wilhelm von Tyrus' Historia in Partibus Transmarinis gestarum a tempore successorum Mahumeth usque ad annum Domini MCXXXIV (spätes 12. Jhdt.) gedruckt in: Recueil des Historiens des Croisades, die auch Vertôt bringt und die für Bottarelli und Delaville, Les Hospitaliers, Grundlage war.

Nach der Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon am 15.07.1099, die das Ziel und Ende des Ersten Kreuzzugs darstellt, habe dieser das Hospital in Betrieb befindlich vorgefunden und man habe darin die verletzten Kreuzfahrer gepflegt. Gottfried - vom Edelmut der Bruderschaft sehr angetan - habe diesem reiche Schenkungen gemacht, wodurch es unabhängig werden konnte. Gerhard habe die Verbindung zum Mutterhospital S. Maria Latina abgebrochen und sei eigene Wege gegangen.

Eine andere Gruppe von Historikern¹ behauptet, das Hospital sei vor 1099 gegründet² und habe keinerlei direkte oder indirekte Verbindung mit den amalfintanischen Einrichtungen. Entsprechend dieser Thesen wird nun Gerhard als erster Vorsteher³ bzw. Gründer des amalfintanischen bzw. des vor oder nach der Eroberung Jerusalems errichteten Hospitals⁴ bezeichnet. Ebenso wenig wie die genaue Entstehung des Hospitals bekannt ist, weiß man auch von der Herkunft Gerhards⁵.

Es soll nicht meine Aufgabe sein, die Thesen gegeneinander abzuwägen oder weitere Varianten zu referieren, vielmehr glaube ich, daß weder die letztere These Bedingung wäre, das Besondere der Gründung zu manifestieren, noch daß dem die erstere Abbruch täte. Das Hospiz zum Hl. Johannes "ist die historische Wiege des heutigen Malteser-Ritterordens"⁶.

⁴ (von S.8) vgl. RILEY-SMITH

¹ z.B. UHLHORN, GRUNSKY und PRUTZ. Letzterer verweist auf die Urkunde Nr. 48 bei DELAVILLE, Cartulaire, in der Gerhard als Errichter bezeichnet wird.

² UHLHORN, Anfänge, berichtet, es sei als "hospitale Ihersolymitanum" schon um 1083 eine selbständige Anstalt unter einem Meister Anzelinus gewesen. 1099 sei Gerhard der Meister gewesen und habe es neu geordnet.

³ BOSIO S. 17, HEIXOT S. 87 ⁴ DELAVILLE, Cartulaire, Nr.48 nennt Gerhard den "institutor".

⁵ Hier stehen zwei Auffassungen gegeneinander: Die eine steht der These der selbständigen Neugründung des Hospitals nahe und sieht in ihm einen Provençal von der Insel Martigue, der den Nachnamen Tom(Tunc,Tonc,Tonque)führt; die andere steht der These der Kontinuität der Hospitaltradition nahe und beheimatet ihn in Amalfi oder Scala und rechnet ihn zur Familie del Sasso. vgl.dazu GUERRITORE

⁶ TRUSZCZYNSKI S.1

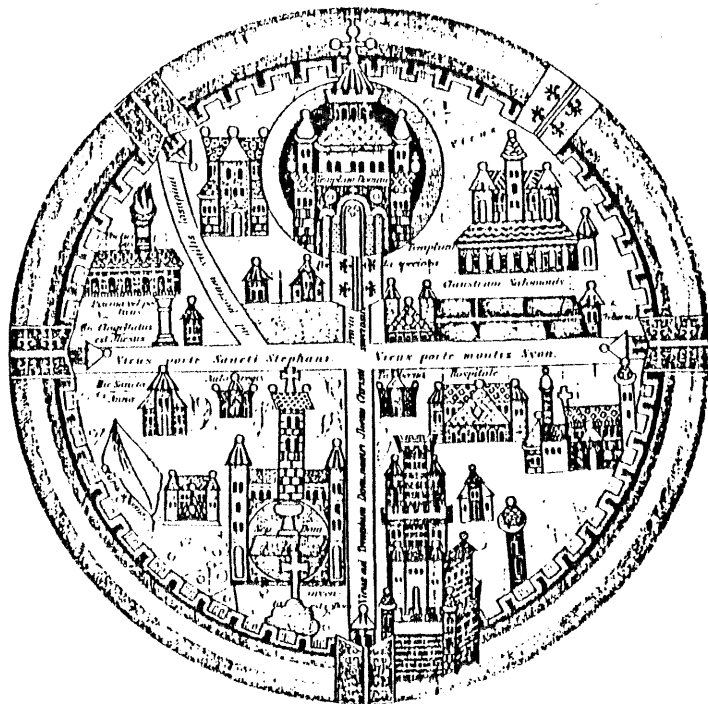


Abb. 6 Plan der Stadt Jerusalem um 1180

nach einer Kopie des 15. Jahrhunderts. Trotzdem die Kopie einer späteren Zeit angehört, kann durch verschiedene Kriterien die Ursprungszeit festgestellt werden. Einmal durch die Art der verwendeten Schrifttype (beim obigen Druck ist die Originalschrift der Lesbarkeit halber durch eine Druckschrift ersetzt) die genaue Bezeichnung der einzelnen Gebäude und Straßen, sowie die Erwähnung der „aula regia“, dem Haus des Königs. Ursprünglich war der Tempel Salomons oder das „claustrum Salomonis“ Residenz der Könige, wurde aber von diesen dem Templerorden überlassen.

CIVITAS IHERUSALEM

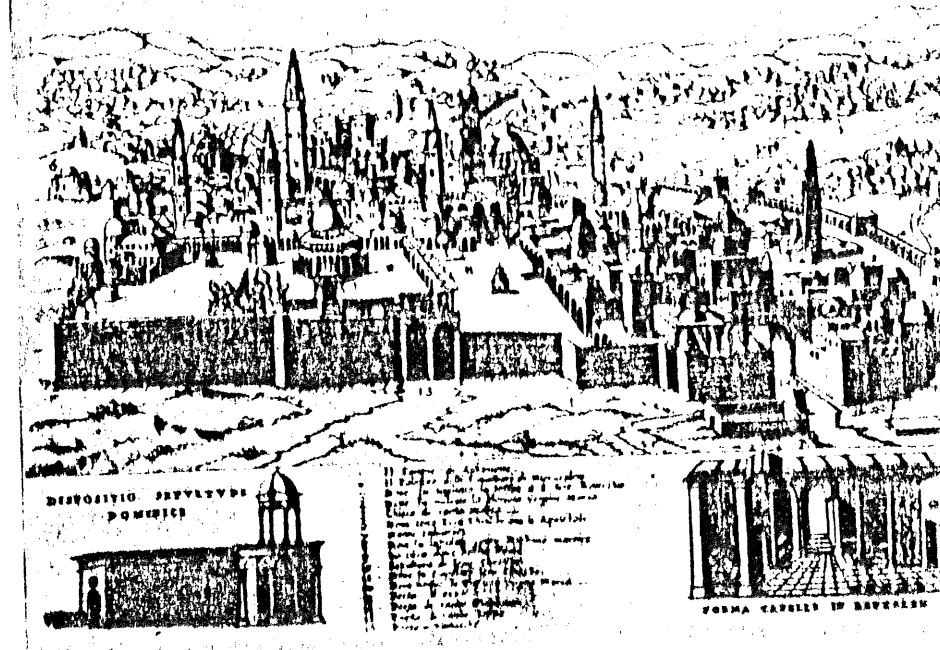


Abb. 7 Ansicht von Jerusalem nach einem Stich von Giulio Maria Ballino, 1565

Detail:

Ritterhaus der
Johanniter



3. Gründung des Johanniterordens durch Meister Gerhard

Was die von mir so bezeichnete Gründung des Johanniterordens im engeren Sinne betrifft, divergieren die Meinungen der Forscher entsprechend der Absicht, die Selbständigkeit der Gründung zu untermauern oder eine lange Tradition zu beweisen, erheblich. Die eine Gruppe¹ behauptet, das Hospital sei beim Seldschukensturm 1070 - 1078 zerstört und bald darauf wiedererrichtet worden oder habe den Seldschukensturm heil überdauert und dessen Leiter sei auch während der Belagerung 1099 in Jerusalem gewesen². Das Besondere an der Gründung³, weshalb ich sie als solche bezeichne, ist gekennzeichnet durch eine völlige Umgestaltung des Hospitals durch Gerhard im Jahr 1099, die einer Neugründung gleichkommt.



Abb.8 Gerhard

¹ z.B. HELYOT, WINTERFELD

² Eine Legende weiß zu berichten, daß er den hungernden Kreuzfahrern bei der Belagerung Brot über die Stadtmauer geworfen habe und als er aufgebracht und vor den Befehlshaber gebracht worden sei, hätten sich die Brote unter seinem Mantel in Steine verwandelt

³ Alte Urkunden nennen Gerhard "institutor" z.B. auch DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 30

Ob dies nun die Loslösung vom evtl. noch bestehenden Mutterkloster S. Maria Latina und die Modifizierung der Benediktinerregel bedeutet, oder die Veränderung der Bruderschaft¹ des Hospitals, der er vorstand, in einen religiösen Orden, ist für unsere Arbeit unerheblich. Sicher ist, daß jetzt die Brüder des Ordens, der ab hier Johanniterorden genannt wird, die drei evangelischen Räte, Armut, Keuschheit und Gehorsam geloben, eine eigene Ordenskleidung (schwarzes Gewand² links seitlich mit weißem Balkenkreuz) tragen³ und nach einer eigenen Ordnung leben⁴. Diese ist leider nicht erhalten, doch dürfen wir annehmen, das sie wie die erste erhaltene Regel von Gerhards Nachfolger, Raimund du Puy; eine Konklusion aus augustinischen und benediktinischen Regelementen mit eigenen Zusätzen darstellt. Der Meinung, die Gemeinschaft sei unter Gerhard ein lockerer Zusammenschluß von Gleichgesinnten gewesen, kann ich mich daher nicht anschließen.

Schon zu Gerhards Zeiten traten in den neugegründeten Orden viele Pilger als Helfer und Brüder ein. Reiche Schenkungen⁵ z.B. durch Gottfried von Bouillon und König Balduin I. (1108) ermöglichten Gerhard u.a. die Errichtung von Filialhospitälern in den Seehäfen⁶, die den übergroßen Andrang der Pilger aufgrund des wieder freien Zugangs nach Jerusalem durch frühe Versorgung der Pilger reduzieren sollte.

¹ vgl. WALDSTEIN-WARTENBERG, Bruderschaften

² DELAVILLE, Les Hospitaliers S. 12 spricht vom benediktinischen Habit

³ VERTOT berichtet, die Brüder hätten die Ordensgelübde in die Hand des Patriarchen von Jerusalem abgelegt und seien von ihm eingekleidet worden. NIETHAMMER S.62, ebenso WINTERFELD S. 20

⁴ "Es gehört zum Wesen einer klösterlichen Gemeinschaft, nach einer vom Gründer entworfenen, der Zielsetzung der Gemeinschaft entsprechenden Ordnung zu leben" WIENAND S. 43. vgl. auch BOTTARELLI S.28 ZWEHL, Caritas S. 12 und BALLESTREM, Spiritualite S.4

⁵ vgl. DELAVILLE, Cartulaire Nr.20

⁶ DELAVILLE, Cartulaire Nr. 30 nennt Hospitäler bei der Burg des Hl. Ägidius, bei Asti, Pisa, Bari, Ydrontum, Tarent und Messina.

Am 15.02.1113 bestätigt Papst Paschalis II. mit der Bulle "*Pie postulatio voluntatis*"¹ die Hospitalgemeinschaft als Orden, nimmt das Hospital unter seinen Schutz und bestätigt die Erwerbungen und Schenkungen in Europa und Asien und am 19.06.1119 bekräftigt Papst Calixtus II. die Privilegien und Besitzungen des Hospitals, insbesondere die Bulle "*Pie postulatio voluntatis*" Papst Paschalis II.². Schon unter Gerhard beginnt der Orden schrittweise von der bischöflichen Jurisdiktion exempt zu werden³. Das beweisen Papstbulnen⁴ aus dieser und der folgenden Zeit.

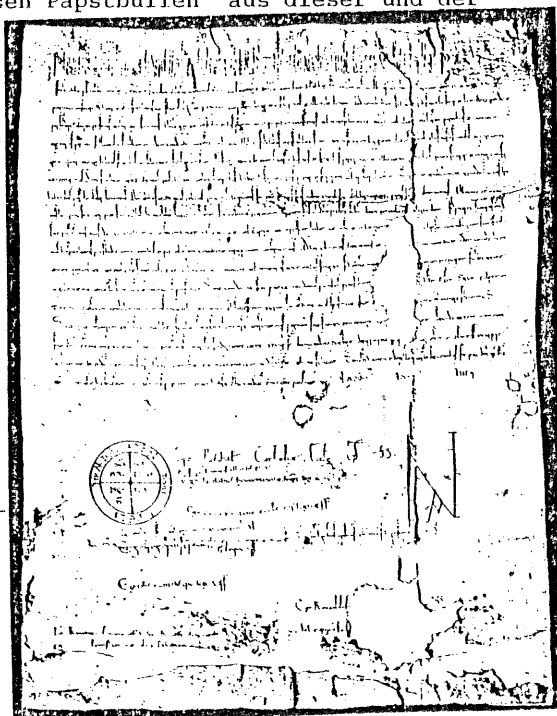


Abb. 9

Bulle "*Pie postulatio voluntatis*"
Paschalis II.

¹ DELAVILLE, Cartulaire Nr. 30 druckt die Bulle im lateinischen Originaltext ab, WIENAND S. 598 f. bringt eine deutsche Übersetzung, eine Abschrift finden wir auch bei BOSIO S. 47 f.

² DELAVILLE, Cartulaire Nr. 48

³ vgl. die Aussagen zum Eigenkirchenrecht bei WALDSTEIN-WARTENBERG, Rechtsgeschichte.

⁴ z.B. DELAVILLE, Cartulaire Nrr. 30, 48

4. Der zweite Meister, Raimund du Puy



Abb. 10 Raimund du Puy

Sein bleibendes Verdienst ist die Codifizierung der Ordensregel, die mir als Hauptquelle zur Bearbeitung des Themas dient.

Unter Raimunds Leitung bildete sich der Hospitalorden allmählich nach dem Vorbild des Templerordens¹ in einen Ritterorden um² und übernimmt neben der sozialen auch militärische Aufgaben³. So kam es auch zur Dreiteilung der Ordensmitglieder in Priester, Ritter und dienende Brüder.



Abb.11 Umbildung in einen Ritterorden: König Fulko von Jerusalem betraut Raimund mit der Verteidigung der Stadt Beerseba

¹ vgl. SCHNÜRER

² vgl. die Bulle Papst Innozenz II. "Quam amabilis Deo" 1131, deutsche Übersetzung bei WIENAND S. 599 f.

³ König Fulko von Jerusalem überträgt dem Orden 1131 die Verteidigung der Stadt Beerseba, 1137 die Grenzburg Beit Dschibrin und 1142 die Burg Krak des Chevaliers. PAOLI geht davon aus, daß der Orden von Anfang an militärische Aufgaben hat und bezeichnet ihn deshalb als den ersten geistlichen Ritterorden. S. 22 ff.

5. Weitere Entwicklung in Jerusalem

Nach Raimunds Tod sind als historische Elemente für unsere Betrachtung die Kirchen-¹ und die Brotverordnung² Meister Joberts (1173 - 1177), Raimunds fünften Nachfolgers, relevant. Dessen Nachfolger Roger de Molins (1177 - 1187) gibt 1182 in den Kapitelbeschlüssen eine neue Hospitalordnung³.

Der Zeitraum unserer Untersuchung wird durch den Einzug Saladins in Jerusalem am 02.10.1187 beendet. Der Johanniterorden muß weichen und verlegt seinen Sitz nach Margat. Dieses Datum schließt die Geschichte des Hospitals zu Jerusalem ab, das mit der Entstehung, der Gründung und der ersten rühmlichen Geschichte des Johanniterordens in engstem Zusammenhang stand.

¹ Consuetudines ecclesiae Hospitalis St. Johannis Jerosolimitani, DELAVILLE, Cartulaire Nr. 504

² ebd. Nr. 494

³ ebd. Nr. 627

II. Das geistliche Element des Johanniterordens

Betrachten wir nun das geistliche Element des Johanniterordens, die Materie mit der sich diese Arbeit wesentlich beschäftigen will. Neben allen anderen ist besonders das geistliche das tragende Element des Johanniterordens seit seiner Gründung bis zum heutigen Tage.

1. Quellen : Ordensregel und Statuten

Ich möchte nun dieses Element in der Frühzeit das Ordens darstellen nach dem Aufweis der Ordensregel und der Statuten, die ihr in der Zeit, als der Orden seinen Sitz in Jerusalem hatte, hinzugefügt wurden¹. Die Originale dieser Quellen sind leider verlorengegangen². Die ältesten erhaltenen Regelfassungen sind eine Abschrift von 1253 in lateinischer Sprache³ und ein Codex aus dem späten 13. Jahrhundert⁴, der u.a. auch die Statuten Joberts und Roger de Molins enthält und in altfranzösischer Sprache abgefaßt ist. Letzterer ist der Codex membr. in Bibliotheca Vaticana n° 4852, der im dortigen Verzeichnis der Codices Vat. lat. "*Regulae Hospitalis S. Joannis Hierosolymitani in Lingua Gallica*" betitelt ist.

¹ Dies sind die Generalkapitelbeschlüsse, die als Statuten unter Meister Jobert 1176 und zwischen 1177 und 1181 und unter Meister Roger de Molins am 14.03.1182 gegeben wurden.

² Das Original der Regel Raimunds ist bei der Eroberung Akkons (1291 durch die Sarazenen) verlorengegangen. Dies ist der Anlaß der Bulle "*Culminis apostolici solio*" Papst Bonifaz VIII. vom 07.04.1300, die deshalb die Regel neu bestätigt und zitiert. Eine Abschrift dieser Bulle und der Regel finden wir in HOLSTENIUS, Bd.II S. 445 ff. vgl. auch DELAVILLE, Statuts S. 349

³ Aarau, Aargauisches Staatsarchiv, Abt. Leuggern, Urkunde n° 7

⁴ nach 1288

Er beginnt mit der französischen Übersetzung der Bulle "*Quanto per gratiam Dei*" Papst Lucius III. vom 04.11.1184 oder 1185, die die Regel Raimunds zitiert. Der folgen die beiden Statuta Joberts, das Statut Roger de Molins und das Alfons von Portugals, vier Statuta Hughes de Revels, das Statut Nicolas Lorgnes, eines Jean de Villiers u.a.. Den Abschluß bilden die "*Esgarts*" und "*Usances*" aus der Zeit um 1239¹. Auf ihn stützt sich die Forschung heute² wie in früheren Zeiten³. Die ältesten Fassungen der Regel in deutscher Sprache (spätes Mittelhochdeutsch) sind eine Handschrift im Stadtarchiv Köln (HASTII, Geistl. Abt. 129 a) um 1380 und eine weitere Handschrift aus dem 14. Jahrhundert in der Bayer. Staatsbibliothek, Clm 4620 (siehe Anhang). Die Regeltexte aus dem Aargauer Staatsarchiv und der Vatikanischen Bibliothek sind bei Delaville, Cartulaire, ediert, die mittelhochdeutsche Handschrift aus der Bayer. Staatsbibliothek meines Wissens noch nicht. Im letzten Abschnitt des Anhangs habe ich den lateinischen, den altfranzösischen und den mittelhochdeutschen Text nebeneinandergestellt, um dem Leser dieser Arbeit den gesamten Regeltext in den verschiedenen Fassungen leicht zugänglich zu machen.

¹ Außer diesem Codex stand mir der Codex chart. in Bibliotheca Vaticana n° 3136 aus dem 14. Jahrhundert "*Regula Ordinis Hierosolymitani*" zur Verfügung, der textlich wie inhaltlich mit n° 4852 großteils gleich ist.

² Das große Quellenwerk des Ordens, DELAVILLE, Cartulaire, druckt jeweils die Texte dieser Quelle ab; im Falle der Regel Raimunds (Nr. 70) neben dem lateinischen Text des Aarauer Archivs.

³ WINTERFELD schreibt, PAOLI habe diese Handschrift in der Vatikanischen Bibliothek entdeckt. Er hat sie im Appendix instrumentorum auf S. XVIII - XXX transskribiert und ins Italienische übersetzt.

Der got en blinc den eweliche dem ordn en aussprech na des
broders die der got gheschunnen hat /
Dus en sal wert me ghesey Touent broid en gheseyne Taper
tel come he en was de dān den sine ouersten der ghescheyne
coent he der boue an / sijn Toverden sal om yn bezalen
glick yn salue / End magh yn ouer der meyster beclage
om eyne Engelsonfante broder /
So wirt ouer en slegt pleger me dan mit gheyn piden
riden he en hanc den sime hūes sorghe End sijn hūes dān
all queme in Engelsonfante sante der pleger sal den
sime hūes gesat werden End sal ouer die scholt bezalen
dat der hūes da sime Engelsonfante riden in comes is /
So en sal ouer wert me ghesey broid gheseyne kouffmansschift
mit druen /

Hier na steir ghescheyne die man broid en unsern ordn
en fingen den dān sal

So die der broid. End ordn werden die sal come by
eyne sornedagh der der Capitel / End begeren den
meyster off den den gheseyne die der Capitel haken sal / End
orden off elschafft / dan sal der meist off der gheseyne die der
Capitel selt / draghen den den broder en off man den ontfang
solt / End ist der der meyster andrechtich wirt yn zo ont
fange so werde he ontfangen. Wie man eyne broid der
ist man eine broid der dān sal / so sal man den sal
sime dān der by der althū. legen End sal der priest der die
missē dān sal / angān mit eyne korbappe der broid der
manuel End dān benedictē mit den benedictōn End in
der formen als hier na ghescreuen is /

*Eduntorū mī in nōie dñi. Qui fecit ep̄ drem
Uisibilū et inuisibilū creator deus adest ap̄picius Et hec
undimeta sanctorū assigien ostendēcia dī sup̄ grācia
tua irragante bndice et sancti te frane digneris p̄ p̄m
Hūmānes que sumus dñe oculos tue manifestat ad be =
Undimētū hanc bestē tū hū bestē p̄ q̄ inordinatō*

Abb. 12 Seite der Regelhandschrift in deutscher Sprache
um 1380. Köln, Stadtarchiv

Waldstein-Wartenberg¹ kommt zu dem Ergebnis, Raimund
habe ursprünglich die Augustinerregel übernommen und
sie durch ein Statut, das die Beschlüsse zweier Gene-
ralkapitel darstelle, erläutere und erweitert². Zu
Beginn des 13. Jahrhunderts sei die Abhängigkeit von
der Augustinerregel in Vergessenheit geraten und man
betrachtete dieses Statut als Ordensregel. Schon am
07.10.1253 wird es offiziell von Meister Guillaume
de Chateuneuf als "regula" bezeichnet³.
Umstritten ist auch die Datierung der Regel. Einer-
seits⁴ wird sie zwischen 1155 und 1160 angesetzt,
da Papst Anastasius IV erst am 21.10.1154⁵ dem Orden
die Aufnahme von Priestern gestattete und Raimund
spätestens 1160 starb; andererseits spricht die Bulle
"Quanto per gratiam Dei" Papst Lucius III.⁶ von der
Bestätigung der Regel am 07.07.1153 durch Papst
Eugen III.⁷, so daß die Regel vor 1153 entstanden
sein muß⁸. Waldstein-Wartenberg⁹ fügt hinzu, daß sie
auch wesentlich früher angenommen worden sein konnte,
zumal eine päpstliche Approbation erst ab Mitte des
12. Jahrhunderts üblich gewesen sei.

¹ Rechtsgeschichte S. 31, 33, 35

² Dies liegt sehr nahe, da die Regel für unser heutiges Empfinden
und im Vergleich zum Inhalt und Aufbau der Augustinerregel und
Benediktinerregel als Torso erscheint, ist aber unsicher, zumal
urkundliche Belege dafür fehlen. Wie wir später sehen werden,
übernimmt die Johanniterregel Passagen aus der Augustinerregel
wörtlich, was bei ihrem Wesen als Erweiterung der Augustiner-
regel nicht nötig gewesen wäre.

³ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 2653

⁴ z.B. AMBRAZIEJUTE S. 5 f., FLUGI VAN ASPERMONT S. 92 f. und WAAS

⁵ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 226

⁶ ebd. Nr. 690 und BOSIO S. 66

⁷ Diese Urkunde ist nicht erhalten.

⁸ vgl. WIENAND S. 43, DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 70

⁹ Rechtsgeschichte S. 30

Confirmatio-
ne della Rego-
la di Papa Lu-
cio Tertio.

Lucius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis Filijs R. Magistro, & Fratribus Hospitalis Hierosolymitani, salutem & Apostolicam benedictionem. Quanto per gratiam Dei, obsequio Pauperum, & solatio Infirmorum, attentius insudatis, & de die in diem proficiscis circa opera pietatis; extendentes vos ad anteriora, posterorum obliti; tanto sincerius Religionem vestram diligimus, & petitiones vestras, quæ iuri conveniunt, & consonant pietati; facilius debemus, & volumus exaudire: Vt eò devotius Regule vestre observantiam insistatis, quò magis eam noveritis à Sede Apostolica roboratam. Ea propter, Dilecti in Domino Filij, vestris postulationibus clementer annuimus, & Regulam, quam piè recordationis Raymundus Magister vester, de communi consilio, & voluntate Capituli, salubriter ordinavit; & felices memorie Eugenius Papa Prædecessor noster, ut accepimus, confirmavit; auctoritate Apostolica confirmamus. Fiduciam quidem habemus per Christum ad Deum, ut quemadmodum Canonicis Regularibus Beati Augustini Regula concessa est ad salutem; ita vestram custodientes Regulam, ad æternæ Beatitudinis brauium pertinetis.

Medici quatuor, & quatuor Chirurgi, semper in Spedale di San Giovanni Hierosolymitano.

Remedia præterea ad Infirmorum curam, deliberatione provida, constituta; videlicet, ut in Domo Hospitalis, semper quatuor Medici, & totidem sint Chirurgi, ad quorum dispositionem ea, quæ in cibarijs, aut alijs, Infirmis necessaria fuerint ministrantur; & alia plura, quæ in scriptis vestris redigentes, vtiliter ordinastis; nihilominus approbantes, revocari a quoquam, sub interminatione anathematis prohibemus; nisi forte augendo in melius, mutarentur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ confirmationis, & prohibitionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præsumperit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apostolorum eius, se noverit incursum.



Ego Lucius Catholice Ecclesie Episcopus subscripsi.

B
N
E

Ego Theodouinus Cardinalis Portuensis, & Sanctæ Ruffinæ, subscripsi.

Ego Henricus Cardinalis Episcopus Albanus, subscripsi.

Ego Theobaldus Episcopus Cardinalis Ostien. & Veliternus, subscripsi.

Ego Iohannes Presbyter Cardinalis Tituli Sancti Marci, subscripsi.

Ego Laborans Presb. Card. S. Mariæ in Transiberim Tit. Calixti, subscripsi.

Ego Pandolphus Presb. Card. Basilicæ duodecim Apostolorum, subscripsi.

Ego Albinus Presbyter Card. Tit. Sanctæ Crucis in Hierusalem, subscripsi.

Ego Melior Presbyter Card. SS. Iohannis & Pauli, Tit. Pamphili, subscripsi.

Ego Adelardus Presbyter Cardinalis Tituli S. Marcelli, subscripsi.

Ego Ardicio Diaconus Cardinalis Sancti Theodori, subscripsi.

Ego Gratianus Diaconus Cardinalis SS. Cosmæ & Damiani, subscripsi.

Ego Goffredus Diaconus Cardinalis S. Mariæ in Via Lata, subscripsi.

Ego Rolandus Diaconus Cardinalis S. Mariæ in Porticu, subscripsi.

Ego Petrus Diaconus Cardinalis S. Nicolai in carcere Tulliano, subscripsi.

Ego Rainerius Diaconus Cardinalis S. Georgij in Velabro, subscripsi.

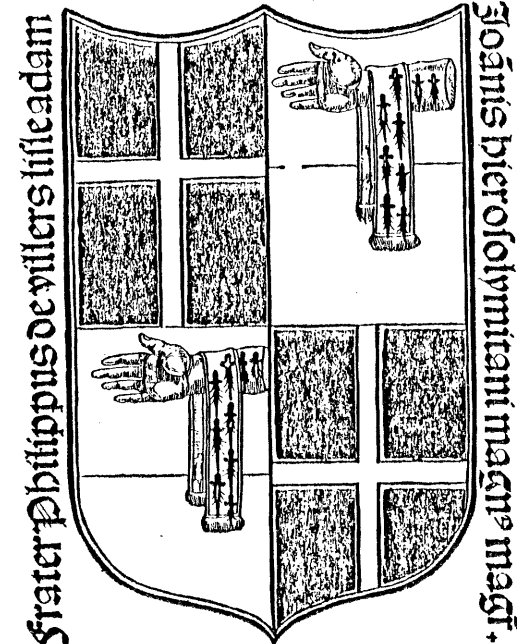
Datum Veronæ, per manus Alberti S. R. E. Card. vndecimo calendis Septembris, Indictione quarta, Incarnationis Dominicæ Anno M. C. LXXXV. Pontificatus vero Domini Lucij Papæ Tertij, Anno Quarto.

Abb. 13

Bulle "Quanto per gratiam Dei" Lucius III.

Die Regel Raimunds war und blieb für die Entwicklung des Ordens bis heute maßgebend. Späteren Fassungen wurde das erste Kapitel der Regel Raimunds immer wieder vorausgestellt¹, da sie die Grundsätze seiner Spiritualität und seiner Tätigkeit in der christlichen Nächstenliebe festlegt.

sacri ordinis et hospitalis sancti



Stabilimenta militum sacri ordinis et Joannis hierosolymitani: una cum bulla ipsius concessa, et summo pontifice Clemente. vij.

Abb. 14 Titelblatt der STABILIMENTA

¹ z.B. in den STABILIMENTA Bl.6 (Abb. S.23), in den STATUTI von 1674 S. 1 und im "Code Rohan" S. 19, vgl. auch WIENAND S.43

Dann schließen sich Bestimmungen über das Verhalten bei Tisch und nach der Komplet an (11. Kapitel). Das 12. Kapitel setzt den Strafcodex fort mit der Vorschrift des Vorgehens bei schlechter Führung und bringt das Verbot, seine Diener zu schlagen. Das 13. Kapitel handelt vom Vorgehen beim Entdecken verbotenen Eigentums und das 14. Kapitel regelt die Zeremonien und die Nachlaßverwaltung beim Tod eines Bruders. Das 15. Kapitel nennt Gott, Die Gottesmutter, den Hl. Johannes und die Armen, in deren Namen die Regel erlassen wurde. Das 16. Kapitel regelt die Aufnahme von Kranken, das 17. spricht von brüderlicher Ermahnung und das 18. verbietet Denuntiation. Im abschließenden 19. Kapitel wird das Tragen von Kreuzen auf der Kleidung bestimmt und motiviert.

Die beiden Statuta Joberts, die sog. "Brotverordnung" von 1176¹ und die sog. "Kirchenverordnung" aus der Zeit zwischen 1177 und 1181² können als die ersten Ausführungsbestimmungen der Regel betrachtet werden. Die Brotverordnung bestimmt, daß der Ertrag der Höfe zur Hl. Maria und Caphaer zum Backen des Weißbrotes für die Kranken bestimmt sein soll und, falls diese zu wenig Brot herstellen können, dies aus Beständen des Hospitals gegeben werde. Außerdem wird das Gewicht und die Verteilung des Brotes festgelegt. Die Kirchenverordnung befaßt sich in 8 Kapiteln zuerst mit der Zeit des Beginns der Morgenmesse, dem Binationsverbot und dem kirchlichen Zeremoniell bei Todesfällen (1. Kapitel), dann mit dem Honorar des Priesters und Sonderfällen beim Totengedächtnis (2. Kapitel). Das 3. Kapitel bestimmt das Brennen von Licht in der Kirche und die Bereithaltung von liturgischen Geräten.

¹ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 494; PAOLI, App.instr. XI, f.

² DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 504; PAOLI, App.instr. XLII - XLIV

Das 4. Kapitel regelt das Vorgehen beim Tod Fremder, das 5. Kapitel das beim Tod von Brüdern. Das 6. und 7. Kapitel regeln die Verwendung von Stolgebühren. Das 8. Kapitel schließlich behandelt die Verwendung von Nachlässen.

Als weitere Ausführungsbestimmung der Regel Raimunds, genauer gesagt deren 16. Kapitels, kann die sog. "Hospitalordnung" des Generalkapitels unter Meister Roger de Molins¹ vom 14.03.1181 bezeichnet werden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt, deren zweiter das Wohnheitsrecht im Bezug auf die Bestimmungen des ersten Teils darstellt und diesen erweitert. Der erste Teil wird von einer Bestimmung eingeleitet, die die Priester und Kleriker und die Ausstattung der Kirche der Aufsicht des Priors unterstellt. Ab der zweiten Bestimmung handelt es sich dann ausschließlich um Krankenpflegerichtlinien: Für das Hospital sollen vier Ärzte angeworben werden. Dann wird die Größe und Ausstattung der Betten, die Bekleidung für notwendige Gänge der Kranken, die Anfertigung von Wiegen für Neugeborene und die Beschaffenheit der Bahren bzw. Särge für die Toten festgelegt. Darauf werden Vorschriften für das Verhalten des Pflegepersonals und das Vorgehen bei schlechter Führung eines Pflegers erlassen. Dem schließt sich eine Auflistung der Responsionen² der auswärtigen Ordenskommenden an. Der erste Teil schließt mit der Verhaltensnorm für die Brüder, die Kranken "wie ihre Herren" zu betreuen und bringt die Vorschrift, daß den Brüdern Diener zur Seite stehen sollen und nennt deren Aufgaben. Der zweite Teil schildert die Aufnahme, Pflege und Ernährung der Kranken und beschreibt die Kleidung der Kranken für nötige Gänge genauer.

¹ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 627; PAOLI, App.instr. LXV (sic, recte XLV) - L

² Das sind Abgaben, mit denen die Kommenden zum Unterhalt der Anstalten des Ordens im Hl. Land beisteuern.

Weiter besagt er, daß im Haus auch ausgesetzte Kinder aufgenommen wurden und daß armen Brautpaaren zur Ausrichtung der Hochzeit Speisen gegeben wurden. Das Haus teilte wiederhergerichtete Altkleider und -schuhe aus und gab Gelder an Strafantlassene. Die Kleriker beteten pro Nacht fünf Psalmen für die Wohltäter des Hauses. Der Konvent lud täglich 30 Arme zum Essen ein. An drei Tagen wurden alle Armen, die kamen, mit Almosen und Speisen versorgt. In der Fastenzeit lud man jeden Samstag 13 Arme zum Essen, denen man die Füße wusch, die man neu einkleidete und denen man ein Almosen gab.

2. Das geistliche Leben und die geistlichen Grundlagen des Johanniterordens

a. Das Gottesbild

Der Eintritt in den Orden bedeutete eine Weihe an Gott (*"qui nunc vel in antea offerunt se Deo et sancto Hospitali Ierosolimitano"*¹). In seinem Namen wird die Regel erlassen (*"Hec omnia ... ex parte Dei omnipotentis ... precipimus"*²) und er verlangt auch beim jüngsten Gericht, daß die Brüder nach den evangelischen Räten zu leben, was sie versprechen mußten, befolgt haben (*"quia hec tria (evg. Räte) requiret Deus ab eis in ultimo certamine"*³). Gott hilft aber auch dazu (*"(evg. Räte) teneant cum Dei auxilio"*⁴), er wohnt in seinen Heiligen⁵ und behütet sie (*"Deus enim, qui habitat in sanctis isto modo custodiat eos, amen."*⁶). Ihr Dienst, so auch die Arbeit des Generalkapitels (*"in capitulo generali, ad laudem Dei et decus nostre religionis ... precepta ... precipio"*⁷), geschieht zur Ehre Gottes. Hierzu und zur Ehre des Kreuzes selbst tragen sie auch das Kreuz auf der Kleidung, damit Gott sie durch dies Panier und den Glauben schütze und verteidige (*"cruces ad honorem Dei et sancte crucis ejusdem in cappis et in mantellis secum deferant"*⁸). Die zweite und dritte göttliche Person wird in den Dokumenten, die dieser Arbeit zugrunde liegen, nicht erwähnt, außer an einer Stelle, wo der Bruder, welcher die Regel mißachtet, mit dem Verräter Jesu Christi gleichgestellt wird (*"si ... quisquam ... ei ... contraire presumpserit, sit dampnatus perpetuo, una cum Juda proditore domini nostri Ihesu Christi"*⁹).

¹ Regel, 19. Kapitel

² ebd., 15. Kapitel

³ ebd., 1. Kapitel

⁴ ebd., 1. Kapitel

⁵ Daß unter "Heilige" die Gläubigen zu verstehen sind, werden wir später noch sehen.

⁶ Regel, 4. Kapitel; vgl. Röm 8,27

⁷ Hospitalordnung, Eingangsprotokoll

⁸ Regel, 19. Kapitel

⁹ Brotverordnung, 1. Kapitel

b. Die Liturgie

Bedeutete der Dienst des Johanniterordens die Verherrlichung Gottes, so war eine würdige Liturgie ein wichtiger Bestandteil dieses Dienstes. Unter Meister Jobert verabschiedete das Generalkapitel eine eigene Kirchenverordnung, die diese Dienste genau regelte¹. In der Kirche hatte man sich anständig zu benehmen (*"in ecclesia sit honestus eorum incessus, et conversation ydonea"*²) und in ihr soll ewiges Licht brennen (*"et lumen die noctuque in ecclesia semper sit"*² *"Caveant sibi fratres ne eorum ecclesie lumine careant; quinimo in illis luminaria ardeant noctu dieque semper"*³). Die Kirche hat liturgische Geräte bereitzuhalten (*"et habeant in ipsis (ecclesiis) calicem et turribulum"*³). Die Zelebrationsordnung sah vor, daß die Morgenmesse nicht vor Tagesanbruch beginnen darf (*"prima missa matutinalis non cantetur nec incoetur ante diem"*⁴) und verbot die Bination (*"Nemo presbiter celebret bis in die"*⁴). Dem Priester am Altar sollen Geistliche⁵ in Alben dienen (*"ut clerici ad altare cum albis vestibus deserviant presbytero"*²). Im Hospital selbst sollten sonntags Schriftlesungen und Asperges stattfinden (*"in cunctis dominicis diebus epistola et evangelium in eo domo (hospitalis) cantentur, et cum processione aqua benedicta aspergatur."*⁶). Eine große Rolle unter den liturgischen Feiern nahm das Totengedächtnis ein, worüber die Regel im 14. Kapitel und die Kirchenverordnung im 1., 4. und 5. Kapitel ausführlich das Zeremoniell regeln.

¹ siehe Anhang

² Regel, 3. Kapitel

³ Kirchenverordnung, 3. Kapitel; vgl. hierzu auch Hospitalordnung, 1. Kapitel

⁴ Kirchenverordnung, 1. Kapitel

⁵ Nach damaligem Kirchenrecht war man durch die Niederen Weihen bereits Kleriker

⁶ Regel, 16. Kapitel

c. Die Sakramente

Wesentlichen Aufschluß über die geistlichen Grundlagen des Ordens gibt uns auch das Sakramentenverständnis, das aus der Regel und den Statuten, die dieser Arbeit zugrundeliegen, spricht.

Das Bußsakrament ist das Mittel schlechthin, umzukehren, wenn man vom rechten Weg abgekommen ist um sich wieder ganz der Nachfolge des Herrn zuzuwenden (*"si aliquis frater ... peccaverit, ... peniteat, et jungatur sibi penitencia congrua"*¹). Doch werden auch härteste Strafen bei öffentlich bekannt gewordenen Sünden verhängt (*"corrigiis vel virgis durissime flagelletur et verberatur, ac de omni societate nostra expellatur"*¹), die zur Umkehr des Sünders führen sollen (*"postea vero si Deus cor illius (peccatoris) illustraverit, et ad domum reversus fuerit, atque se reum et peccatorem atque legis Dei transgressorem confessus fuerit et emendationem promiserit, recipiatur"*¹). Bezeichnend für das Verständnis des Dienstes des Johanniterordens ist auch die Tatsache, daß die Kranken, wenn sie ins Hospital aufgenommen wurden, zuerst beichten und kommunizieren sollten, bevor man sie zu Bett brachte (*"primum peccata sua (infirmus) presbytero confessus religiose, communicetur, et postea ad lectum deportetur"*²). Eine wichtige Rolle spielte also auch die Krankenkommunion, die auch nach der Aufnahme ins Hospital immer wieder gespendet wurde (*"et ad infirmorum visitationem presbyter cum albis vestibus incedat, religiose portans corpus Domini, et diaconus vel subdiaconus precedat vel saltem acolitus, ferens laternam cum candela accensa et spongiam cum aqua benedicta"*³).

¹ Regel, 9. Kapitel

² Regel, 16. Kapitel

³ Regel, 3. Kapitel

⁴ Hospitalordnung, 2. Teil, 3. Kapitel

Indirekt erfahren wir durch die Hospitalordnung von der Hochschätzung des Ehesakramentes, da das Hospital arme Brautpaare bei der Ausrichtung der Hochzeit unterstützte (*"Sed pauperibus homini et femine, qui invicem affectabant matrimoniali ordine copulari, et ex quibus nuptias facerent bona aliqua non habebant, scutelle II vel cibi duorum fratrum tribuebantur"*¹).

¹ Hospitalordnung, 2. Teil, 3. Kapitel

d. Das Menschenbild

Das Menschenbild soll anhand der Aufgaben und Stellung der verschiedenen Stände der Kirchenglieder gezeigt werden.

Der Ordenspriester ist gleichwertiges Glied der Gemeinschaft und dem Prior unterstellt (*"quod prior disponat de ... presbiteris, clericis"*¹), doch darf ihm der Vorsteher die Zelebration nicht vorschreiben (*"quod nullus preceptor alicujus domus precipiat presbiteris missam celebrare"*²). Die Priester waren in keiner Weise begütert gewesen. An mehreren Stellen hören wir von freiwilligen Honoraren, auch für Weltpriester, die für den Orden tätig waren (*"De proveni-tibus confessionum sexta pars, non per pactum sed sponte, presbiteris et clericis tribuatur"*³ *"De missis autem privatis et solempnibus presbiteris nihil datur, nisi quod fratres tradere voluerint sponte sibi"*⁴ *"proprietas missarum privatarum et solempnium sit in discretionem preceptoris illius domus"*⁵). Das geltende Kirchenrecht zählte damals nicht nur Priester und Diakone, sondern auch Subdiakone, Akolythen u.a. niedere Weihegrade zur Geistlichkeit. Sie sollen dem Priester am Altar dienen (*"clerici ad altare ... deserviant presbytero"*⁶) und ihn bei der Spendung der Krankenkommunion begleiten (*"ad infirmorum visitationem ... diaconus vel subdiaconus precedat vel saltim acolitus"*⁵). Jede Nacht lesen fünf Geistliche den Psalter für die Wohltäter des Hauses (*"Clerici quoque quinque pro animabus benefactorum domui Hospitalis consueverunt sua psalteria nocte qualibet recitare"*⁶).

¹ Hospitalordnung, 1. Teil, 1. Kapitel

² Kirchenverordnung, 1. Kapitel

³ ebd., 7. Kapitel

⁴ ebd., 6. Kapitel

⁵ Regel, 3. Kapitel

⁶ Hospitalordnung, 2. Teil, 6. Kapitel

Besonders die Sicht des Menschen allgemein in der Regel und in den ersten Statuten läßt uns das geistliche Fundament des Dienstes des Johanniterordens begreifen. Dadurch, daß Gott im Glaubenden Wohnung nimmt¹ ("*Deus ... habitat in sanctis*"²) werden diese selbst zu Heiligen³. Diese Heiligkeit sollen die Ordensbrüder auch bekunden, wenn sie außer Haus gehen ("*cum ierint fratres per civitates et castella ... fiat ... quod suam deceat sanctitatem*"²). Besonders aufschlußreich für unsere Thematik ist die Sicht der Armen und Kranken. Sie werden "Arme Christi" ("*ego Raymundus servus pauperum Christi*"⁴), oder "*Domini nostri pauperes*"⁵ genannt. So wird es verständlich, daß die Armen Christi heilige Arme sind ("*sanctorum pauperum*"⁶) in deren Namen die Regel erlassen ist ("*hec omnia ... ex parte Dei omnipotentis, et beate Marie, et beati Johannis, et pauperum precipimus*"⁷) und die, weil sie Herren sind ("*Dominus ejus*"⁵ "*concedo et dono dominis nostris infirmis*"⁸ "*ministretur ad sufficiency nostris dominis*"⁸) wie der oder ein Herr bedient werden ("*quasi dominus ... reficiantur*"⁹ "*fratres Hospitalis noctu dieque libenter custodiant infirmos tamquam eorum dominos*"¹⁰).

¹ vgl. Joh 14,20.23

² Regel, 4. Kapitel

³ vgl. Mt 27,52; Mk 6,20; Röm 1,7; 6,22; 1 Kor 1,2 etc.

⁴ Regel, Eingangsprotokoll

⁵ ebd., 2. Kapitel

⁶ ebd., 5. Kapitel

⁷ ebd., 15. Kapitel

⁸ Brotverordnung, 1. Kapitel

⁹ Regel, 16. Kapitel

¹⁰ Hospitalordnung, 1. Teil, 18. Kapitel

Das eben zitierte "*quasi dominus*" kann in zweierlei Hinsicht interpretiert werden. Einerseits als "wie ein Herr", wobei zu bemerken ist, daß Herr damals eine Art Hoheitstitel war; andererseits als "wie der Herr", also wie Gott bzw. Christus. Ohne nun die vielerseits geführte Diskussion, welche Interpretation die richtigere wäre, zu referieren, möchte ich beide verschmelzen. Indem der Bruder den Kranken wie Herren diente, diente er dem Herrn, was das ausgesprochene Ziel des Ordens ist. Aus keiner anderen Stelle spricht deutlicher die Umsetzung des Christuswortes "Was ihr einem der geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan"¹. Das Hospital soll eine *communio sanctorum* darstellen, in der der eine zur Heiligung des anderen beiträgt. Der Kranke ist als Instrument zur Heiligung der Brüder bestimmt und daher selbst heilig. Die Brüder verherrlichen einerseits in ihrem Dienst an den Kranken, der - wie das Vorausgehende hinreichend belegt - immer als Leib und Seele umfassender Dienst aufgefaßt wurde, den Herrn und heiligen damit andererseits den Kranken wie den Dienst und sich selbst. Sogar das Haus, in dem das geschieht wird dadurch heilig ("*Ego Jobertus, sacre domus ... magister*"²). So werden uns die vielseitig gebrauchten sanctus-Prädikationen verständlich.

¹ Mt 25,40; vgl. den Kontext Mt 25,31 - 46

² Brotverordnung, 1. Kapitel

e. Die Askese

Einen tieferen Einblick in die Spiritualität des Johanniterordens bietet uns die Betrachtung der asketischen Forderungen und Leistungen der Ordensbrüder¹.

Hauptpunkt ist das Ordensgelübde, in dem alle Brüder Keuschheit, Gehorsam und Leben ohne Eigentum versprechen (*"In primis jubeo ut omnes fratres, ad servitium pauperum venientes tria, que promittunt Deo per manum sacerdotis et per librum teneant cum Dei auxilio, scilicet: castitatem, et ebedientiam, hoc est quodeumque precipitur eis a magistris suis, et sine proprio vivere;"*²). Die Regel faltet die Forderungen der einzelnen evangelischen Räte dann näher aus:

Um die gelobte Keuschheit einhalten zu können, sollen die Brüder den Kontakt mit Frauen meiden (*"nec femine capita eorum lavent nec pedes nec lectum faciant"*³), sofern er nicht zu umgehen ist, müssen sie das Schamgefühl bewahren (*"ubicumque femine sint invicem, suam pudicitiam custodiant"*³). Im Gegensatz zur Gewohnheit in dieser Zeit und Gegend sollen sie nicht nackt schlafen (*"numquam nudi iaceant"*⁴). Sollte dennoch ein Bruder in Unzucht verfallen sein, soll er, wenn er im Verborgenen sündigte, im Verborgenen beichten und eine angemessene Buße tun (*"Si aliquis frater ... ceciderit in lapsum carnis, si occulte peccaverit, occulte peniteat, et jungatur sibi penitencia congrua;"*⁵). Wenn es aber bekannt wurde droht ihm harte Strafe (*"exuatur, ... verberetur, ac de omni societate nostra expellatur"*⁶).

¹ vgl. BALLESTREM, Spiritualite und DUCAUD-BOURGET

² Regel, 1. Kapitel

⁴ ebd., 8. Kapitel

³ ebd., 4. Kapitel

⁵ ebd., 9. Kapitel

Der Gehorsam umfaßt alles, was der Meister dem Bruder vorschreibt (*"obedientiam, hoc est quodeumque precipitur eis a magistris suis"*¹) und ist als Mittel zur Heiligung selbst heilig (*"mandans ... sub virtute sancte obediencie firmiter et districte"*²).

Im Zusammenhang mit der geforderten Armut erfahren wir, daß die Kleidung der Brüder nicht luxuriös sondern demütig sein soll (*"vestitus sit humilis"*³, *"pannos ysambrunos et galambrunos, ac fustania, et pelles silvestres omnino prohibemus ne amodo induant fratres"*⁴). Dieser Forderung wird Nachdruck verliehen durch Androhung harter Strafen selbst post mortem, wenn bei einem Bruder verbotenes Eigentum entdeckt wird (*"At si aliquis fratrum de proprio dimissus in morte sua proprietatem habuit, et vivens magistro suo non ostenderit, nullum divinum officium pro eo agatur, sed quasi excommunicatus sepeliatur"*⁵). Wird zu Lebzeiten verbotenes Eigentum entdeckt, wird ihm dieses Geld um den Hals gebunden und er nackt durchs Hospital geführt und geschlagen⁵.

Eine weitere asketische Forderung ist das Fasten der Brüder. Sie sollen nur zweimal täglich und mittwochs, samstags und von Septuagesima bis Ostern kein Fleisch essen (*"Et non comedant nisi bis in die, et quarta feria et die sabbati, et a septuagesima usque in pascha, carnes non comedant"*⁴). Größte Bescheidenheit (*"Et non querant amplius ex debito, nisi panem et aquam atque vestimentum"*³) und Schweigen bei Tisch und nach der Komplet ist ihnen auferlegt (*"Ad mensam ... unusquisque panem suum cum silentio manducet ... Et in lectis fratres silentium teneant"*⁶).

¹ Regel, 1. Kapitel

³ Regel, 2. Kapitel

⁵ ebd., 13. Kapitel

² Brotverordnung, 1. Kapitel

⁴ ebd., 8. Kapitel

⁶ ebd., 11. Kapitel

f. Die Heiligenverehrung

Im Zusammenhang mit der Spiritualität möchte ich noch ein Wort zur Heiligenverehrung des Ordens anfügen. In der hier behandelten Zeit gibt es nur spärliche Angaben darüber.

Die heilige Gottesmutter Maria und der Hl. Johannes werden nur an einer Stelle genannt, nämlich im 15. Kapitel der Regel (*"Et hec omnia ... ex parte Dei omnipotentis, et beate Marie et beati Johannis, et pauperum precipimus"*). Damit werden sie sozusagen als Patrone eingeführt. Eine nur formelhafte Wendung dürfte hier nicht vorliegen, da die Nennung des Hl. Johannes oder gar der Armen recht ungewöhnlich erscheint. Aus der Geschichte wissen wir bereits, daß das Hospital neben der Kirche S. Maria Latina erbaut wurde und daß seine Tradition evtl. auf dieses Kloster zurückgeht. Damit wäre ein Anknüpfen an die Tradition der Marienverehrung naheliegend. Aus späterer Zeit (ca. 1239) wissen wir jedenfalls, daß die Postulanten bei der Aufnahme in den Orden sprechen mußten: *"Ich gelobe und verspreche Gott dem allmächtigen, der seligsten Jungfrau Maria und dem hl. Johannes dem Täufer, daß ich dem Oberen, den Gott und unser Orden mir gegeben, stets gehorchen, ohne eigenen Besitz leben, und die Keuschheit bewahren werde, so wahr mir Gott helfe."*¹ Moroso weist auf Berichte Bosios *"von der Verehrung, welche die Ritter der allerseligsten Jungfrau entgegenbrachten und von den Heiligtümern, welche sie zu ihren Ehren errichteten. Besondere Erwähnung verdient dabei das Heiligtum Unserer Lieben Frau von Lisse, welches drei französische Ritter erbauten, die Maria wunderbar errettet hatte."*² Eine wichtige Rolle spielt die Verehrung des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von Philermos später in der Zeit des Ordens auf Rhodos bis in die heutige Zeit.

¹ zitiert nach MOROSO, S. 3

² ebd., S. 4

Eine besondere Rolle spielt auch die Verehrung des Hl. Johannes durch den Orden, ist er doch nach ihm benannt. Zunächst müssen wir unterscheiden. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts war das Hospiz für Männer, das als Erweiterung des Klosters S. Maria Latina erbaut wurde, mit seiner Kapelle dem Hl. Johannes Elemosyna geweiht. Die Historiker, die im Hospital des Hl. Johannes zu Jerusalem die Fortsetzung dieses Hospizes sehen, bezeichnen ihn auch als den ersten Schutzpatron des Johanniterordens¹. Er war adeliger Zypriot, 550 geboren und wurde später Patriarch von Alexandria in Ägypten. Er wurde bald als einer der größten Wohltäter in der östlichen Welt verehrt, da er sich besonders den Armen und Kranken widmete. Er gründete Hospitäler und Armenhäuser und war der erste, der von Armen und Kranken als "meine Herren und Meister" sprach. Er starb zwischen 616 und 620². Die Forscher, die eine Abhängigkeit des Hospitals des Hl. Johannes von Jerusalem von dem amalfitanischen Hospiz leugnen, sehen Johannes den Täufer von Anfang an als den Patron des Ordens an³. Urkundlich ist Johannes der Täufer erstmals in der Schenkungsurkunde Foupier Favards über das Land Diosvol, die zwischen 1106 und 1110 zu datieren ist, erwähnt⁴. Spätestens ab diesem Zeitpunkt, also noch zu Zeiten des Gründers Gerhard, ist Johannes der Täufer als Patron des Ordens anzusehen.

¹ vgl. VOLBORTH

² als deren erster wohl Wilhelm von Tyrus

³ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 10

⁴ Sehr ausführlich sucht dies PACIAUDI zu beweisen.

Er wurde als Vorläufer Christi verehrt. Er war in der Wüste, wo er predigte, gleich den Johannitern, die in die Fremde, in ein wüstenähnliches Gebiet zogen, um hier Christus zu dienen. In Ordensmünzen¹ des beginnenden 16. Jahrhunderts wird der Hl. Johannes (wohl als Vertreter Christi) als Lehensherr² symbolisiert, der den Großmeister mit Fahnen belehnt, oder sein Kopf auf der Schale nach der Enthauptung dargestellt, während in den älteren Siegeln der Großmeister bzw. der Ordensrat vor dem Grab Christi beten³.

Bedford berichtet, daß der Hl. Johannes auch als Patron Kranker - er nennt Epileptiker - verehrt wurde.⁴



Abb. 17
Belehrung des Haupt des Hl. Bleisiegel des Großmeisters aus dem
Großmeisters Johannes auf der 12. Jahrhundert
durch den Hl. Schale
Johannes

¹ Als Subjekt des Völkerrechts hatte er u.a. das Recht Münzen zu schlagen.

² Diese Hinweis und die der folgenden Fußnote verdanke ich u.a. einer persönlichen Mitteilung WALDSTEIN-WARTENBERGS.

³ Aufgrund der im 11. Jahrhundert propagierten Laienfrömmigkeit wollten die Johanniter als Vasallen Christi in der Welt leben, nicht aber einem weltlichen Lehensherrn, sondern nur Christus alleine dienen. Die Vasallenpflichten bestanden im Schutz der "Untertanen" Christi, in erster Linie der Pilger, Armen und Kranken, die Christus als seine Brüder bezeichnet hatte. Dazu gehörte der Straßenschutz ("die Pilger reisen zur Stammburg Christi"), der Schutz seines Grabes (abgeleitet vom heidnischen Gräberkult der Germanen), sie schützten sein "Reich", das zunächst gegenständlich genommen, das Königreich Jerusalem war, später das christliche Abendland. So ist die Entwicklung in einen Ritterorden schon zu Zeiten Meister Raymund du Puys zu verstehen.

⁴ a.a.O., S. 3



Abb. 18 Johannes der Täufer im Hospital aus dem Regelbuch von 1584

g. Die Werke der Nächstenliebe / Die Hospitalität

" Die Hospitalität nimmt den ersten Rang unter allen Werken der Frömmigkeit und Menschlichkeit ein. Alle christlichen Völker stimmen darin überein, weil sie alle anderen Tugenden einschließt. Sie muß von allen Menschen guten Willens geübt und geachtet werden - ganz besonders von denen, die den ehrenvollen Namen eines Hospitals-Ritters führen. Deshalb dürfen wir uns keiner Aufgabe hingebungsvoller widmen als derjenigen, von welcher der Orden seinen Namen ableitet."¹ Daß diese Worte Vertôts im Johanniterorden keine leeren Worte waren, sondern im praktischen Dienst mit Leben erfüllt wurden, zeigt die Geschichte. Die Hospitalität der Johanniter erwächst der tiefen Spiritualität, die oben dargestellt wurde und ist eines ihrer Elemente. Hospitalität ist Dienst an den Armen des Herrn. Die Meister des Ordens titulieren sich selbst "*servus pauperum Christi*"² oder "*servus pauperum Ihesu Christi*"³ und die Brüder als Diener der Armen ("*Domini nostri pauperes, quorum servos nos esse fatemur*"⁴).

¹ VERTOT, Histoire, Bd. VI, S. 52 f. zitiert nach WIENAND, S. 268

² Regel, Eingangsprotokoll

³ Hospitalordnung, Eingangsprotokoll

⁴ Regel, 2. Kapitel



Abb. 19 Gerhard

Daß die Johanniter ihren Dienst nicht nur auf das körperliche Wohl der Kranken beschränkten, sondern ihnen auch deren seelisches Heil am Herzen lag, zeigt die praktische Verbindung zwischen geistlichem und leiblichem Dienst an den Kranken. So war z.B. im Krankensaal zur Meßfeier ein Altar aufgestellt.

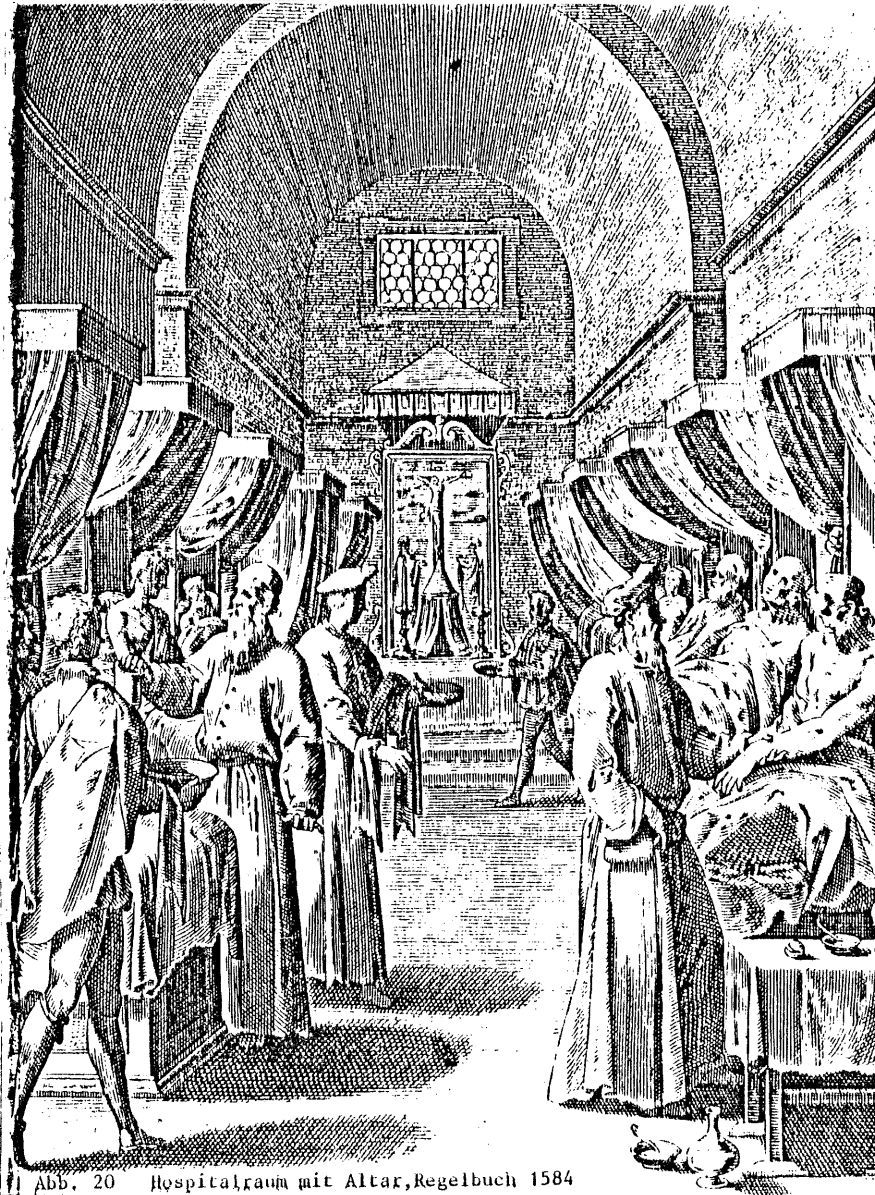


Abb. 20 Hospitalraum mit Altar, Regelbuch 1584

Dieser Brauch lebt bis in die Gegenwart fort. Etwa in einem Lazarettzugwagen aus dem Ersten Weltkrieg oder einem heutigen Hospital des Ordens.

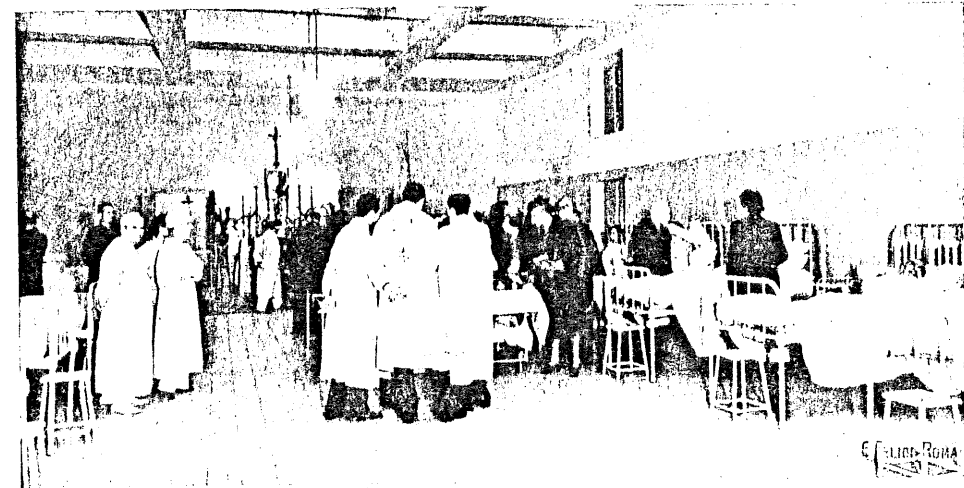
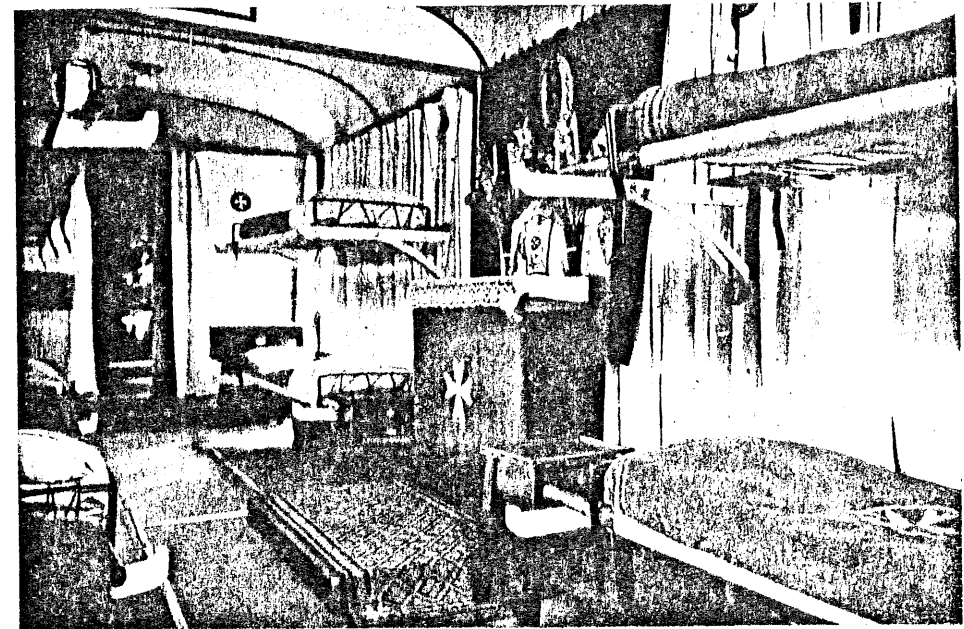


Abb. 21 Lazarettzugwagen mit Altar aus dem Ersten Weltkrieg (oben)

Abb. 22 Krankensaal mit Altar im Ordenshospital S. Giacomo in Augusta (unten)

Besonders deutlich wird diese Verbindung schon im ältesten Siegel des Ordens, das das Innere des Hospitals symbolisiert. Auf dem Bett liegt ein Kranker, das Gesicht zur Seite gewendet. In einer Kuppel im Hintergrund hängt das "Ewige Licht", das den Kranken auf die Gegenwart Christi im Altarssakrament hinweist. Das geschwenkte Weihrauchfaß symbolisiert die Gebete der Brüder für die Genesung der Kranken.



Abb. 23 Ältestes Siegel des Ordens

Die Regel und Statuten zeigen uns deutlich, welche auch für heutige Zeiten vorbildlich aufgebautes, organisiertes und praktiziertes Caritaswesen im Johanniterorden auch schon in den ersten 88 Jahren seines Bestehens vorhanden war. Beschränkt es sich doch nicht nur auf die Hauptaufgabe der Krankenpflege sondern deckt darüber hinaus Bereiche wie Säuglingspflege, Findelkinderbetreuung, Sozialhilfe (z.B. in Form von materieller Hilfe für arme Brautpaare, sonstige Arme oder Straftentlassene) oder Armenspeisung ab. Ein Johanniterhospital war also weit mehr als ein Krankenhaus oder eine Pilgerunterkunft. Ich möchte es als umfassende Einrichtung des Caritaswesens bezeichnen.

Dies ist nicht nur qualitativ sondern auch quantitativ zu verstehen. So berichtet Johannes Wizburgensis 1170 über eine Heiliglandreise vom Johanniterhospital zu Jerusalem: "In der Zeit, in der ich selbst dort war, betrug, wie ich von den dienenden Brüdern selbst erfuhr, die Zahl der Kranken bis zu 2000 ... Aber immer kamen noch mehr dazu"¹. Roger de Molins berichtet, daß nach der Schlacht bei Tell Diezer 750 verwundete Krieger ins Hospital aufgenommen wurden, das bereits mit 900 Kranken belegt war². Wir wissen auch, daß das Hospital bei der Aufnahme der Kranken keinen Unterschied nach der Herkunft des Hilfesuchenden machte. Von da her erklärt man sich ein gewisses gentlemen's agreement der Feinde des Christentums dem Hospital gegenüber besonders im 11. Jahrhundert. "Den Hospitalitern darf die Ehre zugeschrieben werden, als erste in größerem Stile an die Aufnahme und Pflege von Kranken jeder Art und Herkunft herangegangen zu sein."² Als Besonderheit ist auch anzusehen, daß jeder Kranke in den Johanniterhospitälern sein eigenes Bett hatte, was in der damaligen Zeit durchaus nicht üblich war³. Insgesamt stellte die Hospitalität des Johanniterordens eine Revolution der mittelalterlichen Medizin dar. Friedrich Barbarossa bezeichnet die Leistungen des Ordens "inestimabilia opera misericordiae" und Richard Löwenherz das "sacrosancta Domus Hospitalis Hierosolymitani" als "magnificia in operibus pietatis"⁴. Papst Alexander III. nennt die Ordensbrüder in der Bulle "Quanto major" vom 09.03.1160 "fortes Christi athletas"⁵.

¹ Er war 1135 in Jerusalem. Deutsche Übersetzung des Berichtes bei WINTERFELD, S. 56 ff.; vgl. auch BOTTARELLI, S. 22 und HIMMELS, Malteserorden. Originaltitel: Joannis Wizburgensis Presbyteri descriptio terrae sanctae, ex. cod. man. monasterii Tegernseensis C.XI. Pez Thesaur. anecdot.

² vgl. ZWEHL, Caritas, S. 15. Die Aussage des Zitats gilt zumindest im abendländischen Raum, da im orientalistisch-christlichen Raum das Xenodochium als Einrichtung für die Armen- und Krankenpflege schon früher bestand.

³ So berichtet Maxime du Camp, La Charité privée à Paris, Hachette 1886, S. 75 ff. von der Belegung von 1219 Betten mit 3148 Kranken im Jahr 1785 im Hotel Dieu in Paris.

III. Quellen des geistlichen Traditionsgutes

In den vorausgegangenen Abschnitten habe ich bereits die unterschiedlichen Thesen zur Entstehung der Johanniterregel angeschnitten. Im Gegensatz zu den dort referierten Ansichten behauptet Truszczyński¹, die vom Ordensgründer Gerhard erlassene Ordnung sei eine an den Benediktinerorden angelehnte Regel gewesen. Andere Autoren sprechen davon, Gerhard bzw. Raimund hätten die Augustinerregel übernommen. Unter Bezugnahme auf die oben von mir vertretene Eigenständigkeit der Johanniterregel entsprechend der Gegenüberstellung beider Regeln durch Papst Lucius III. und die wörtliche Übernahme augustinischer Regelemente in die Johanniterregel möchte ich meine These im folgenden explizieren und stützen. Hierzu möchte ich zunächst die Regelemente, die die Augustinerregel² oder die Benediktinerregel³ oder beide zugleich mit der Johanniterregel⁴ gemeinsam haben, darstellen.

⁴ (von S. 46) ZWEHL, Caritas, S. 16

⁵ (von S. 46) DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 290

¹ a.a.O., S. 2

² Regula Sancti Patris nostri Augustini (iuxta editionem criticam a P. Luca Verheijen, o.s.a., paratam) in: Regula et Constitutiones Fratrum S. Augustini. Rom 1978. Bei der Zitation verwende ich die dortige Kapitelein- und -unterteilung, die in früheren Ausgaben jeweils sehr differiert, doch jetzt so verwendet werden soll. (Persönliche Auskunft von P.DDr. Adolar Zumkeller O.S.A.)

³ Ich verwende die Ausgabe von STEIDLE. Die Handschriften der Codices Vat. lat. Nrr. 4841, 4848 und 4849, die ich in der Vatikanischen Bibliothek zur Hand hatte, sind meines Wissens nicht ediert. vgl. auch die kritischen Regelausgaben von LINDERBAUER.

⁴ Urkunde Nr. 7 der Abteilung Leuggern des Aargauischen Staatsarchivs. Die Kapiteleinteilung übernehme ich aus DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 70, der darin o.g. Urkunde transskribiert ediert.

Das nachstehende Schema soll im Interesse einer gestrafften Darstellung die inhaltlichen Parallelen der verglichenen Regeln in groben Zügen zeigen.

Nr.	Thema/Aussage	Johanniterregel	Augustinerregel	Benediktinerregel
1	kein Eigentum	I; XIII	I,4	XXXIII,6;LV,17
2	Gehorsam	I	VII,44	V
3	Orden teilt Nahrung und Kleidung zu	II	I,4	
4	einfache Kleidung	II	IV,19	LV,7
5	Ausgang nur zu zweit od. zu dritt mit vom Oberen bestimmtem Begleiter	IV	V,36	
6	Brüder sind Tempel/Wohnung Gottes	IV	I,9; IV,24	
7	unauffälliges Benehmen	IV	IV,19	
8	Verhalten (allgemein)	IV	IV,20-21	
9	Begegnung mit Frauen	IV	IV,24	
10	Licht bei Nacht	VII		XXII,4
11	Fasten, außer bei Krankheit	VIII	III,14	
12	bekleidet schlafen	VIII		XXII,5
13	Strafe bei Verfehlungen mit Frauen	IX	IV,29	
14	Stafe bei schwerer Schuld	IX		XXV
15	Genugtuung der Ausgeschlossenen	IX		XLIV
16	Streit unter Brüdern	X	VI,41-42	
17	Wiederaufnahme Entwichener	X		XXIX
18	Prügelei unter Brüdern	X		LXX
19	Schweigen bei Tisch	XI	III,15	XLII,8
20	Brüderliche Zurechtweisung	XII; XVII	IV,25	XXIII;XXVIII;LXX
21	Anzeige an Oberen	XII; XVII	IV,26	XLVI,4
22	Kranke/Gäste aufnehmen	XVI		LIII
23	Kranke/Gäste erst geistlich, dann körperlich betreuen	XVI		LIII,8
24	In Armen und Pilgern Christus aufnehmen	XVI		LIII,15
25	Kranken wie Christus dienen	XVI		XXXVI

Das obige Schema zeigt deutlich, in welchem engen inhaltlichen Zusammenhang die Regeln stehen. Dies mag einerseits davon abhängen, daß alle drei als Regeln für Ordensleute geschrieben sind und so bestimmte Elemente des Ordenslebens in jeder Regel vorkommen werden. Dies trifft sicher für die Themen Armut, einfache Kleidung, Gehorsam und Schweigen zu. Doch sind Parallelen bei verschiedenen Einzelbestimmungen und -aussagen festzustellen, die eine nähere Abhängigkeit nahelegen. Steidle¹ geht auf den Einfluß der Regel Augustinus' auf die Benediktinerregel ein und bezeichnet dabei u.a. die oben genannten Stellen XXXIII,6; XLII,8 und XLVI,4 als augustininische Stellen der Regel Benedikts. Was die Abhängigkeit der Johanniterregel von der Augustinerregel betrifft, stellen wir im 4. Kapitel der Regel Raimunds sogar wörtliche Übereinstimmung fest²:

Johanniterregel, 4. Kapitel

"Iterum cum ierint fratres per civitates et castella, non eant soli set duo vel tres, nec cum quibus voluerint, sed cum quibus magister iusserit ire debent, et cum venerint quo voluerint, simul stent in incessu; in habitu et in omnibus motibus eorum nichil fiat, quod cuiusquam offendant aspectum, sed quod suam deceat sanctitatem.

Quando etiam fuerint in domo aut in ecclesia, vel ubicumque femine sint invicem, suam pudicitiam custodiant ... Deus enim, qui habitat in sanctis, isto modo custodiat eos, amen.

Augustinerregel V,36

Nec eant ad balneas, sive quocumque ire necesse fuerit, minus quam duo vel tres. Ne qui habet aliquo eundi necessitatem, cum quibus ipse voluerit, sed cum quibus praepositus iusserit, ire debebit. (IV,20) cum veneritis quo itis, simul stete. (IV,21) In incessu, in statu, in omnibus motibus vestris nihil fiat quod cuiusquam offendant aspectum, sed quod vestram deceat sanctitatem. (IV,24) Quando ergo simul estis in ecclesia et ubicumque et feminae sunt, invicem vestram pudicitiam custodite; Deus enim, qui habitat in vobis, etiam isto modo vos custodiet ex vobis.

¹ a.a.O., S. 16

² vgl. AMBRAZIEJUTE, S. 6 f.

Ambrasiejute gestellt nur bei wörtlicher Übereinstimmung eine Abhängigkeit zu¹. Dem kann ich mich nicht anschließen, da über die wörtliche Übereinstimmung hinaus in der Johanniterregel an vielen Stellen eng sinnbezogene und thematische Übereinstimmungen sowohl zur Augustiner- wie zur Benediktinerregel bestehen. Besonders an Stellen, wo die angesprochene Thematik spezielle Einzelbestimmungen darstellt, wie etwa die Bestimmung im Schlafraum Licht zu brennen² oder bekleidet zu schlafen, liegt eine Abhängigkeit sehr nahe. In einem wesentlichen Punkt der johannitischen Spiritualität findet sich eine Parallele mit der Benediktinerregel. Im LXIII. Kapitel V. 13 bestimmt Benedikt, daß der Abt, weil der Glaube in ihm den Stellvertreter Christi sehe, "Herr" und "Abt" genannt wird. Welcher kleine Unterschied zur dominus-Prädikation der Kranken, die die Johanniterregel "pauperum Christi"³ oder "sanctorum pauperum"⁴ nennt.

Wenn wir annehmen, daß der Geraldus, den Wilhelm von Tyrus als den Rektor des Zweighospizes zum Hl. Johannes des Klosters S. Maria Latina nach 1048 nennt, identisch ist mit dem Meister Gerhard, der 1099 den Johanniterorden gegründet hat und unterstellen, daß erstgenannter Geraldus Benediktiner war und vom Abt von S. Maria Latina bestellt wurde, ist eine Aufnahme benediktinischer Elemente in die Johanniterregel höchstwahrscheinlich.

¹ a.a.O., S.8

² Dies war im Orient lange Zeit allgemeiner Brauch. vgl. dazu WALDSTEIN-WARTENBERG, Rechtsgeschichte, S. 36

³ Regel, 2. Kapitel

⁴ ebd., 5. Kapitel

Eine direkte Übernahme der zu engen Benediktinerregel war angesichts der Ziele Gerhards nicht möglich. Was läge näher, die ansprechenden Elemente daraus zu entnehmen und mit Elementen der allgemeiner gefaßten Augustinerregel zusammen mit den eigenen Vorstellungen in die neue Form der Johanniterregel zu bringen, wie sie Gerhards Nachfolger Raymund du Puy schriftlich fixiert hat? Der starke Einfluß der Augustiner, wie wir ihn in Raimunds Regel feststellen, wird noch verständlicher, wenn wir uns vor Augen führen, daß in unmittelbarer Nachbarschaft zum Jerusalemer Hospital die Augustinerchorherren der Heiliggrabkirche lebten. Delaville¹ liest aus der stark augustiniischen Prägung der Johanniterregel sogar ein Unabhängigkeitsstreben vom Benediktinerkloster S. Maria Latina heraus.

¹ Hospitaliers, S. 32

IV. Das Neue in der geistlichen Tradition

Durch die vorausgegangenen Darstellungen und Untersuchungen ist es uns nun möglich, die Elemente zu sehen, die der Johanniterorden durch seine Gründung und Regel neu in die Ordens-, Kirchen- und Weltgeschichte gebracht hat, womit wir die Zielgerade unserer Darstellung erreicht haben.

1. Das Keuschheitsgelübde

Ein wesentliches neues Element in der geistlichen Tradition des Johanniterordens ist die Forderung des Gelübdes der *castitas* (Keuschheit) in der Regel¹. Dies hatte bislang noch kein Ordensstifter in dieser Weise verlangt. Wohl finden wir in der Augustinerregel im vierten Kapitel deutliche Aussagen zur Bewahrung der Keuschheit. Sie fordert, an sittlicher Haltung angenehm aufzufallen², sich dem heiligen Stande entsprechend zu benehmen³ und Frauen nicht zu begehren, noch von ihnen begehrt werden zu wollen oder sie unkeusch anzublicken⁴. Auch in der Benediktinerregel finden wir Aussagen über die Keuschheit: "*Castitatem amare*"⁵ ist ein Instrument der guten Werke und auch der Abt muß keusch sein ("*Oportet ... eum esse ... castum*"⁶).

¹ Regel, 1. Kapitel

² Augustinerregel, IV,19

³ ebd., IV,21

⁴ ebd., IV,22

⁵ Benediktinerregel, IV,64

⁶ ebd., LXIV,9

Erstmals erscheint die Keuschheit in der Profeßformel um 1148 im Chorherrnstift S. Genoveva in Paris bei dessen Reformierung auf Anregung des Hl. Bernhard von Clairvaux¹, wenngleich sie schon 816 in der Aachener Klerikerregel zu den Klerikerpflichten gezählt wurde. Abt Odo von S. Genoveva bezeichnete diese Gelübde mit "*castitatem, communionem, obedientiam*". Raimund formuliert in der Johanniterregel "*tria promittunt Deo, castitatem et obedientiam ... et sine propria vivere*"². Aus der Weiterentwicklung der Augustinerregel war daher das Gelübde der Keuschheit in die Ordensregel der Johanniter gelangt. Die Priester der Bruderschaft am Hospital zu Jerusalem, dem Vorläufer des Ordens, hatten einen bestimmenden Einfluß auf die Entstehung der Regel. So mag der can. 4 der Lateransynode von 1059, der für Weltpriester bestimmt war, wo es heißt: "*Diejenigen Geistlichen, welche, Unserem Vorgänger gehorsam, die Keuschheit bewahrten, sollen bei den Kirchen, für die sie geweiht sind, gemeinsam speisen und schlafen, die Einkünfte gemeinsam haben und ein apostolisches Leben führen.*", bei der Kanonifizierung der Regel als Grundlage der Gelübde gedient haben³.

¹ vgl. Hertling, Ludwig: Die Professio der Kleriker und die Entstehung der drei Gelübde. in: Z.f.kathol. Theologie 56 (1932) S. 170 f.

² Regel. I. Kapitel

³ nach WALDSTEIN-WARTENBERG, Rechtsgeschichte, S. 35 f.

2. " pauperes Christi "

Ein zweites neues Element des Johanniterordens ist die Bezeichnung der Kranken mit "*pauperes Christi*"¹ oder "*sanctorum pauperum*"². Diese Prädikation war zuvor in der westlichen Kirche nicht bekannt gewesen, geht aber dann in deren Sprachgebrauch ein³. So verwendet z.B. Papst Anastasius IV. 1154⁴ und Papst Alexander III. 1166⁵ und 1168⁶ in verschiedenen Bullen den Begriff "*pauperes Christi*". Auch weltliche Herrscher wie 1158⁷ Kaiser Friedrich I. Barbarossa oder 1160⁸ König Balduin I. von Jerusalem verwendeten diese Bezeichnung. "*Beati pauperes*" finden wir die Kranken z.B. in Schenkungsurkunden Wilhelm Ferrariis⁹ und Raoul le Funs¹⁰ aus 1165 - 1172 bezeichnet. Diese Begriffe hängen zutiefst mit der Spiritualität des Johanniterordens zusammen, die - wie bereits oben dargestellt wurde - den Kranken als vollwertiges Mitglied in die *communio sanctorum* des Hospitals aufnimmt. Damit sind wir beim dritten, dem bezeichneten neuen Element der geistlichen Tradition der Johanniter angekommen, der Hospitalität in ihrem besonderen Wesen und ihrer besonderen Originalität beim Johanniterorden.

¹ Regel, I. Kapitel

² ebd., 5. Kapitel

³ vgl. WIENAND, S. 47

⁴ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 227

⁵ ebd., Nr. 360. Andere Datierung 1178 oder 1179

⁶ ebd., Nr. 392. Andere Datierung 1169 oder 1170

⁷ ebd., Nr. 270

⁸ ebd., Nr. 296

⁹ ebd., Nr. 338

¹⁰ ebd., Nr. 339

3. Hospitalität

Wie im vorausgehenden bereits ausführlich dargestellt wurde, ist die Hospitalität des Johanniterordens in ihrem innersten Wesen Spiritualität. Der Dienst an den *"pauperes Christi"* ist geistlicher Dienst.

Dies beweist auch das 3. Kapitel der Regel, das zu deren eigenständigem Material zählt. In ihm wird der Krankenbesuch mit Krankenkommunion quasi als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt und liturgische Vorschriften dazu gegeben.

Ich glaube, daß gerade die Auffassung der Nächstenliebe als Gottesverehrung, die das eigentliche Ziel des Ordens damals wie heute darstellt, die bleibende Triebfeder war, die den Orden durch die schweren Stürme seiner Geschichte im Gegensatz zu den anderen geistlichen Ritterorden bis heute erhalten hat¹.

Der Johanniterorden war der erste Orden, der sich speziell die Hospitalität zur Hauptaufgabe gemacht hat. Manchmal hat man ihn stolz als die älteste oder die jahrhundertlang einzige reguläre Hilfsinstitution des Abendlandes bezeichnet². Zu Recht kommt ihm die Ehre zu, der älteste Hospitalorden der Weltgeschichte zu sein. "Der Orden, den Gerhard gründete, nahm um viele Jahrhunderte alle nachfolgenden Organisationen vorweg, die sich der Pflege der Armen und Kranken widmeten"³.

¹ Der Templerorden hatte beim Verlust des Heiligen Landes seine einzige Aufgabe, dessen Schutz, verloren. Der Deutsche Orden verlegte seine Aktivitäten nach Ostpreußen und ins Baltikum und war dort fast ausschließlich auf militärisch-politischem Sektor tätig.

² Dieter Graf Landsberg-Velen in verschiedenen Ansprachen, z.B. bei Rotter, Erich: Im Zeichen des Malteser Kreuzes. Ritter der Liebe - Diener des Nächsten. Schallplatte Frankfurt a.M. o.J.

³ BRADFORD, S. 24 f.

Wenngleich die Hospitalität als solche keine Neueinführung des Johanniterordens ist - die römischen *Vale-tudinarien* zur Pflege erkrankter Sklaven zur Erhaltung von deren Arbeitskraft oder die *Xenodochien*, die aufgrund einer Empfehlung des Konzils von Nicaea 325 im Laufe der Zeit in großer Zahl von den Bischöfen zur Pflege Kranker und Alter eingerichtet wurden, sind Beispiele weit älterer Hospitalität¹ - so war er doch die erste Ordensgemeinschaft, deren zentrale Aufgabe und Ausrichtung die Armen- und Krankenpflege war und die diesen Dienst in großem Umfang betrieb. Aus der Regel und den Statuten geht nichts über die Leistung eines vierten Gelübdes, des Hospitalitäts-gelübdes hervor². Jedoch schildert das Gewohnheitsrecht um 1239³ im 121. Kapitel das Aufnahmezeremoniell für die Neueintretenden. Hier heißt es *"Vos prometès et voès à Dieu et à Nostre-Dame, et à monseigneur saint Johan Baptiste de vievre et de morir en obediencia, et d'estre obedient à quelque souverain que Dyeus vos donra. Et si prometès de vievre castement jusques à la mort. Et si prometès de vievre sans propre. Encor fasons nos autre promession, que nule autre gens non fan, quar vos prometès d'estre sers et esclaf de nos seignors malades"*⁴.

¹ vgl. KOCH, Geschichte, S. 20 ff. und ders., Christentum, S. 31 ff.

² vgl. WIENAND, S. 43

³ DELAVILLE; Cartulaire, Nr. 2213 ab Kapitel 88. Obwohl sie die zeitliche Begrenzung meiner Arbeit um 50 Jahre überschreiten, verwende ich sie hier als Quelle, da sie als Gewohnheitsrecht Aussagen über die frühere Praxis machen.

⁴ "Ihr versprecht und gelobet Gott und Unserer Lieben Frau, wie auch unserem gnädigen Herrn, dem Hl. Johannes dem Täufer, im Gehorsam zu leben und zu sterben - das bedeutet: einem jeden Souverän, den Gott Euch geben wird, gehorsam zu sein. Dazu versprecht Ihr keusch zu leben bis in den Tod! Auch versprecht Ihr ohne Eigentum zu leben. Aber noch ein weiteres Versprechen legen wir ab, welches sonst niemand leistet: denn Ihr versprecht Diener und Sklave zu sein unseren Herren Kranken." Zitiert aus WIENAND, S. 267

Ob wir dies nun als viertes Ordensgelübde oder als zusätzliches Versprechen betrachten, es ist auf jeden Fall eine grundlegende Neuerung, da erstmals in der Ordensgeschichte ein solches Versprechen neben den evangelischen Räten auftaucht, wie wir es heute etwa beim Hospitalorden des Hl. Johannes von Gott (Barmherzige Brüder) finden¹.

Bemerkenswert und neu ist in diesem Zusammenhang auch die Ausrichtung des Zieles des Dienstes. Während mir scheint, daß die Augustiner- und besonders die Benediktinerregel² in erster Linie die Erlangung des Heiles der Ordensbrüder durch deren Dienst an Gott und dem Nächsten im Auge haben³, liegt der Hauptakzent der Johanniterregel mehr darauf, selbstlos das Heil des Nächsten, d.h. der Armen und Kranken, zu erreichen zu suchen. Sicher entspringt letzteres nicht ausgiebiger dogmatischer Grundlagen-Reflexion, sondern mehr einem originären christlichen Impetus. Selbstverständlich spielt auch der Wunsch der Erlangung des eigenen Seelenheiles beim Johanniterbruder eine große Rolle, doch sind die Aktivitäten des Ordens in weit deutlicherem Maße nach außen zu dem Kranken gewendet.

¹ Die Regel ist bei HOLSTENIUS, Bd. VI, S. 264 ff. abgedruckt.

² vgl. das Ende des Prologs der Benediktinerregel "in eius doctrinam usque ad mortem in monasterio perseverantes passionibus Christi per patientiam participemus, ut et regno eius mereamur esse consortes. Amen."

³ Dies war auch die grundlegende Kritik der Reformation, die im Artikel 27 der Confessio Augustana zum Ausdruck kommt.

4. Regelentstehung

Ein letztes neues Moment ist in der unterschiedlichen Entstehung der Johanniterregel im Vergleich zu den früheren Ordensregel gegeben. In der Augustiner- wie der Benediktinerregel gibt der Ordensvater praktisch und theologisch begründete Verhaltensnormen für ein gottgefälliges Ordensleben. Die Johanniterregel dagegen ist die niedergeschriebene theoretisch-theologische Reflexion über die geübte Praxis, die als Orthopraxie erkannt, zur Norm erhoben wird. D.h. die Regel ist nicht nur Theorie, die erst noch mit Leben erfüllt werden muß, sondern vielmehr Praxeologie, deren Normen die zukünftige Tätigkeit regeln. In diesem Zusammenhang fällt auch auf, daß die Regel selbst und alle ihr hinzugefügten Statuten immer von der Autorität des ganzen Generalkapitels getragen werden und nicht singulär auf den Gründer bzw. dessen Nachfolger, die Meister des Hospitals zurückgehen. Hierin zeigen sich erste Ansätze einer demokratischen Struktur in der Legislative einer Ordensgemeinschaft. So ist auch die Verehrung des seligen Gerhard oder seines Nachfolgers Raymund du Puys als Ordensväter relativ in den Hintergrund der großen Verehrung des Hl. Johannes, des erwählten Patrons des Ordens, getreten. Diese Tatsache ist mir auch von keinem älteren Orden bekannt.

V. Der Einfluß des Ordens

Der Johanniterorden, seine Regel und die Praxis, die auf sie aufbaut und von ihr ausgeht, übten schon in früher Zeit einen bestimmenden Einfluß auf die Ordens- und Kirchengeschichte aus. Besonders deutlich wird dies darin, daß seine Regel gleichsam als Musterregel von späteren Orden ganz oder teilweise oder sinngemäß übernommen wurde.

So wurde die Johanniterregel dem Spitalorden von Teruel, den König Alphons II. von Aragonien zum Loskauf von Gefangenen gründete, von Papst Clemens III. 1188 vorgeschrieben.

Auch der Deutsche Orden, dessen Ziel der Kampf gegen die Feinde der Kirche und die caritativen Pflichten gegen die Armen waren, übernahm 1198 in seiner Verfassung¹, was die Armen und Kranken betraf, die Johanniterregel². Schon 1143 unterstellte Papst Coelestin II. das Hospital der Deutschen dem Johanniterorden³.

Der Orden vom Hl. Geist (Ordre hospitalier du Saint-Espirit), von Guido von Montpellier für die Armen- und Krankenpflege gegründet, organisierte seine caritative Tätigkeit ebenso nach dem Vorbild der Johanniter⁴. Seine Regel⁵ zeigt viele wörtliche und inhaltliche Übereinstimmungen mit der Johanniterregel.

¹ vgl. PERLBACH und HERING, S. 44 ff.

² Papst Innozenz III. äußert sich in der Bulle "Sacrosancta Romana ecclesia" vom 19.02.1199 zufrieden darüber, daß der Deutsche Orden dies befolgt. (DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 1072) vgl. auch AMBRAZIEJUTE, S. 13 ff.

³ DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 154 "statuimus ut idem Hospitale cum omnibus suis pertinentiis in tua, dilecte in Domino fili Raymunde, prior, tuorumque successorum obedientia et dispositione deinceps omnino permaneat." und ders., Cartulaire, Nr. 155

⁴ vgl. AMBRAZIEJUTE, S. 21 ff.

⁵ Die älteste erhaltene Fassung aus dem Jahr 1564 ist bei HOLSTENIUS, Bd. V, S. 503 ff. abgedruckt. Erstmals wird die Regel 1198 von Papst Innozenz III. erwähnt (Abschrift der Bulle bei BRUNE, S. 420).

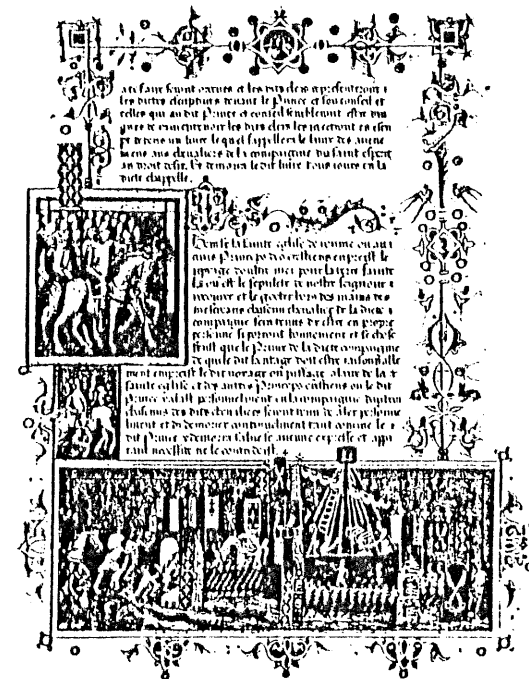


Abb. 24 Seite aus den Statuten des Ordens vom Heiligen Geist

Der Orden der Brückenbauer vom Hl. Jakob, dessen Aufgabe der Bau von Brücken zur Erleichterung des Flußübergangs für Reisende war und auch Herbergen unterhielt, hatte ebenso den Johanniterorden zum Vorbild in seiner caritativen Organisation¹. Der französische Zweig des Ordens erhielt durch Papst Gregor IX. 1239 die Statuten der Johanniter².

Um Gefangene auszutauschen, gründete Ende des 12. Jahrhunderts Johann von Matha den Orden der Trinitarier (Ordre des Trinitariers pour le rachat des captifs). Auch seine erste Verfassung enthält wörtliche und inhaltliche Parallelen zur Johanniterregel³.

¹ vgl. AMBRAZIEJUTE, S. 21 ff.

² DELAVILLE, Cartulaire, Nr. 2225 "regulam fratrum Hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani vobis et successoribus vestris auctoritate presentium duximus concedendam"

³ vgl. DESLANDRES. Über die heutige Regel informiert BORREGO. Abdruck der Regel auch bei HOLSTENIUS, Bd. III., S. 23 ff.

Ebenso hielten es französische Hospitäler, wie das von Paris, Château-Thierry, Saint-Paul, Montdidier, Noyon, Saint Julien, Saint-Jean in Cambrai, Amiens, Saint-Riquier, Abbeville, Beauvais und Mont reuil-sur-Mer¹.

So wurden die Johanniter Jahrhunderte lang maßgebend für die christliche Liebestätigkeit in weiten Teilen des Abendlandes.

¹ vgl. AMBRAZIEJUTE, S. 24

C. Schluß

Die Gründung des Johanniterordens im Jahre 1099 bezeichnete - wie im Vorausgegangenen darzustellen versucht wurde - einen bemerkenswerten Punkt in der Ordensgeschichte. Sie war nicht nur der Anfang eines der vielen geistlichen Orden, sondern des ersten Hospitalordens, der spirituelle Akzente setzte, die das Leben der Kirche bis heute mitgeprägt haben. Die in der Hospitalität kulminierende Spiritualität war die grundlegende geistliche Neuerung, die durch den Johanniterorden in die Ordensgeschichte eingebracht wurde. Sie ist bis heute die im Glauben verwurzelte Triebkraft für den Orden immer gewesen. Mag auch die Umbildung in einen Ritterorden, der militärische und hoheitsrechtliche Pflichten mitübernahm, entstanden aus dem Geist des Schutzes für die Pilger und der "militia Christi", die bereits zur Zeit des zweiten Meisters Raymund du Puy begann, der Anlaß gewesen sein, den Orden in seiner bewegten Geschichte eher als militärische Macht denn als Hospitalorden erscheinen zu lassen, so hat er in keiner Phase seiner Entwicklung auf diese seine Hauptaufgabe, die Hospitalität vergessen.

Wenn heute das Malteserkreuz, das Symbol der acht Seligpreisungen der Bergpredigt, in Flüchtlingslagern und auf Krankenhäusern, medizinischen Forschungszentren und Notarztwagen, Katastrophenschutz- und Rehabilitationseinrichtungen, Krankenpilgerzügen und Ausbildungsstätten für Pflegepersonal auf der ganzen Welt ein beredtes Zeugnis davon ablegt, daß der Malteserorden seinen zeitlosen Ordensauftrag *"tuitio fidei et obsequium pauperum"* in zeitgemäße Werke christlicher Nächstenliebe umsetzt, mag man erinnert werden an den von Meister Gerhard, dem Ordensgründer, überlieferten Ausspruch *"Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist - und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten wollen, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen."* Möge der Johanniter-/ Malteserorden in aller Zukunft auf seiner geistlichen Grundlage dem hungernden und dürstenden, dem fremden und nackten, dem kranken und gefangenen Herrn demütig dienen und so allen Menschen ein Zeichen christlicher Hoffnung werden.

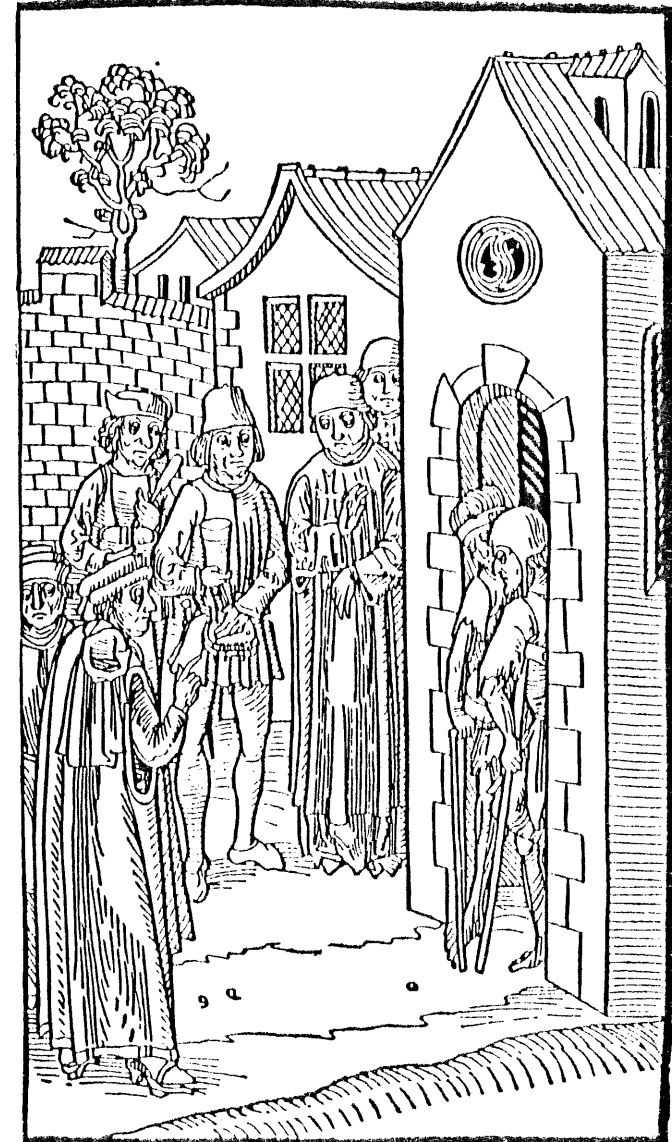


Abb. 25 Hospitalität des Ordens im Mittelalter
Holzschnitt aus CAOURSIN, Kampf um Rhodos, Ulm 1400



Abb. 26 Hospitalität des Ordens heute:
Malteserhelfer in Vietnam

D. Anhang



Abb. 27 Erlaß der Regel im Generalkapitel
unter Raimund

I. AARGAUISCHES STAATSARCHIV, Aarau
ABTEILUNG LEUGGERN, URKUNDE NR. 7
DIE JOHANNITERREGEL IN LATEINISCHER SPRACHE
HANDSCHRIFT VOM 07.10.1253

Die meiste... (The text is a dense Latin manuscript, likely a continuation of the Regula Raimundi. It discusses the duties of the Master of the Hospital, the relationship between the Master and the Chapter, and the responsibilities of the brothers. The script is a Gothic hand, typical of the 13th century.)

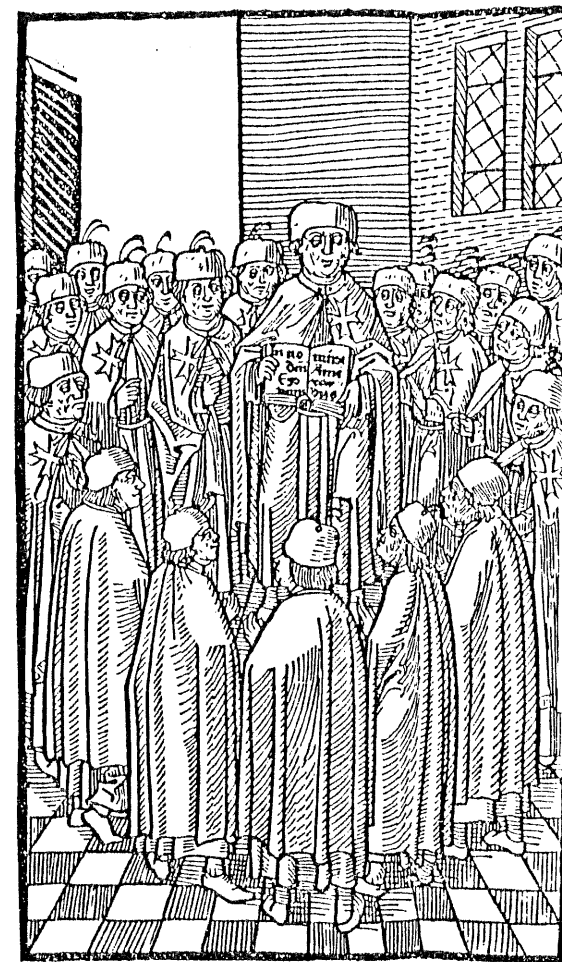


Abb. 28 Der Großmeister mit der Regel Raimunds vor dem Generalkapitel auf Zypern

II. BIBLIOTECA APOSTOLICA VATICANA

CODEx VATICANUS LAT. NR. 4852

REGULAE HOSPITALIS S. JOANNIS HIEROSOLYMITANI
IN LINGUA GALLICA

HANDSCHRIFT AUS DEM SPÄTEN 13. JAHRHUNDERT

Excellencienz de li
glise auint due 7 les pro
fitez pures apros esanz

comans que touz iost furer
 ceus i gaudes luy aler en
 contre te nule cose. Des j
 gistes comans que clercs met
 displices i ordres dila nul
 position ton pua res de
 re tospunt. Denoult q luy
 de ders. De resmanz. Des
 prestres. De caties. De ciuen
 fiers. De lumenquidun.
 De qres autres. De lumen.
 De bla segond fons. Am
 th par luten pmi de fies
 que pui les ayales. Te lof
 pual te filin. Soier lout.

ព្រះបាទ ៧

Cela troy fois monstra
que les liex ayalades fu
ant fait assougnour & élar
tour au peisonnable que
estre posseser a reposer & du
sain liex conuert de son co
uertour. chascun liex eust
ses vns en pries.

Il le quit maintenant que

Et si estoit mepris les
fiancés fuit par le enfant
des femmes pelemes q'naissent
en la maison si meil giste
a une pure soule: que li en
faut aloiainc ten aient:
aient aucun ennu par la
geseuse: for auant.

Après eust eusse do
pistre quelques bres res a
noirs furent en danger co

Consequenter d'apostre co-
muni, que par tout la ou
seruient l'hospital des an-
lites, quedes comanteor-
tes apasouf seruist lef an-
lades te lu forage a lora-
menstruient. et que les h-
mestier. apasouf quedes
l'huiz plus te lora qu'on
seuise. si que par. si l'eq-
fia ass. pussent par. si l'eq-

Et si conquin que le conseil fu tenuz toz les surs que le prior de bspital de france mandasthasse en jhu. e par ceo ton nuz por renoueler le contens des pomes 7 les oant e sa

En telle ne sime maniere
 7 a tel conre le priu de l'ospi-
 tal te saint eile autrui
 te pas te auu adue d'as-
 sur au 7 a uue en s'il a
 uent reau qui seruit to-
 neq en sonpore por l'amor
 de teu a s pous te l'ospital.

Ele p^{re}dicacione dⁿⁱ h^uman
an man^u m^u h^uman al seig
nors p^{re}dic^one. y dⁿⁱ dⁿⁱ te
f^ust^umes te dⁿⁱ dⁿⁱ color

Et le pourcepsse marie
amort. au netme de fustons
ues.

Et le prior de cense au-
trement tout souuerain sur les
resunon.

Et les luths, autress re-
gimes soient rasant a cet
mesme sensse Dont le
luth tapinois nante en
Jehan y-annes nroile tra-
ton as concordez pala-
des.

Le que de complai
sance en luy. y. q. m. u. s. t.
eue par lesroy & les ayde
ans & les autres des au
tours contré.

¶ Ad nospice semise le
bailli de Tancie en mante
aouche.

Le prince constantino
ple maint par les ayatares
et. fonnus]

Après auz la grande & les
villes de oy & de nuy que
les frs alospital toient
sine de saluer & de deuot

[illegible]

aynson de l'ospital tuer as po
uies. et. plus de que n'ene
auf.

Et toutes enfins q'on
te prie 7 t'ayme soloit los
pauvres 7 faire nos
vies.

Quand le fenne qui se
voloit asseiller par ayon
age qui lui auoient tout
il fessien lor notes. La syn
son de l'osquil lor tonoit y.
esqueles arle eyes de y. fuy.

¶ Et solar la maison de
l'ospital chuz. i. fr̃e comoi

fier an .iij. s'effe q'apue
 tout les vielz s'ohere q'au
 poi ren.

Et l'annouer soloit
 un .ii. serges qui aprouoi-
 ent lauelle Robe que l'ar-
 noit de pource;

¶ Et l'auuocier soloit re-
ner. xij. s. a chascun pison-
er que il venoit de la pison-
prouuier.

En hasame nuit solate
 Videtis huc le saunier po
 les bienhuitours a la pui
 son

dire. A ceste quelle se la maison
 de l'ame. 9. 19
Estent touz les freres
 de la maison de los
 pueres qui sono 1 q
 plusieurs. Car que les l'onc
 construmes de la maison de
 lospirital d'istin soloient et
 ne telles. 1
E premierement la edifice
 maison de lospirital soloient
 assenair les l'omes 1 les fe
 mes ayalites. 1 soloient les
 meges tant qui des mala
 des eussent que 1 qui seyrer

le syro des galates 14 po
neissent les choses qui sunt
nécessaires as galates.

Les .iiij. rois te l'ont enchi-
ne solotee auor les mala-
tes d'ur fiefde d'ur ou te
ayon. 7 qui ne peit ma-
gier si auoir celine.

Et entre .ij. malades so-
loient auoir une pite re-
tribis q'il n'alloient que
il estoient a chambers.

Et entre .iiij. cylindres .i.
pencil telones.

Thasam an foloie la,

Et diuins 10: soloient
exangier. **xx.** pource vne
foiz le 10: ala mille por teu.
Et los. **v.** des treuant vñ este
oit re ceus. **xx.** pource. qn
il los. **xx.** pource qñhoient
auant le ouct.

Et d'inhum tes. v. d'ors
avoient. i. p. i. m'avoient
tenant le cuer.

¶ Et en oys la semaine
unioiet humone a toz
cours qm la unioiet n'ist
it. Ann i vin l'au sinat
¶ Et les karthines chascun

samai soloient fime le ues
 te de .vij. pources 1 lor lauoirne
 les pies 1 conoient a chasam
 demise 1 baines neimes 1 so
 liars neuf. et a .ij. hospitalis
 ou a .ij. ders de es .vij. .ij. res
 1 a chasam tres niges .ij. de.
Et est la piee aumone est
 liee en l'ospital sans les freres
 conuies que la maison tene
 it honoree. 1 plusors autres
 aumones que len ne pout
 mud moustrer conuier epas
 ne par soi. Et que ce soit vo
 les bons homes ilmus le re

en ougnier: cest a sauoir fir
Roger ougnier te loquint. Le
pua: Benoit a tout le chapit
re genial: 2011

[illegible]

Dieue chose soit a
toutz ceulx qui veigne
et preserue estre qui
oies soit a qui auentissent
quand ensemble mangie le ge
neral phapisme pour ce nest
consuenee auant estoies nq
soit a piec et mes en la pre
sence de sieulx te portuigl

¶ De l'aire offiars aulauy
 soit tenu. ce est p'nuoir. De jeh
 as. de totas. de d'ynous. de
 n'aler les offiars. de la p'm
 a du vin aig les s'ies laud'or
 al f'fars d'olles. c'ui com il
 est quant soit tenu.

CLe hic me il comensam
 este malan pr. ny. iors aie
 ce que me fier li est en su dū
 bre ou en su lit. i con uers
 ior en annas. entre en lenfir-
 merie soichuill ou non.

La mille tes amates soit
sois ton content pres de l'enf?

par la que te ve assigner ce lie
sainte maison hospital de
Jherusalem recontee pendant
ceuz. i que il oit couché par
le chemoignage des autres
i eages freres que des eueux
Anques fu establi par assi
gne i ton genral hospital co
firmee que des lient ceuz
es i gaires selonc le pource
la maison sans enredir.

Et si die q' exant: tra m^{te}
eslantes l'eschiz: ne soit tenu.
Le puechigeas ayalany
soit tenu.

meine 7 ptes du moultier-sec
toute le pour de la prison.

Les freres collatres mure
comil seient enlenfermeig
ment ce que lesig lor est q
lon pmi auer donc le po
oir de la maison.

¶ Et qui se vint a la colle
 aient de .ij. char se des se
 oient aputer ouonne char
 .ij. manieres.

La viande a la mille es
oualtes soit comme.

Le pain soit commun de
lui de conent.



Abb. 29 Raimund du Puy

III. BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, MÜNCHEN
CLM. 4620, BL. 73^R - 84^R = JOHANNITERREGEL
IN SPÄTER MITTELHOCHDEUTSCHER SPRACHE
HANDSCHRIFT AUS DEM 14. JAHRHUNDERT

In godes namen Ich garmunt ein knechte der armen vnsers herren ihu xpi vnd ein hütter des spitals zu ebern salent mit rate alles capitels phaffen vnd lügen vnsere pruderen han ich gesezzen diese gepot vnd se setze in dem hause des spitals ze iherusalem. Item ersten gebrue ich dar alle die pruder die da chumert zu dem dien steder armen die durch die gote geschicket an des prestere hant vnd ant dar mit behalten mit godes helpe. Dar ist kirch hant vnd gehorsam dar ist swas in gepren mit von ir muisterchaft vnde ane eigenschaft leben wand die durch vnter got an sie an dem tyme. Item das vnde man gesezzen in nicht kirpaz von schulden danc wazzer vnde prob vnd clardere die man in ge lobet vnd ir clare sol diem tag sein wand vnsere herre zu armen d laich

Wir sprechen dar wir sein die geseht nacket vnd vnstuber vnd ist spantlich dem knechte dar er hothuerik ist vnd sein hie diem vnd ist auch geseht daz in der kirchen ir gehen vnd ir wandel erbernt si also dar phaffen zu dem altar mit weizen clarderen dienen dem prestere an dwachen oder an sibdraken oder ob sein not ist daz er ein mider pruder der geseht ist in lichte sol auch in der kirchen sein tag vnde nach der hie zu der herabtrunde d hechen sol d prestere mit weizen clarderen gehen vnd gotschen tragen vnsers herren leicham vnd ein dyachen oder ein sibdraken sol ir gehen oder ein scolier vnd sol ir gehen ein linternome amir pruden den. So aber die pruder gehent durch die stode oder durch die castellen so gehent nicht in die stode zu wone od daz mit ein ander

vnd stollen nicht gegen mit soem sie wellen wann mit soem sie d muister hant et gant vnd so sie chumert so sie wellent so pleiben stant an ir gehen mit wandelunge vnd an al ir dingen sol nichts geschehen des remane geerger werze wann dar ir hant licham wol geermet. So sie ant mit in dem hause oder in der kirchen oder swas vomen sin da stollend sein mit ir ziele hieken. So sich sinwen entschuldet ir hant nicht tipachen noch ir were noch ir pette malchen. Item herre d so wone in sinen hantigen d heche sie manne nare anen. Ze schone d hantigen armen alowfen schulden waren anstliche psonen pruder von phaffen vnd von lügen vnd sie herbe schone so varen zu kirchen od zu einer anderen erbergen psonen vnd preten die in ir not daz sie durch got vnd d anstliche nicht anders vunden sie manne d er in gehe so kaufen metlich ein annis er oder

sie wone so leben vnd nemen von dem alowfen weidant noch phant vnn daz sie erren muister mit sinne wider geben vnd daz er auch der muister seide mit siner stoff dem armen zu dem spital. Vnde von allen lüpfen daz daz daz von prote vnd von weine vnd von ischer vntunge sol der muister enphahen vnd wirt ichtes dar über daz sol er zu dem alowfen tyn vnd liden ze iherusalem den armen mit siner stoff. Vnd stollen die hant pruder von beschimen hieseren varen ze predigen oder ze sinne dar alowfen vnd allome die d muister vnd dar capitel darzu benemmet. Vnd die selben pruder die da aus varent ze sinne ne dar alowfen stollen enphahen weret in welch haus sie chumert vnd nement dar ir not daz als sie die pruder vnder in hant vnd wone sin puz nichtes. In lichte stollen sie mit in vntun vnd swas geherberget vden da stollen sie nach

ob er ein phant ist d die stode hat getam. So aber er ein lue von sinen phaffen oder von sinne dan er der phaffe enphahet sol er her richlich mit geiten oder mit iren geslagen werden vnd sol aus getrieben werden von aller gesellechaft des ordens vnd der pruder. Item nach ob got sein herze erlichet vnde wider chumt zu dem hause der armen vnde verdrichet daz er spildig vnd am schider sa vnd godes e. Iherusalem habe vnde pesserunge gehantet er sol enphahen werden vnd wurdige pize sol in ge sezet werden vnd sol gehalten werden ein gant an ein fremden mannes stat vnd in d zeit stollen die pruder sinne bezerrunge sehen vnd tyn legen in daz sie daz beste dinken. Vnde am pruder mit sinen anten ze chumte vnd chumt d ruck vnter chumtore sein pize wirt oben tag vnd sol an mit wochen vnd den vrentig vnter ze prunnen vnd ze prote vnde ze enant

vornutzen prennen. Dar nach noch ey sinprun vnd golprun vnd von pirtinolten vnd solze von vntwerthe dar were wir kirpaz den pruder an ze enant. Sie stollen auch nicht waz zu ir mende in gezen vnd an der mit wochen vnd ane dem sinz tage von dar man alle in lichte vnter ze ostern stollent sie nicht daz chumt. Vnde die pruder die an hech oder karmid hie vnd stollen sinner nacker gelege. Sonder in dem gewanden od in stoff rücken. Vnd ob die hant pruder das got nicht on wellen in vntliche geneller hat er sinmliche ge seide so puz d hantliche vnd sol man in daz ein zimeliche puz. Vnde aber begriffen vnd geoffent mit d wach hant in dem selben dorfe da er die stode hat getam an dem sonz tage nach d messe so dar volch daz der kirchen get sol man man ze enant daz si alle stehen vnd sol gestanden werden von sinen muister vnter ein phaffe

der eren ane tisch vnd ane twechelen. So aber daz ein pruder den anderen stellet man sol in eraden vnter tag den mit den vnd an dem vrentage ze prunne vnd ze prote. Vnd get er von dem hause od von dem muister dem er enphahen wirt von sinen willer wider sinen muister willer vnde chumt dar nach wider er sol vnter tag gezen von der eren vnd den mit den vnd den vrentag vnter ze prunne vnd ze prote vnd pleibe auch als lange an eines sinen mannes stat als lange er sinen gezeht die zot ein sinne ein land daz er der muister stat vnter ze sinne. Vnter dem tische als der hantige apst spinder sol in lichte sein prot erzen mit stalle vnd nach chumplet ein bruche nicht waz lauter wazzer vnd sinen potten stollen die pruder haben in stalle. Vnd ist daz ein pruder wol vnter in sinen gezehtet man sinen muister oder von anderen pruder zu ir oder drent mit vnt



Abb. 30 Ablegung der Ordensgelübde

IV. TRANSSKRPTION DER HANDSCHRIFTEN DIESES ANHANGS

LATEINISCH	ALTFRANZÖSISCH	MITTELHOCHDEUTSCH
AARGAUISCHES STAATSARCHIV	BIBLIOTHECA APOSTO- LICA VATICANA	BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK
ABT. LEUGGERN NR. 7	COD. VAT. LAT. NR. 4852	CLM. 4620

I. DIE ORDENSREGEL RAYMUND DU PUY AUS DER ZEIT VON 1125 - 1153

In Dei nomine, ego Raymundus servus pauperum Christi et custos Hospitalis Jerosolimitani, cum consilio totius capituli, clericorum et laycorum fratrum statui hec precepta et statuta in domo Hospitalis Jerosolimitana.

Cesta est la constitution trouée par frere Raimont. -

En nom de Dieu, je Raimont, serf des povres de Crist et garde de l'Ospital de Jerusalem, dou conseil de tout le chapitre, clers et laiz freres, ai establi ces comandemens en la maison de l'Ospital de Jerusalem.

In gotes namen. Ich raymund ein knecht der armen vnsers herren ihu chrl vnd ein hütter des spitals ze iherusalem, mit rate al-les capittels phaffen vnd laigen vnseren pruden han ich gesetzet diese gepot vnd gesetze in dem hause des spitals ze iherusalem.

1. Comment les freres doivent faire lor profession. -

In primis jubeo ut omnes fratres, ad servitium pauperum venientes, tria, que promittunt Deo per manum sacerdotis et per librum teneant cum Dei auxilio, scilicet: castitatem, et obedientiam, hoc est quodcumque precipitur eis a magistris suis, et sine proprio vivere; quia hec tria requirit Deus ab eis in ultimo certamine.

An dem ersten gepiut ich daz alle die prüdere die da kument zu dem dienste der armen div durch div Ge gotes gehaizent an des priesters hant vnd auf daz puch behalten mit gotes helfe. Daz ist kinshait und gehorsam daz ist swas in gepoten vurt von irr maisterschaft vnde ane eigenschaft leben wand die div dinch vodert got an sie an dem lvingesten tage.

2. Qual chose les freres doivent demander de dette. -

Et non querant amplius es debito, nisi panem et aquam atque vestimentum; que eis promittuntur. Et vestitus sit humilis, quia Domini nostri pauperes, quorum servos nos esse fatemur, nudi et sordidi incedunt. Et turpe est servo ut sit superbus, et Dominus ejus humilis.

Unde man gehaizet in nicht fürpaz von shulden danne wazzer vnde prot und claidere div man in gelobet und ir clait shol diemütig sein wand vnsere herre ivr armen d'knech wir sprechen daz wir sem die gehent naked vnd vnsauber vnd ist shantleich dem knechte daz er hochvertik sei vnd sein her diemütich.

3. De l'onasté de freres, et dou service des iglises, et de la receptio des malades. -

Constitutum est etiam ut in ecclesia sit honestus eorum incessus, et conversatio ydona; scilicet ut clerici ad altare cum albis vestibus deserviant presbyteri; diaconus vel subdiaconus, et si necessitas fuerit, alius clericus hoc idem exerceat officium; lumen die noctuque in ecclesia semper sit; et ad infirmorum visitationem presbyter cum albis vestibus incedat, religiose portans corpus Domini, et diaconus vel subdiaconus precedat vel saltem acolitus, ferens lanternam cum candela accensa et spongiam cum aqua benedicta.

Es ist auch gesezzet daz in der chirchen ir gehen vnd ir wandel erbserig sei also daz pfaffen zu dem altar mit weizen claideren dienen deme priestere sin dyachen oder ein subdyaken oder ob sem not ist, so tu ez ein ander pruder der geleret sei. Ein licht shol auch in der chirchen sein tag vnde nacht. Unde zu der verichtvge d'siechen shol d'priester mit weizen claideren gehen vnd gaistlichen tragen vnsers herren leicham vnd ein dyachen oder ein subdyaken shol vorangehen oder ein acolitus vnd shol tragen ein laterne mit siner prennenden kerzen vnd ainem kez- zel mit weichwazzer.

4. Comment les freres aler et ester doivent. -

Encores, quant les freres yront par les cytez et par les chastels, ne voient soul, mais II ou III ensemble, et n'en yront avec ceaus qu'il vodront, mais avec ceaus que lor maistre comandera; et quant seront venus la ou il vodront aler, soient ensemble en alehure et en habit. Item nule chose soit faite en touz lor mo- vemens laquelle offense le regart d'aucun, mais qui demoustré lor sainteté.

So abr die prudere gehent durch die stete oder durch die castellen so gehent nicht aine svnder zwene od' drei witeinander vnd shullen nicht mit svem sie wellent wan mit svem sie d'maister haizet gan' vnd so sie chvment do sie wellent so pleiben stunt. an ir gehen an ir wandelunge vnd an al iren dingen shol nictes geschaehen des le- mant georgert werde wan daz ir hailichait wol gezaeme.

Quando etiam fuerint in domo aut in ecclesia vel ubicunque femine sint invicem, suam pudicitiam custodiant, nec femine capita eorum lavent nec pedes nec lectum faciunt. Deus enim qui habitat in sanctis isto modo custodiat eos, amen.

Encores quant il seront en eglise ou en maison, ou en autre lieu ains invicem, suam pudicitiam custodiant, nec femine capita eorum lavent nec pedes nec lectum faciunt. Deus enim qui habitat in sanctis isto modo custodiat eos, amen.

5. Lesquels et comment doivent acquiescer les aumones.

Et in sanctorum pauperum querendo elemosinas, religiose persone fratrum de clericis et de laicis incedant, et cum hospitium quaesierint, ad ecclesiam vel ad aliquam honestam personam veniant, et ex caritate ab ea victum petant, et nil aliud emant. Si vero non invenierint qui tribuant eis, mensurate eunt unum solum cibum unde vivere possint.

6. Des aumones acquies et des labours des maisons.

Et in inquisitione elemosinarum nec terram nec pignus recipiant, sed suo magistro per scriptum reddant, ac etiam magister cum suo scripto pauperibus ad Hospitalia transmittat, et de omnibus obedientiis terciam partem de pane et vino et de omni nutrimento magister suscipiat; et si superaverit, hoc quod amplius fuerit ad elemosinam conjugat, et in Jerusalem cum suo scripto pauperibus mitat.

7. Lesquels et en quelle maniere doivent aller à la predication.

Et aucuns freres, de quelque hobe-dience il soient, ne voient à preschier ne à resservoir les cuillies, se non seulement ceus lesquels le chapistre et le maistre de l'eglise mandera. Et meismes les freres qui yront à concuillir les cuillies soient recehu en quelque hobe-dience il venront, et receivent tele viande que les freres ont ordene entraus, et nule autre chose ne demandent. Encores portent avec soi lumiere, et, en quelque maison il seront herbergie, facent ardoir lumiere devant eaus.

8. Des dras et des viandes des freres.

Denqui endroit nos deffendons que les freres ne vestent dorennavant dras ysambruns ne galembuns, ni pennes sauvages, ni fustaines. Encores que il ne manient se non le sabbat, et que il ne manient char le mercredi ne le samedi, ne de la septuagisme jusque pasques, se non ceus qui sont malades ou febles; et onques ne gissent nuz, mais vestus en chemises de laine ou de lin, ou en autres quelconques vestimentz.

9. Des freres en fornication cheus.

Ac si aliquis frater, quod utinam nunquam eveniat, peccatis exigitibus ceciderit in lapsum carnis, si occulte peccaverit, occulte peniteat, et jungatur sibi penitencia congrua;

So sie auch sint in dem hause oder in der kirchen oder wo varen sint da shullen sie auch ir zuechte hveten. Doch frauen shullen ir haubt nicht tuhen noch ir fveze noch ir pette machen. Unser herre d' do wonet in seinen halligen d'behvete sie in dirre maze. amen.

Ze svchen de d'hailigen armen almosen shullen varen gaistliche p(er)sonen pruders von phaffen vnd von laigen und sie herb(er)ge suchen so varen zv d'kirchen od' zv einer anderen erbergen p(er)sonen vnd pieten die vñ ir notduerft durch got vnd chaufen nicht anders. Vinden sie neman d' ez in gebe so kaufen mezelich ein ainig ezzen des sie mvgen' geleben

vnd nemen von dem almosen wed' lant noch phant wan daz sie ez leren maistere mit schrift wider geben vnd daz es auch der maister sende mit seiner schrift dem armen zv dem spital. Vnde von allen hivieren daz drite tall von prote vnd von weine vnd von islicher vdrunge shol der maister enphamen vnd wirt ichtes dar ober daz shol er zñ dem almosen tvn vnd senden se iherusalem den armen mit seiner schrift.

Und shullen dieheine pruders von dehalnen hivieren varen ze predigen oder ze samene daz almosen vand alleine die d'maister vnd daz capitel darzv benennet. Und dieselben prudere die da aux varent ze samene daz almosen sullen enphangen werde in welhes hause sie chumend vnd nement da ir notduerft als sie die prudere vnder in haben vnd mvten fõrpaz nictes. Ein liecht shullen sie mit in voren vnd svo sie geherberget w'den da shullen siez nachtes vorm lazen prennen

Darnach tvch eyssenpravn und gelpravn vnd von pammwollen vnd pel-lize von wiltwerche daz were wir fõrpaz den prudere an ze ciagen. Sie shullen auch nicht wand zvir in dem tage ezzen vnd an der nitwochen vnd ane dem samztage von daz man allelula lesat unx ze ostgrn shullen sie nicht flesch ezze ane die prudere die da siech oder kranch sint vnd shullen nimmer nacktet geliege svnder in lein gewanden od' in flaß roecken.

Vnd ob diehain prudere daz got nicht envelle in vnkivische geuel-tat hat er hailmiche gesündet so pveze hailmiche vnd shol man in sezzen zimeliche pveze'

si autem comprehensus et publicatus pro certo fuerit in eadem villa in qua facinus perpetraverit, die dominica post missas, quando populus ab ecclesia egressus fuerit, videtibus cunctis exsatur, et a magistro suo clerico, si clericus fuerit qui peccaverit, verberetur, si vero laycus fuerit a clerico vel ab eo cui clericus innoxerit, corrigatur vel virgis durissime flagellatur et verberetur, ac de omni societate nostra expellatur; postea vero si Deus cor illius illustraverit, et ad domum pauperum reversus fuerit, atque se reum et peccatorem atque legis Dei transgressorem confessus fuerit, et emendationem promiserit, recipiat et penitentia digna sibi imponatur, et per annum integrum in loco extranei teneatur et in hoc spatio videant fratres satisfactionem suam, postea faciant quod melius sibi videbitur.

10. Des freres tenans et forans l'un l'autre.

Aut si frater altercatus cum altero fuerit fratre, et clamorem procurator domus habuerit, talis sit penitentia: septem diebus junct quarta et sexta feria, in pane et aqua, comedens in terra sine mensa et manutergio. Et si percuesserit, quadraginta. Et si recesserit a domo vel a magistro cui commissus fuerit propria voluntate, sine ejus voluntate, et postea reversus fuerit, quadraginta diebus manducet in terra, jejuna quarta et sexta feria in pane et aqua, et per tantum tempus permaneat in loco vicarii extranei quantum foris extitit, nisi tam prolixum fuerit tempus ut capitulo conveniat temperari.

Ad mensam etiam, sicut apostolus ait, unusquisque panem suum cum silentio manducet, et post complatorium non bibat nisi puram aquam. Et in lectis fratres silentium teneant.

Ac si aliquis frater, non bene se habens, a magistro suo vel ab alio fratribus bis atque ter correptus fuerit et ammonitus, diabolus instigante, se emendare noluerit, nobis mitatur pedestris cum carta continente suum delictum; tamen procurator rara ei donec ut ad nos venire possit, eumque corrigamus; et nullus servientes sibi commissos percutiat, sed magister domus et fratres coram omnibus vindictam accipiant; tamen justitia domus omnino teneatur.

* erg. pro aliquo facinore

11. De la scilence des freres.

Encores à la table, sicom l'apostre dit, chascun manuce son pain en silence, et ne boive apres complie. Encores les freres tiegnent scilence en lor liz.

12. Des freres malement portans.

Et se aucun frere ne se portera bien, et sera amonestez et chastiez de son maistre ou des autres freres II fois III, et le debale acisant, ne vdrà soi amender ne hobeir, il soit mandez à nos à pié avec la chartre contenant son pechié; et toutesvoies procurator li soit donée petite ensue que li puisse venir à nos, et nos le chastierons; et encore nul frere bate les sergens commis à lui por nule faute ou pechié qu'il face, maistre de la maison et des freres preigne la venjance par devant toz; mais totevoies la justice de la maison soit tenue dou tout.

Wirt er abr begriffen vnd geoffent mit d'warhalt in demselben dorfe da er die suente hat getan an dem svntage nach d'messe so daz volch aus der chirchen get shol man in auzziehen daz sie ez alle sahen vnd shol geslagen werden von seinen maister von einen phaffe ob er ein phaffe ist d'die svende hat getan. Ist abr er ein laie von ainem phaffen oder von aime dem ez der phaffe enphilet shol er hertelich mit gerten oder mit riemen geslagen werden von aller geselleschaft des ordens vnd der prudere. Darnach ob got sein herze erlivihtet vnde wider chñt zv dem hause der armen vnde vergicht datz er shuldig vnd ain svender sei vnd gotes e. vbergangen habe vnde pezerunge gehaizer er shol enphangen werden vnd wurdige pße shol im gesezset werden vnd shol gehalten werden ein ganz iar an eins fremden manes stat vnd in d'zeit shullen die prudere seine bezerunge sehen vnd tun kogen im daz sie daz beste dvenket.

Wirt ein prudere mit ainem anderen ze chriège vnd chvmt d'ruef vuer den chñtative sein puze vurt sieben tage vnd shol den mitwochen vnd den vreitag vasten ze prunnen vnd ze prote vnd ezzen auf der erden ane tish vnd ane tvehelen. Ist abr daz ein prudere den anderen stehet man shol im ertailen virzehen(sic) tage dem mitchen vnd an dem vreitage ze prunne vnd ze prote. Und get er von dem hause od' von deme maister dem er enphollen wirt von aigen willen wider seines maisters willen vnde chñt dar nach wider er shol virzehen(sic) tage ezzen von der erden vnd den mitchen vnd den vreitag vasten ze prunne vnd ze prote vnd pleibe auch also lange an einnes fremden manes stat als lange er nuzen ist gewesen die zeit en sei denne also lanch daz ez der maisterschaft vðge ze minnen

Vbr dem tische als der hailige apls sprichet shol itlicher sein prot ezzen mit stille vnd nach chvnpfelt in trinche nicht wan lauter wazzer vnd ane iren petten shullen die prudere haben ir stille.

Vnd ist daz sich ein prudere wol enhaltend vnde wirt er gestrafet von seinem maister oder von anderen prudern vurt oder drei stund vnd wil sich nach d'manunge von des tiuvels rade nicht bezerren der shol vns gesant werden mit ainem priueu da seine shult ane ste vnd shol man in geben mezzige chost daz er zv vns mvge chomen daz wir in richten vnd niemant slache chnechte die in enpholhen sint van der maister des hauses vnd prudere nemen rache von in vor ailer d'gemaine. Wan man shol die des hauses recht gentzliche halten.

13. Des freres trouvez avecu propre (ieté). -

At si aliquis fratrum de proprio dimissus in morte sua proprietatem habuit, et vivens magistro suo non ostenderit, nullum divinum officium pro eo agatur, sed quasi excommunicatus sepeliatur; et si vivens in columbis proprietatem habuit et magistro suo celaverit, ac postea super eum inventa fuerit, ipsa pecunia ad collum ejus ligetur et per Hospitalem Jerosolimitanum vel per alias domos ubi permanserit ducatur nudus, et verberetur a clerico si clericus est, si vero laycus, ab aliquo fratre verbetur, et quadragesima dies jejuna quarta et sexta feria in pane et aqua.

Quin etiam, quod valde nobis necessarium est, omnibus vobis statutum fieri precipimus et precipiendo mandamus ut de omnibus, viam universe carnis ingredientibus, in omnibus obedientibus quibuscumque obierint, triginta diebus misse pro ejus anima cantentur; in prima missa unusquisque fratrum qui aderit candelam cum unguento offerat. Qui videlicet nonnulli, quocumque sint, pauperibus erogentur, et presbiter qui missas cantaverit, si non est de domo, procuracionem huius diebus habeat, et peracto officio magister sibi caritatem faciat, et omnia indumenta fratris defuncti pauperibus dentur; fratres vero sacerdotes, quando missas cantaverint pro ejus anima, orationes fundant ad dominum Jesum Christum, et clericorum unusquisque unum cantet psalterium, laycorum autem CL paternoster. Et de omnibus aliis peccatis et rebus et clamoribus in capitulo judicent et discernant iudicium rectum.

* erg. in obedientia

Et hec omnia, ut supra diximus, ex parte Dei omnipotentis, et beate Marie, et beati Johannis, et pauperum precipimus, ut cum summo studio ita per omnia teneantur.

* erg. et ex imperio imponimus

Et se aucuns des freres de propre avait en sa mort proprieté, et il l'aura celée de son maistre, et apres sera trovée sur lui, cele monée soit liée à son col, et soit menez nux par l'Hospital de Jerusalem ou par les autres maisons ou il demore, et soit batus durement d'un autre frere, et face penance XL jorz, et gehunera le mercredi et le vendredi en pain et en aigue.

14. Qual officio l'on doit faire (por les) freres mors. -

Ensui que tout nos comandons I establiment estre fait, lequel est molt necessaire à nos touz, et mandon en comandant que de touz les freres qui muerent en voz hoberdences XXX messes soient chantées por l'arme de lui; et en la premiere messe chascun des freres qui present sera offrira une chandoile avecu I denier. Lesquels deniers, tant com il se (ron)t, soient donez por Deu as (pour)es; et le prestre qui chantera les messes, se il n'est de la maison, ait en hoberdence procuracion en ces jorz; et parfait l'office, le maistre face audit prestre charité, encore touz les vstemenz dou frere mort seent donez à povres; encorres les freres prestres, qui messes chanteront, facent prieres por l'arme de lui à nostre seignor Jhesu Crist, et chascun des clers chante le sautier, et chascun des laiz CL paternoster. Encorres et de touz autres pechiez et choses et clamors jugent et esgardent en chapistre droit jugement.

15. Coment des choses, qui at sont dites, sont comandées fairement à garder. -

Toutes ces choses, si com nos avons dit devant, comandons et ordenons de comandement de la partie de Deu omnipotent, et de la benehurée Marie, et dou benehuré saint Johan, et des povres, que cestes choses soient tenues avecu souverain estude.

16. Coment les seignors malades doivent estre recevus et serviz. -

Et in ea obedientia ubi magister et Hospitalis concesserit, cum venerit ibi infirmus, ita recipiatur, primum peccata sua presbitero confessus religiose, communicetur, et postea ad lectum deportetur, et ibi quasi dominus secundum posse domus omni die, antequam fratres eant pransum, caritative reficiantur.

Et en cele hoberdence en laquelle le maistre et la chapistre de l'Hospital comandent quant le malade verra la, ensi soit recehu, et soit cumenié relegieusement, confessé premierement ses pechiez au prestre, et apres soit portez au lit, et ileuc aussi com sires selonc le pooir de la maison, chascun jor avant que les freres voient mangier, soit refait de viande charitablement;

Vnd ist, datz etelich pruder der ane eigenschaft sholde sein an seinem gode eigenschaft hat die er lebende seinen maister nicht hat erzaiget vdr den shol dehein gedenck dienst geschaehen wand daz man in begraben shol als ainen pennig man Vnd hat er lebende vnd gesunt eigenschaft die er hilt vor seinen maister vnd dar nach pei im fundon vurt die eigenschaft shol man im pinden an seinen hals vnd shol gevuret werden naked durch den spital ze iherusalem oder durch andern huser do er ist vnde shol geslagen werden von ainen phaffen ob er ein phaffe ist ist er abr ain laige so ala in ander dem ez gepoten wirt und sitze vierzig tage auf der erden vastande die mitchen vnd die vraitage ze prunne vnd ze prote.

Und daz auch gar notdürfftig ist so gebiete wir evch allensamt die gesezze ze haldent von allen den die von hinnen shaident in allen hivern in welhen hause si sterben dat shal man dreisig messe singen vuer des toten pruders se la Zu der ersten messe shol ein islich pruder ophern d'da ist ain kerze mit ainem pheninge swieul der pheninge ist die shol man armen livten geben vnde d'priester die der die messe alle singet ist er von deme hause nicht der shol seine chost die tage han vnd so daz ampt volbracht wirt so shol in der maisterliche (sic) minneleich tvn vnd alle die clader des toten pruders shol man armen livten geben Vnd die pruders die da pristere sint so die messe singent so shullent sie ir gepet tvn fuer seine sele ze vnsrem herren ihesu chro vnd der phaffen islich shol in ainen salter sprechen vnd shol im d'laien iglicher sprechen vuenfzig pater nr. Avch shol man von anderen avenden vnd von allen sachen in dem capitel richten vnd recht gericht tvn

Und alle diesv dinch als wir sie vor geschriben han die gebivte wir von deme almechtigen gote vnd sant Marien vnd sant Johannes vnd der hailigen armen daz sie gehalten werden mit dem obresten vleisze.

Vnd in dem hause da der maister vnd dem spital verleihet vnd urlop gelt ainen spital ze halden so dar chömt ain sieche d'shol also enphangen werde von erst shol er dem prister peichten selne avende vnd shol gaistlich berichtet werden. Dar nach shol er an daz bette getragen werden vnd shol da als ein herre nach des hauses macht alle tage e die prudere ezzen minneleich gespeiset werden

et in cunctis dominicis diebus epistola et evangelium in ea domo cantetur, et cum processione aqua benedicta aspergatur. Item si quis fratrum, qui obedientias per diversas terras tenent, ad quamlibet secularium personarum penurias pauperum dederit, ut eos per suam vim contra magistrum suum et fratres regnare faceret, ab universa societate fratrum prohibetur.

*erg. venientes rebellando

Et si duo vel amplius fratres insimul fuerint, et unus illorum nequitur male vivendo se habuerit, alter frater non eum diffamare debet neque populo neque priori, sed primum per se ipsum castigare eum, et si se non verit castigare, adhibeat secum duos vel tres ad eum castigandum. Et si se emendaverit inde gaudere debet; si autem emendare noluerit, tunc culpam suam scribens secreta mittat magistro, et secundum hoc quod magister iusserit de eo fiat.

Atque ullus fratrum alium fratrem suum non accuset nisi bene possit probare; si fecerit, ipse frater bonus non est, et eandem penam sustineat quam accusatus, si probari possit, sustineret.

Item omnes fratres omnium obedientiarum, qui nunc vel in antea offerunt se Deo et sancto Hospitali Jerosolimitano, cruce ad honorem Dei et sancte Crucis ejusdem in cappis et in mantellis secum deferant ante pectus, ut Deus per ipsum vexillum et fidem et operationem et obedientiam nos custodiat, et a diaboli potestate nos in hoc et in futuro seculo defendat in anima et in corpore simul cum omnibus nostris benefactoribus Christianis. Amen.

Die Urkunde Nr. 7 der Abteilung Leuggern im Aargauischen Staatsarchiv enthält nur den Text der Regel Raimunds.

encore en toz les dimanches l'epistre et l'evangile soient chantez en cele maison, et la maison soit arrosée au la procession avecu aigue benoite. Encore se aucuns des freres, qui tiennent hoberdences par diverses terres, venans à aucunes persone seculiere en revelant foi, donant les monioies des povres, que ceaus facent les diz freres regner par lor force contre lor maistre, telz freres soient hors getez de toute la compaignie.

17. En quel maniere les freres sont à corriger des freres. -

Encore se il ou plus freres seront ensemble, et l'un d'eux se portera outrajouement en vivant malement, l'autre des freres ne le doit pas diffamer ne au peuple ne au prior, mais premierement le chastie par soi meisme, et se il ne se vdras chastier, ajouste avecu soi II ou III freres à lui chastier. Et se il s'amendera esjoir s'en doivent; mais se il ne se vdras amender, adonc il escrivra la coulpe dou frere, et la mande au maistre secretement, et selonc que le maistre et la chapistre comanderont de lui ensi soit fait.

18. Coment l'un frere doit accuser l'autre frere. -

Nul frere accuse l'autre frere si il ne puet bien prouver; et se il l'accusera et prouver ne le porra, il n'en est frere.

19. Que les freres portent en lor pia le signe de la croce. -

Encore touz les freres de toutes les hoberdences, qui desoravant se offriront à Deu et au saint Hospital de Jerusalem, portent la croiz en lor manteaus, à l'onor de Deu et de la sainte Croiz devant lor piz, que Deu par celul confanon, foy, euvre, et hoberdence nous gart et deffende en arme et en cors avecu touz noz bienfaitours crestiens de la poeste dou deable en ce siecle et en l'autre. Amen.

Und an allen svntagen shol die epistel vnd daz ewangelium in dem siech hause gelesen werden vnder des so man vmm get shol er mit weichwazzer besprenget w'den. Vnd geschieht daz ieman d'prudere die da hveser phlegent in den Landen dehaier werltlichen personen der hailigen armen gut hine geit vider des maisters wille d' shol geworfen werden von aller prudere geselleschaft

Sint auch zwene prudere sament oder mere vnd heldet siech ainer vnder den sheitlichen vebel lebende d'ander pruder shol in nicht in ainen poesen livnen pringen vor den livten noch vor dem prior er shol in von erst mit im selber chastigen vnd manen daz er sich pezzet vnd wil er sich nicht pezzern von seiner mauouge so mag der pruder ainen pruder oder zwenen zv im nemen vnd shullent zv dem andern male den pruder d'sich da nicht wol haltet manen daz er sein leben pezzet tvt er daz des shullen sie vro sein vnd shullent sein got loben, ist abr daz er sich nicht pezzern wil so shullent sie des pruders leben vnd seine shult hailich pringen vdr die maisterschaft darnach gesihae von im daz d'maister wil

Doch dehein pruder shol den anderen seinen pruder rügen ar enwäge ez denne wol bewern tvt er ez abr er ist ain gut pruder nicht vnd shol die puze leiden die d'gerbete pruder leiden sholde ob ez beweit moechte werden.

Darnach alle prudere aller vnsere hivser die sich nv oder h' nach ophern gote vnd deme hailigen spitale ze iherusalem die shullent cruce tragen vor ir prvesten an kappen vnd an manteln ze eren vnsere herren gote daz got durch den selben vanen vnd den gelauben vnd div verch vnd die gehorsam vns behöfte vnd vor des tivels gewalt in dirre vnd in d'chvnftigen werlde beshirmen an sele vnd an libe samet mit allen christen livten die vns wol tvnt. amen

II. DIE BROTVORORDNUNG JOBERTS AUS DEM JAHRE 1176

Die Kapiteleinteilung wurde vom Verfasser dieser Arbeit entsprechend der Absätze, in die DELAVILLE, Cartulaire, einteilt, vorgenommen.

Le prevelige des malades por pain blanc.

1. Au nom dou pere et dou fiz et dou saint esperit, amen. Sachent tuit cil qui sont et qui avenir seront, fiz de la sainte mere iglise, que je Jobert, maistre de l'Ospital de Jerusalem, par la bone volonte de touz nos freres et ygal assentement en audience de noustre comun chapistre, par devant la presence et tehmoing de la passion et de la resurrection noutre Seigneur, ai done et otorie en possession parmanable a noustres seignors benehurez, ce est a savoir as pources dou Xenodoche de l'Ospital de Jerusalem, et a frere Estiene, hospitalier au tens, et a lor successors qui vront apres eaus perpetuellement a touz jors, li casaus, se est a savoir le casal de S. Marie et Caphaer, por pain blanc qui lor soit done tout tens, au toutes les possessions et les appartenances dedenz et defors; et se par aventure avenist que le blad fausist as casaus ou ne poyst la soufraite des pources accomplir, dou tresor soit pris tant que l'on poyst acheter pain blanc et livre: as pources souffisant; et se il avenoit que le froment des casaus fust mehlé d'aune male herbe, dou grenier de l'Ospital soit pris pur froment muy por muy, et en soient noz seignors les pources serviz souffisant. Et por ce que cest don soit ferm et estable parmanablement, nos en avons fait seeler ceste chartre de noutre seel; et se aucun desorenavant veule aler contre cest saint comandement ou le veulle destorber, dampnez soit il avec Judas le traytor en dampnacion parmanable, avec Caym et Datan et Abilon, que la tarre englouti, soit maudit de la maleycon, amen.

2. Le pain doit estre pesant II mars, et a II pources se doit doner.
3. In oujus rei testimonium, ad perpetuam memoriam nostrum sigillum presentibus duximus apponendum.
4. Ce fu fait l'an de l'incarnacion noutre Seigneur M C LXX VI.

Da von Cristus gepuete zalte Tausent jar. hundert iar vnde ainz vnd Achzich. iar. In dem manan d'da haizet Merze.

In dem namen des vaters vnd des svns vnd des hailigen gaistes an dem svntage ze mittervaste Do sezte ich Jobertus ein knecht d'hailigen siechen in dem grozen capital ze ke-envarde d' pruder des ordens von dem spital ze iherusalem phaffen vnd laien diese vrelhait gote zv eren vnd seine hailigen ze geizide vnd ze merunge gaistlichen lebens vnd ze nvzze d'hailigen siechen vnd wellent daz diese vnser gesezze kuntlich sei die nv sint vnd her nach kvmende sint daz wir mit gemainen willen alles vnser capitels vnde mit ain gemainem rate diese vrelhait habe gegeben vnd hernach kvmende han gehaizen vnd gebivte ze geben immer eweclidean den gesegeten vnseren herren den siechen vnd pruder Stephan der nv spitaler ist vnd den die immerne nach ein spitaler werdent zwai algen reiner eweclidean ze besitzene d' hszet datz aine vnser frowen sant Marlen sygen Datz ander haizet Caphaer daz die hailigen siechen davon lemmer habent veizes prot mit allen den guten vnd den die dazv gehoerent auzen vnd innen vnd waere daz daz datz selbe gut verseeze von vngewitere oder von unfirde daz ez den hailigen siechen vnsern gebenediten herren nicht volllaift mechte gegeben so velle wir daz d'spital maister von vnserm Tirsol so vil neme daz man weizes prot chauffe den hailigen siechen vnsern herren ir notdurft vnd waere auch daz daz daz korn daz von den vorgananten guten kvmt von vuchraute gemigheit waere so shol man ez von vnseren staedlen neme da daz shoenste korn inna lige ain sez vñ sin ander sez daz abr den siechen ir notdurft volleclidean werde das habe wir in gestaenget mit vnseren butten. Sver abr der waere der wider vnser gesezze wolde tvn mit worten oder mit werchen. Den verdamme wir mit Juda dem verrater eweclidean. Mit Caym. Mit dathan vnd mit abyron die daz ertreich also lebende verslant d'vluch mweze in werden eweclidean Amen

Ditz prot shol wegen zw march daz man geit zwain siechen

III. DIE KIRCHENVERORDNUNG JOBERTS AUS DER ZEIT VON 1177 - 1181

Die Kapiteleinteilung wurde vom Verfasser dieser Arbeit entsprechend der Absätze, in die DELAVILLE, Cartulaire, einteilt, vorgenommen.

Les coutumes de l'Eglise de l'Ospital de Jerusalem. Au nom dou pere et dou fiz et dou saint esperit, amen.

1. Ce sont les coutumes qui doivent estre teneues et gardées en la maison de l'Ospital de Jerusalem. La première messe matinal ne soit comencée devant le jor, ne nul comandeor d'aucune maison ne comande au prestre chanter messe. Et nul prestre ose chanter messe II fois le jor se cors n'i a par aventure d'aucun mort en present, ne por quant en cel maniere que la messe dou jor soit premiers chantée s'il est dimanche ou jor de feste, et apres chante l'en por les mors se cors y a en present. Et partout la où le cors de l'Ospital y ert enseveli, soit escrit son habit en kalendier. Et XXX jors soient chantées messes por l'ame de lui. Et quant le trentenier sera compili, le jor de son anniversaire soit tout tens fait por l'ame, ne porquant se es iglises où sera fait le trentenier ait III prestres, l'un face le trentenier et les autres II chantent les messes qui apartienent au jor. Et se II prestres seulement sont la où se doit faire le trentenier, le servise soit entreaus comun et le benefice. Et ne porquant la où n'aura fors que I prestre, querra l'en I autre estrange qui face le servise dou trentenier.
2. Et quant il sera fait, I lezay et chemise et braies neuves, selon la coustume de la maison, li soient donés. Et se l'en puet trouver prestre estrange, et le prestre de la maison soit sanz compaignie d'autre prestre, en cel maniere puet faire le trentenier: ce est a savoir que chascun jor chante por les mors fors que les dimanches et les jors de festes (solennes); et adonc fera comemoracion apres et remembrance por le frere qui y ert trespasé. Mais quant XXX jors seront trespasés, le nombre des jors en quel se faisoit comemoracion seulement por l'ame dou frere soit accompli apres par le trentenier, et adonc soit rendue au prestre la charité avant dite. Et se par aventure ces choses avienent en kareme es maisons la où n'aura fors que I prestre, soit porloigné jusques apres pasques, et adonc soit fait por l'ame dou frere (lettre cane sans nul delai).
3. Et gardent les freres que tous tens ait lumiere en l'iglise, et le calice (à minster) soit d'argent, et l'encensier d'argent.
4. Et comandement est que les cors des pelerins ou d'autres crestiens, qui apres l'ore (comme) de vespres trespasseront, qu'il soient laissez a entier jusques a lendemain en l'Ospital où il seront trespasés, ne gisent mie en la biere sanz lumiere. Et lendemain devant prime soient aporrez a l'iglise, et apres les messes soient portez en terre; les bieres des mors soient teles come les furent en Jerusalem.
5. Les cors des freres soient veilliez es iglises, et les clers soient entour chantant lor saumes, et les cierges soient alumez. De la charite que y ert donee as prestres por trenteniers la maison n'en retiegne riens; mais des trenteniers des estranges les freres en retiegne la moitié.
6. En messes comunes et privées n'aient les prestres point de propriété, se tant non come les freres lor voudront doner por volonte.
7. De l'acquisition des confessions la siste partie soit donee as prestres et as clers, non mie par covenant mais par grace; ne porquant es casaus où ne seront borjois, non ne n'i aura fors que I prestre, seront de la franchise avant dite en la discrecion dou comandeor de la maison; et le benefice des clers porra doner ensi com li semblera.

Diz sint die gewonhait gewonhait i kirche die man shol man halten in der kirchen vnd die statute die maister Røgerus satze do man zalte von Cristes gepuete Tausent iar hundert iar vnd ainz vnd achzich iar Die sint die gesezze maister Rugers. In noie pris 7 filij 7 spa sti amen. Gebiete wir diese gepot ze behaltene eweclidean in dem hause des hailigen spitals ze irin Zv dem ersten gepiete wir daz dehein frömesse vor tage werde gesungen darnach daz dehalner maister oder phleger der hivser gepiete dehalnem prelestere ze singene zw messe des tages ez waere denne daz ein leich ze gegenwart waere. so shol der priester die ersten messe singen von deme svntage oder von aime hailigen. dar nach die ander messe singe von den toten ist dar leicham da ze gegenwart vnd in ewelhen hause ein pruder stirbt da shol man sein iarzeit shreiben an daz kalendiar vnd shol man singen dreizich tage messe vñ seine sele. darnach so der dreizigste begangen wirt so shol man sein iarzeit eweclidean begeben. in dem hause do er da stirbt inne Jet abr daz drei prelestere in dem hause sint da man den dreizigsten beget so shol d'ainer seinen dreizigsten begen mit dem amt begen die zwene singet daz zv der zeit gehore. Jet ir abr nicht den zwene so tailent daz amt gleich vnder sich Izt abr nicht van ain priester da so shol man die dreizig tage einen fremden priester zv im gewinnen daz daz amt werde begangen

vnd so er begangen ist so shol man im geben ainen peysant vnd ain phait vnd ain niwe pruch nach des hauses gewonhait. Jet abr daz man nicht mach van den alnen priester vnd d'priester des hauses ist aine gesellen so mac er den dreizigsten also begen daz er taeglich singe von den toten selemesse aine die hailige zelt vnd die svntage so shol er sprechen aine collecte vber des pruders sele vnd vber dreizig tage so zelle die tage die er nicht selemesse gesunge habe so manige ervuelle her nach so taile man in denne die aigne von dem hause vnd waere auch daz er in der vasten stuerbe vnd in dem hause nicht van ain priester waere vnd sich d'dreizigste hin nach den osteren røge so volpringe nach d'oesterwochen seine dreizigsten

Die prudere shullen auch daz daz gebiete wir daz alle zeit ein licht in der kirchen pruno vnd ein silberein kelch vnd ain silberein rauchvaz wir gebieten auch daz d'pilgreim leicham oder anderer christener litve die nach der vespar sterbent daz man die behalte vñ nach prime in dem spital da sie inne tot sint vnd daz die toten auf der pare icht ligen aine licht vnd nach prime zer ersten messe so die wirt gesunge so shol man den leichnam ze grabe tragen vnd die pare da die toten aue treit die shullen sein als ze iherusalem

Der prudere leichnam shol man in der kirchen behalten vnd shullen die des nachtes dar inne wachen mit lohe vnd mit gebete allenthalben vñ die pare vnser herrengote fuer des pruders sele mit prinnenden kerzen Die dreizigsten die man den priateren geit des shol daz haus nicht behaben vñ man shol ez in geben der fremden prudere dreizigsten shol daz haus halb behaben

In den messes die man aine hochzeit singet an den shuln die prelestere nicht reches zv dem opher han van als uil als in die prudere mit willen gebent

Von dem daz in der peicht wirt gewonnen da ain shol man den priestern daz sechate tail gebe von genaden vnd nicht von recht noch von gedinge als verre gepiete wir ditz da purger nicht sint vnd nicht van ain priester daz geben daz da vilt daz ater an des phlegers behaidenheit im ze tailen wand er mach die beneficia der prelestere tailen wie er wil

8. De testamenz et de laissez, qui seront fait as vicaires jusques à l'bazan, lor soit rendu la moitié, les laissez et les testamenz qui seront laissez à l'ospital quant seront rendus, les freres les receivent sans amercement.

Div selgerete die den werden gegeben vnz auf einen boysant die shol in halbes wider werden vnz swa dema spital gegeben vnt daz shuln pruders phaffen vnd laien genzliche dar geben ene callunge. Nie teilte er die gesetze (sic)

Anm.: Der Schreiber des Textes verwechselt hier die Kirchenverordnung Joberts mit dem ersten Teil der Hospitalordnung Roger de Molins. Letzteren bringt er als zweiten Teil im Anschluß daran. Der zweite Teil fehlt in der Handschrift.

IV. DIE HOSPITALORDNUNG ROGER DE MOLINS VOM 14. MÄRZ 1182 ODER 1181

Die Kapiteleinteilung wurde vom Verfasser dieser Arbeit entsprechend der Absätze, in die DELAVILLE, Cartulaire, einteilt, vorgenommen. Hierbei wurden die beiden Teile jeweils einzeln durchnummeriert.

Que les iglies de l'ospital soient ordonnées à la convenance du prior.
Au nom du pere, et dou fils et dou saint esperit, amen. L'an de l'incarnacion Nostre Seigneur MCLXXXI, le mois de mars, par dimanche quant l'en chante le carre Jerusalem, Rogier, serf des pources de Crist, avant seant en general chapitre clers et lais et freres convers entour estant, à l'onor de Deu et de l'acornement de religion, et l'acraissement et l'utilité des pources malades.

In noie ptes 7 fillij 7 spe sti ame Do man selte von Cristes gebürt Tausent jar. hundert iar vnd eins vnd achzich iar in dem manen ze Marzen an dem svntage ze mitter vasten Ich Rogier ein demötig knecht der armen siechen saz in dem grozen capitel ze gegenwart phaffen vnd laien vnde pruders cvarse die vñ mith saren got ze ernen vnd den hailigen zv geirde vnd ze merunge geistlicher hailichait vnd zu nvrze den siechen so habe wir diese gesetze gesetzt fleiszlich ze behaltens ene aliez vndershait vnd gebieten den die nv sint vnd hernach kvment ze behalden pei gehorsam

1. Les establimens de l'iglies avant dite et les profits des pources apres escrits comanz que tous jors fucent tenus et gardes sanz aler encontre de nule chose. Des iglies comanz que eles fucent disposées et ordonnées à la disposition dou prior des clers de l'ospital d'endroit de livres, de clers, de vestimens, de prestres, de calices, de encensiers, de lumiers pardurable et des autres acornemens.
2. Et la seconde fois establi, par l'assentiment des freres, que por les malades de l'ospital de Jerusalem soient louez III mieges sages, qui sachent et conoistre la qualité des orines et la diversité des malades, et lor puissent amener remede de medecines.
3. Et la tierce fois ajouste que les liz des malades fucent fait en longueur et en larjour au plus convenable que estre poyssent à reposer, et chascun lit soit couvert de son couvertour, et chascun lit ait ses dras tous propres.
4. Apres ces biens il establi le quart comandement que chascun des malades eust pellice à vestir, et botes à aler à lor besoigne et revenir, et chapeaus de laine.
5. Cat si establi que petit bers fucent fait por les enfans des fumes pelerines qui naissent en la maison, si que il gisent à une part souli, et que il enfant allaitant n'en aient aucun ennui par la messure de lor mere.
6. Apres escriit le siste chapitre que les bieres des mores fucent en maniere d'arcanels aussi com les bieres des freres, et soient couvert d'un drap rouge au croiz blanche.
7. Au septime chapitre comanda que, partout là où seroient li l'ospital des malades, que les comandements des maisons servissent les malades de bon corage, et lor amenstrassent ce que lor fust mestier, et que sanz querelle et sans plainte lor faysent servir; si que par cest benefice deservissent part à avoir en la gloire dou ciel. Et se nul des freres eust en despit de garder les comandemens dou maistre en ces choses, que l'en le feyst à savoir au maistre, qui en preyst la veniaunce selon ce que la justise de la maison comanda.
8. Cat si comanda, quand le conseil fu tenus des freres, sur ce que le prior de l'ospital de France mandast chascun an en Jerusalem C dras de coton tainz por renouveler les couvertours des povres, et les contast en sa responsion avec ceaus qui seront donex à la maison en son prioré en sumone.
9. En icelle meisme maniere et à cel conte le prior de l'ospital de S. Gile autretant de dras de coton achate chascun an, et mande en Jerusalem avec ceaus qui seront donex en son prioré por l'amor de Deu as povres de l'ospital.

Zu ersten daz vñser kirchen swa wir sie haben geriet sint mit shonem ornat nach des priors behaldenhalt d'in den hause ist. an puchen an pfahait ze gotes dienste an messegevande vnd an altar gewaste an ketichen an rauchvazzen vnd ain ewiclicht in der chirchen vnd ander geirde der man da bedarf

Zu ander mal sezze wir daz vier arzt maister weise in dema spital sein die kantnise haben über vrme vñ vñr manigerhande siechtum dar siechen daz si raten vnd erzei geben nach irre sieche

Zu dem dritten male sette wir daz der siechen pette shol sein in soltherenge vnd weite daz sie rvhe dar an eygen haben vnd islich pette sei bedacht mit ein tvche die dar zu gehorent

Zu virden so sezze wir daz ain islich sieche in dema spital ainen pellicz an sich ze legene vnde zwene geviltze shuch ze gehende zu seiner notdurft vnd hin wider vnd ein wilen hütelin

Dar nach sezze wir daz man wiegen habe denne kintden den froven die in grozer armut ir kint gewinnen also daz sie svndern ligen mit den kintden d'div selben kint nicht bresten von irn müttern haben

Dar nach gebiete wir daz die toten habent ain bare in dem spital als die prudere vnd bedakt mit roten tvche vnde dar inne ein weiz cruce

In dem sibenden capitel gebiete wir swa wir spital haben si al der christenheit dar siechen daz die phleger den siechen dienen mit lautern herzen vnd ir notdurft voellliche geben an alles clagen vnd ene wider rede vnd solhen willen in tragen daz sie da von werde gotes lon vnd vaeere auch daz daz vñser gebot ieman vber giengze die wir un gesetzt han daz sol dem maister werden kvnt getan der shol dar vñr des nauses recht nemen als ez ist

Wir sezzen auch daz der prior vñ franchreiche aller lertleich gube zu dem spital ze iherusalem hvndert tvch gevarte zu vernuende der siechen deckelachen die selben tvch shol er sellen an seiner response mit den die er geit von sinen hivern ze almosen.

Der prior von Send Egidien als manigex in dem selben rechte als der prior von franchreich auch mit den die durch got dar werden gesant

10. Le prior d'Italie chascun an mande en Jerusalem as seignors povres II aunes de fustaines da diverses colors, que il conte chascun an en sa responcion.
11. Et le prior de Pise mande autresi autretant de fustaines.
12. Et le prior de Venelse autressi, et tout soit conté sur lor responcion.
13. Et les bailliz autressi de desz mer soient veillant a cest meisme servise.
14. Dont le bailli d'Antioche mande en Jerusalem II^m canes de toille de coton as covertors des malades.
15. Le prior de Monpelerin mande en Jerusalem II quintaus de sucre por le syrop, et les medecines, et les laituaies des malades.
16. Au cel meisme servise le bailli de Tabaria en mande autretant.
17. Le prior de Constantinople mande por les malades CC feautres.
18. Apres sanz la garde et les veilles de jor et de nuit, que les freres de l'ospital doivent faire de ardent et de devot co rage as povres malades com a seignors, fu ajoint en chapistree general que, en chascune rus et place de l'ospital où les malades reposent, que IX sergent soient prest a lor servir, qui lavent lor piés bonement, et les essuient de dras, et facent lor liz, et amenient as languis sans viandes necessaires et profitables, et les abjurent devotement, et qui hobeyssent en toutes choses au profit des malades.
- Der prior von Lamparten sende Ierlich zwai tausent eilen pawswollens tyches allerhande varvib vnde gebe die mit seinem capitel
- Der p'or von Pysia sende auch dar als manig elle der selben tyche
- Der prior von venetie auch sam vil
- Die ballar abr die vm daz mer sitzzent die shullent wolhen dienst dar tvn
- Der prior von antocyen der sende dar zwai tausent camen von Cotino auch wid'ze machen die deckalachen d'siechen
- Der prior von d'bilgerin perge sende zwene leste zuckers dar daz man syrupen und slachiarin da von mache den siechen vnd ander ernzei
- Der ballier von tyberia sende auch als vil dar zv
- Der prior von Compostelle gebe zwai hundert feautres
- Dar nach shuln die pröddere fleizlich sein tac vnd nacht zu dem dienste d'siechen mit lanterne herzen die vnsrer herren sint Wir sezzen auch daz dehsine gazze sei da die siechen liegent sie enhuben nivr knechte die den siechen da dienende sint da sie in ir vörze washe 7 vnd mit böchern trucken vnde ir patte machen vnd zezzen tragen vnde ze trinchene vn allen dienst dembteclich tvn.
- Diez sint die gesezze die maister Arnul ze oster-garten sazte
- Ann.: Hier endet der mittelhochdeutsche Text.

La confirmation de maistre Rogier quel chose la maison doit faire.

La confirmation de matastre Rogier quel chose la maison doit faire.
Sachent touz les freres de la maison de l'Opital, qui sont et qui avenir seront, que les bones coustumes
de la maison de l'Opital de Jerusalem soloient estre teles:

- de la maison de l'Opital de Jerusalem soloient estre teles:
 1. Premièrement la sainte maison de l'Opital soloient rasseoir les homes et les femes malades,et qui soloient les mieges tenir qui des malades eussent cure,et qui feysseent le syrob des malades,et qui porveyssent les choses qui fucnt necessaires as malades.Des IIII jors de la semaine soloient avoir les malades char fresche de porc ou de moton;et qui n'en pooit mangier si avoit geline.
 2. Et entre II malades soloient avoir une pelice de brebis,qui il afubloient quant il aloient à chambres.
 - Et entre II malades I pareil de botes.Chascun an soloit la maison de l'Opital doner as povres M pelices de gros aigneaus.
 3. Et tous les enfans getez de peres et de meres soloit l'Opital rasseoir et faire norrir.Au hune et à feme qui se voloient assembler par mariage,qui n'en avoient dont il feysseent lor noces,la maison de l'Opital lor donoit II escoles ou le mes de II freres.
 4. Et soloit la maison de l'Opital tenir II freres corvoisier au III sergens,qui apareilloient les vielz soliers à doner por Deu.Et l'aumonier soloit tenir II sergens qui appareilloient la vielle robe il donoit as povres.
 5. Et l'aumonier soloit doner XII deniers à chascun prisonier quand il venoit de la prison premierement.
 6. Chascune nuit soloient V clers lire le sautier por les bienfaitours de la maison.
 7. Et chascun jor soloient mangier XXX povres une fois le jor à la table por Deu,et les V clers devant diz estoient de ceus XXX povres;mais les XXV manjoient avant le convent.Et chascun des V clers avoient II deniers et manjoient devant le convent.
 8. Et III jors la semaine donoient l'aumone à toz ceus qui là venoient querre pain et vin et cuisinat.
 9. Les karehmes,chascun samedi,soloient faire le mande de XIII povres,at lor lavoient les pies,et donoient à chascun chemise et braies neuves et soliers neus,et à III chapelains ou à III de ces XIII, III deniers,et à chascun des autres,II deniers.
 10. Ce est la propre aumone establee en l'Opital,sanz les freres d'aumes que la maison tenoit honorerement,et plusieurs autres aumones que l'en ne povit mie monstrer dout chascun par soi.Et que ce soit voire les bons homes et leaus le telmoignent,c'est à savoir frere Rogier,maistre de l'Opital,le prior Bernart et tout le chapitre general.

In primis habet quatuordecim filios legitimos. Primum est Iohannes Baptistam. secundum Iohannem. tertium Iohannem. quartum Iohannem. quintum Iohannem. sextum Iohannem. septimum Iohannem. octavum Iohannem. nonum Iohannem. decimum Iohannem. undecimum Iohannem. duodecimum Iohannem. tredecimum Iohannem. quatuordecimum Iohannem.

Inhalt

	Seite
A. Einleitung	1
B. I. Geschichtlicher Abriß	2
1. Umfeld	2
2. Vorgeschichte der Ordensgründung	5
3. Gründung des Johanniterordens durch Meister Gerhard	12
4. Der zweite Meister, Raimund du Puy	14 a
5. Weitere Entwicklung in Jerusalem	16
II. Das geistliche Element des Johanniterordens	17
1. Quellen: Ordensregel und Statuten	17
2. Das geistliche Leben und die geistlichen Grundlagen des Johanniterordens	28
a. Das Gottesbild	28
b. Die Liturgie	29
c. Die Sakramente	30
d. Das Menschenbild	32
e. Die Askese	35
f. Die Heiligenverehrung	37
g. Die Werke der Nächstenliebe/ Die Hospitalität	47
III. Quellen des geistlichen Traditionsgutes	52
IV. Das Neue in der geistlichen Tradition	52
1. Das Keuschheitsgelübde	52
2. " pauperes Christi "	54
3. Hospitalität	55
4. Regelentstehung	58
V. Der Einfluß des Ordens	59
C. Schluß	62
D. Anhang	66
I. Johanniterregel in lateinischer Sprache	66
II. Regulae Hospitalis S. Joannis Hierosolymitani in Lingua Gallica	68
III. Johanniterregel in mittelhochdeutscher Sprache	86
IV. Transskription der Handschriften des Anhangs	93

Abbildungsverzeichnis

	Seite Titelblatt
Abb. 1 Ordenssigel. aus: PROKOPOWSKI, S. 25	
Abb. 2 Heiliggrabkirche. aus: WIENAND, S. 46	2
Abb. 3 Kreuzzug. aus: WIENAND, S. 35	3
Abb. 4 Johanniterkirche Jerusalem. aus: WIENAND, S. 54	7
Abb. 5 Grundriß zu Abb. 4. aus: GRUNSKY, S. 347	8
Abb. 6 Stadtplan Jerusalems 1180. aus: WIENAND, S. 53	10
Abb. 7 Ansicht von Jerusalem. aus: PROKOPOWSKI, S. 12	11
Abb. 8 Fr. Gerhard. aus: PROKOPOWSKI, post pag. 208	12
Abb. 9 Bulle "Pie postulatio voluntatis". aus: KING, Thl. 14	14
Abb. 10 Raimund du Puy. aus: PROKOPOWSKI, post pag. 16	14 a
Abb. 11 Ritterordenumbildung. aus: PROKOPOWSKI, S. 19	15
Abb. 12 Regelhandschrift 1380. aus: WIENAND, S. 263	19
Abb. 13 Bulle "Quanto per gratiam Dei". aus: BOSIO, S. 66f.	21
Abb. 14 Titelblatt der STABILIMENTA	22
Abb. 15 STABILIMENTA, fol. VI	23
Abb. 16 Regelbuch 1584, Detail. aus: WIENAND, S. 240	24
Abb. 17 Ordensmünzen u. -sigel. aus: PROKOPOWSKI, S. 93 u. 21	39
Abb. 18 Johannes d. T. aus: WIENAND, Titelbild	40
Abb. 19 Gerhard. aus: PROKOPOWSKI, S. 17	42
Abb. 20 Hospitalraum. aus: WIENAND, S. 269	43
Abb. 21 Lazarettzugwagen. aus: PROKOPOWSKI, S. 229	44
Abb. 22 Krankensaal. aus: PROKOPOWSKI, S. 203	44
Abb. 23 Ältestes Ordenssigel. aus: WIENAND, S. 42	45
Abb. 24 Heiliggeistordensstatuten. aus: PERNOD, ante pag. 65	60
Abb. 25 Ordenshospitalität im MA. aus: WIENAND, S. 382	64
Abb. 26 Ordenshospitalität heute. aus: WIENAND, S. 295	65
Abb. 27 Generalkapitel. aus: PROKOPOWSKI, S. 20	66
Abb. 28 Großmeister mit Regel. aus: WIENAND, S. 145	68
Abb. 29 Raimund du Puy. aus: PROKOPOWSKI, post pag. 208	86
Abb. 30 Ablegung d. Ordensgelübde. aus: PROKOPOWSKI, S. 98	93

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

1. Bibliographien

- GOOSMANN, Rudolf: Bibliographie des Johanniterordens.
10 Folgen. in: Württembergisch-Badensche Genossen-
schaft des Johanniterordens: Rundschreiben Nr. 25-
29, 30-35. Stuttgart 1960-1966
- HELLWALD, Ferdinand de: Bibliographie méthodique de
l'Ordre Souv. de St. Jean de Jérusalem. Rom 1885.
Neudruck Farnborough 1968
- dazu:
ROSSI, Ettore: Aggiunta alla Bibliographie métho-
dique de l'Ordre Souverain de St. Jean de Jérusa-
lem de Ferdinand de Hellwald. Rom 1924. Neudruck
Farnborough 1968
- MAYER, Hans Eberhard: Bibliographie zur Geschichte
der Kreuzzüge. Hannover 2 1965
2. Quellen, Dokumente und Dokumentensammlungen
- a. ungedruckte Quellen
- BEATI BENEDICTI REGULA. Auscultat o fili preb.
l'x Perg° c.s.n° 412 Ant In 4^{ce} = Codex Vaticanus
Lat. Nr. 4848
- IN DEI NOMINE. Ego Raymundus... = Johanniterregel.
Aargauisches Staatsarchiv, Abt. Leuggern, Urkunde
Nr. 7 vom 07.10.1253
- IN GOTES NAMEN Ich Raymunt... = Johanniterregel.
Bayerische Staatsbibliothek München Clm 4620
Bl. 73^R - 84^R
- REGULA HOSPITALIS S. Johannis Hierosolymitani in
Lingua Gallica. Lucius l'ursguc' ...J 1. Ex Perg.
c.s.n° 140 Ant. in VIII° parvo. = Codex Vaticanus
Lat. Nr. 4852
- REGULA ORDINIS HIEROSOLYMITANI l'x Papyro c.s.n°...
Antiq. In Quarto = Codex Vaticanus Lat. Nr. 3136

- REGULA SANCTI BENEDICTI. Qui 1 com jugo Christi c.
Usardi Monachi Martyroligium ad Carolum Impera-
torem. Domino Regi ... 63. Fragmentum Regula'
Ab Idibus 151. Hiercmia Troni. Quomodo sedit sola
159. l'x Perg° c.s.n° 160. Ant In quarto = Codex
Vaticanus Lat. Nr. 4849
- S. BENEDICTI REGULA. Ascolta o figliolo Li.
l'x Pergmen° c.s.n° 46 Ant. In Quarto =
Codex Vaticanus Lat. Nr. 4841
- b. gedruckte Quellen
- CODICE DEL SAGRO MILITARE ORDINE GEROSOLIMITANO rior-
dinato per commendimento del sagro generale capu-
tolo celebrato nell' anno 1776 sotto gli auspizi
di Sua Altezza Eminentissima il gran-maestro Fra
Emanuele de Rohan. (genannt "Code Rohan") Malta 1782
- DELAVILLE LE ROULX, Joseph: Les archives, la biblio-
thèque et le trésor de l'Ordre de Saint-Jean de
Jérusalem à Malte. = Bibliothèque des Écoles fran-
caises d' Athènes et de Rome 32. Paris 1883
- ders.: Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers
de St. Jean de Jérusalem. 4 Bde. Paris 1894-1906
- HOLSTENIUS, Lucas: Codex Regularum Monasticarum et
Canonicarum. Tomi VI. Augusta Vindelicorum (=Augs-
burg) 1759. Neudruck Graz 1957
- JAFFE, Philipp: Regesta Pontificum Romanorum. 2 Bde.
Leipzig 2 1885
- PAULI, Sebastiano: Codice diplomatico del Sacro mili-
tare Ordine Gerosolimitano oggi di Malta, raccolto
da vari documenti di quell'archivio per servire
alla storia dello stesso ordine. 2 vol. Lucca 1733-1737
- PRUTZ, Hans: Malteser Urkunden und Regesten zur Geschich-
te der Tempelherrn und Johanniter. München 1883
- STABILIMENTA MILITUM sacri ordinis divi Joannis hiero-
solymitani: una cum bulla ipsis concessa A summo
pontifice Claemente VII. (Salamanca 1534)

STATUTI della Sac. Religione di S. Gio. Gerosolimitano con le Ordinationi dell' ultima Capitolo generale celebrato nell' anno 1631 dal su Em° e Rev° Grā M^r Frà Antonio de Paula. Borgo Novo 1674 in: Roccaforte, Marchesato di: Volume che contiene li Statuti della sacra Religione Gerosolimitana. Borgo Novo 1676

Nachtrag zu a. ungedruckte Quellen:

DIE REGEL, Statuten und Gewohnheiten des Johanniter-Ordens in deutscher Sprache, um 1380. Stadtarchiv Köln (HASTH, Geistl. Abt. 129 a)

3. Allgemeine Literatur und Einzeldarstellungen

A.I.O.M. (= Aiuti internazionali dell' Ordine di Malta per la lotta contro la Fame, la Miseria, la Malattia e l' Ignoranza nel Mondo) (Hrsg.): Le Attività e le Realizzazioni del Sovrano Militare Ordine di Malta. Roma o.J.

AMBRAZIEJUTE, Maria: Studien über die Johanniterregel. Diss. Freiburg/Schweiz 1929

BALLESTREM, Carl Wolfgang Graf von: Die Werke der Malteser heute, im Lichte ihrer Gründer. Vortrag am 4. April 1977. unveröffentlichtes Manuskript
ders.: Kommentar für das Projekt der Regel des Souveränen Malteser Ritterordens betreffend die Regel für die Oboedienzritter. unveröffentlichtes Manuskript Rom 1959

ders.: La spiritualite de l'ordre de Malte. (Tiberias 1964)

ders.: Was sagen die Mitglieder des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens von sich selbst aus? Was ist das Selbstverständnis des Ordens? in: MHD-Mitteilungen 20,4 (1975) S. 35-38

BARCHMIN, Friedrich Wilhelm von: Aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart des St. Johanniter-Ordens. Köstritz 1876

BARZ, W. D.: Die "Capitula Rodi" in ihrer heute überlieferten Fassung - Eine Übersetzung mit Vorbemerkungen. unveröffentlichtes Manuskript o.O. 1978/79
BEDFORD, W.K.R. - HOLBECHE, Richard: The Order of St. John of Jerusalem. London 1902. Neudruck (New York) 1978

BERTOUCHE, Ernst von: Kurzgefasste Geschichte der geistlichen Genossenschaften und der daraus hervorgegangenen Ritterorden. Wiesbaden 1887

BIEDENFELD, Ferdinand Frhr. von: Geschichte und Verfassung aller geistlichen und weltlichen, erloschenen und blühenden Ritterorden. 2 Bde. Weimar 1841

BORREGO, Juan: La Regla de la Orden de la Santisima Trinidad. Contexto Historico. Salamanca 1973

BOSIO, Iacomo: Dell' Istoria della Sacra Religione et ill^{ma} Militia di S. Gio Gerosol^{no}. 3 Bde. Rom 1594-1602. erw. u. ill. Neuauflage o.J.

BOTTARELLI, Gottardo - MONTERISI, Mario: Storia politica e militare del Sovrano Ordine di S. Giovanni di Gerusalemme detto di Malta. 2 Bde. Milano 1940 = Biblioteca di Scienze moderne 121,122

BRADFORD, Ernle: Kreuz und Schwert. Der Johanniter/Malteser-Ritterorden. Berlin 1972

BREYCHA-VAUTHIER DE BAILLAMONT, Arthur Baron: Der Souveräne Malteser-Ritter-Orden. in: Rangliste und Personalstatus des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens im Großpriorate von Böhmen und Österreich nach dem Stande vom 28. Februar 1937. o.O. 1937

BRUNE, L' Abbé P.: Histoire de l'ordre hospitalier du Saint Esprit. Paris 1892

CODIX des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens: Hospital-Orden vom Hl. Johannes von Jerusalem genannt von Rhodos genannt von Malta. Rom 1966

COR UNUM. Mitteilungen an die Deutsche Augustinerfamilie. Sonderdruck: Unsere Ordensregel. Die Konstitutionen des Augustinerordens. Unsere Provinzsatzungen. o.O. 1971

- DELAVILLE LE ROULX, Joseph: De prima origine Hospitaliorum Hierosolymitanorum. Paris 1885
ders.: Les Hospitaliers en Terre Sainte et à Chypre (1100-1310). Paris 1904
ders.: Les statuts de l'ordre de Saint-Jean de Jérusalem. Paris 1887 = Bibliothèque de L'Ecole des Chartes 48(1887) S. 341-356
DESLANDRES, Paul: L'ordre des Trinitariers pour le Rachat des Captifs. Toulouse/Paris 1903
DUCAUD-BOURGET, Francois: La spiritualité de l'Ordre de Malte. Rom 1963. Übersetzung ins Englische: The Spiritual Heritage of The Sovereign Military Order of Malta. Vatikan 1958
ERBSTÜSSER, Martin: Die Kreuzzüge. Eine Kulturgeschichte. Leipzig 1977
ERDMANN, Carl: Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens. Stuttgart 1955
FLUGI VAN ASPERMONT, C.H.C.: De Johanniter-Orde in het Heilige Land (1100-1292). Assen 1957
FUMÉE, Jaques de: De l'origine, progrès, institution et ceremonies des Chevaliers de l'Ordre de Malte. Paris 1604
GRUNSKY, Eberhard: Doppelgeschossige Johanniterkirchen und verwandte Bauten. Diss. Düsseldorf 1970
GUERRITORE, Antonio: Fra Gerardo fondatore dell'ordine di S. Giovanni di Gerusalemme e l'arma gentilizia dei Sasso di Scala. in: Rivista del Collegio Araldico 17(1919) S. 285-287
GUILLAUME, Paul: Origine des chevaliers de Malte et de la commanderie de Saint-Martin de Gap. in: Bulletin d'histoire ecclesiastique et d'archéologie religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers. S. 145-156

- HAFKEMEYER, Georg Bernhardt: Der Malteser-Ritterorden. Hamburg 1956. = Abhandlungen der Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg 7. Textgleich mit: Der Rechtsstatus des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens als Völkerrechtssubjekt ohne Gebietshoheit. Diss. Hamburg 1956
HELYOT, Hippolyt: Ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden für beiderley Geschlecht. 8 Bde. Leipzig 1753-1756. = Übersetzung von: Histoire des ordres monastiques, religieux et des congrégations séculières de l'un et de l'autre sexe, qui ont été établies jusqu'au présent. 8 Bde. Paris 1714-1719
HERING, Ernst: Der Deutsche Ritterorden. Leipzig 1944
HIMMELS, Heinz: Der Malteserorden. unveröffentlichtes Manuskript o.O.u.J.
ders.: Der Souveräne Malteser-Ritterorden. unveröffentlichtes Manuskript (Köln 1979)
KING, Edwin James: The grand priory of The Order of the Hospital of St. John of Jerusalem in England. London 1924. Neudruck (New York) 1978
ders.: The Rule, Statues and Customs of the Hospitallers. London 1934
KINGSLEY, Rose G.: The order of St. John of Jerusalem (past and present). London 1918. Neudruck (New York) 1978
KIRCHNER, H. - TRUSZCZYNSKI, Georg von: Ordensinsignien und Auszeichnungen des Souveränen Malteser-Ritterordens. Köln 1974
KLIMEK, St. J.: Der Deutsche Orden. in: Württembergisch-Badensche Genossenschaft des Johanniterordens. Rundschreiben Nr. 37 S. 12 - 16
KOCH, Manfred Peter: Aus der Geschichte der Krankenpflege. in: Malteser-Schwesternhelferinnen-Korrespondenz 5 (1975) S. 20-22
ders.: Das Christentum als Keimzelle der organisierten Krankenpflege. in: Malteser-Schwesternhelferinnen-Korrespondenz 6(1978) S. 31-33

- LAGLEDER, Clemens: Der Dienst unter dem Malteserkreuz.
Vortrag am 28 April 1979 in Amberg. unveröffentlichtes Manuskript
- LINDERBAUER, Benno: S. Benedicti Regula Monachorum. Metten 1922
- ders.: S. Benedicti Regula Monasteriorum. Bonn 1928
= Florilegium patristicum tam veteris quam medii aevi auctores complectens XVII
- MANN, Ulrich: Aufgaben eines geistlichen Ritterordens in unserer Zeit. in: Württembergisch-Badensche Genossenschaft des Johanniterordens. Rundschreiben Nr. 29 S. 5-14
- MASCHKE, Erich: Ritterorden, geistliche = Artikel in RGG V, Sp. 1121-1124
- MAYER, Hans Eberhard: Geschichte der Kreuzzüge. Stuttgart ⁵1980
- MOJANA DI COLOGNA, Fra Angelo de: Unsere Herren Kranken. Ansprache des Fürsten und Großmeisters zur Eröffnung der Internationalen Tagung des Malteserordens. Rom 1972
- MOROSO, Nicolas: Die Verehrung der heiligen Jungfrau, Schutzpatronin des Johanniter-Ordens, durch die Malteser-Ritter. Sigmaringen 1956
- NIETHAMMER, Magister F.J.: Geschichte des Malteserordens nach Vertöt. Übersetzt und hrsg. von M.N. (Magister Niethammer) und mit einer Vorrede begleitet von Fr. Schiller. Jena 1792
- ORTENBURG, Heinrich von: Der Ritterorden des heiligen Johannes von Jerusalem. In seiner Verfassung und Geschichte dargestellt. Regensburg 1866
- PACIAUDI, Paullus M.: De cultu S. Johannis Baptistae Antiquitates Christianae. Rom 1755
- PAOLI, Paulo Antonio: Dell' origine ed istituto del sacro militar Ordine di S. Giovambattista Gerosolimitano detto poi di Rodi, oggi di Malta. Rom 1781

- PERLBACH, Max: Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften. Hildesheim/New York 1975
- PERNOUD, Régine (Hrsg.): Die Kreuzzüge in Augenzeugenberichten. Berlin 1965
- PLETTENBERG, Max Graf von: Chronik des souveränen Malteser-Ritterordens und Malteser-Hilfsdienstes e.V. in: Malteser-Hilfsdienst e.V. Katastrophenschutz heute. Dokumentation zum Diözesan-tag der Diözese Münster, 29. September 1974. S. 33-46
- PROKOPOWSKI, Rudolf: Ordre Souverain et Militaire Jérusolymitain de Malte. Vatikan 1950
- PRUTZ, Hans: Der Anteil der geistlichen Ritterorden an dem geistigen Leben ihrer Zeit. München 1908
- ders.: Die geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters. Berlin 1908
- ders.: Geschichte des Mittelalters II. Berlin 2^o.J.
- RAMMELSBURG, J.W. Beschreibung aller geistlichen und weltlichen Ritterorden in Europa. 10 Bde. Berlin 1744
- RECUEIL des historiens des Croisades. Paris 1841-1906
- REES, William: A History of the Order of St. John of Jerusalem in Wales and on the Welsh Border including an Account of the Templars. Cardiff (1887, 2^o 1947) Neudruck New York 1978
- REGULA et Constitutiones Ordinis Fratrum S. Augustini. Rom 1978
- RILEY-SMITH, Jonathan: The Knights of St. John in Jerusalem and Cyprus c. 1050-1310. = History of the Order of the Hospital of St. John of Jerusalem I
- RÜDEL, Walter Gerd: Das Großpriorat Deutschland des Johanniterordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation an Hand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41. Köln 1974

- ROTTER, Erich: Im Zeichen des Malteser Kreuzes. Ritter der Liebe - Diener des Nächsten. Schallplatte Frankfurt am Main o.J.
- SCHLUMBERGER, G.: Numismatique de l'Orient Latin. Graz 1954
- ders.: Sigillographie de l'Orient Latin. Paris 1943
- SCHNÜRER, Gustav: Die ursprüngliche Templerregel. Kritisch untersucht und herausgegeben. Freiburg im Breisgau 1903. = Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte III, Heft 1 und 2
- ders.: Zur ersten Organisation der Templer. in: Historisches Jahrbuch XXXII(1911) S. 298-316, 511-546
- SCHROEDER, Paul: Die Augustinerchorherrnregel. Entstehung, kritischer Text und Einführung der Regel. in: Archiv für Urkundenforschung IX(1926) S.271-306
- SCHUMACHER, Bruno: Die Idee der geitlichen Ritterorden im Mittelalter. in: Altpreußische Forschungen 2 (1924) S. 5-24
- SOUVERÄNER MALTESER-RITTER-ORDEN: Hospitalorden vom Hl. Johannes von Rhodos und von Malta: Bestimmungen. Richtlinien. Kommentare. Genehmigt vom besonderen Generalkapitel 27.-28. Oktober 1969. Rom 1969
- STEIDLE, Basilius (Hrsg.): Die Benediktus-Regel. Lateinisch-Deutsch. Beuron ¹1978
- TRUSZCZYNSKI, Georg von: Malteser-Ritterorden - Malteser-Hilfsdienst. 900 Jahre Dienst am Nächsten in aller Welt. unveröffentlichtes Manuskript (Köln 1976)
- ders. - HEEREMAN, Johannes: MHD-Mitteilungen. Offizielles Organ des deutschen Malteser-Hilfsdienstes. Köln/Rodenkirchen 1953 ff
- UHLHORN, Gerhard: Die Anfänge des Johanniterordens. in: Zeitschrift für Kirchengeschichte VI(1884)S.46-59
- ders.: Die christliche Liebestätigkeit. 3 Bde. Stuttgart 1884-1890
- URS VON BALTHASAR, Hans: Die großen Ordensregeln. Einsiedeln 1974. = Lectio spiritualis 12

- VAN WINTER, Johanna Maria: Rittertum. Ideal und Wirklichkeit. München 1979
- VERFASSUNG des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens: Hospital-Orden vom Hl. Johannes von Jerusalem genannt von Rhodos genannt von Malta. Rom 1961
- VERTOT, L' Abbe de: Histoire des Chevaliers de Malte d' après l'Abbé de Vertot. Tours ⁴1845. = Bibliothèque de la Jeunesse Chretienne = Kurzfassung von: ders.: Histoire des Chevaliers Hospitaliers de Saint Jean de Jérusalem, appelés depuis Chevaliers de Rhodos, et aujourd'hui Chevaliers de Malte. 4 Bde. Paris 1726. Lyon ¹⁶1726. (Deutsche Übersetzung siehe Niethammer!)
- VOLBORTH: Der vergessene erste Schutzheilige des Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. in: Württembergisch-Badensche Genossenschaft des Johanniterordens. Rundschreiben Nr. 27(1962) S. 50 f
- WAAS, Adolf: Geschichte der Kreuzzüge. 2 Bde. Freiburg 1956
- ders.: Johanniter-Orden = Artikel in LThK V. Sp.1107-1110
- WALDSTEIN-WARTENBERG, Berthold: Beiträge zur mittelalterlichen Liturgie des Johanniterordens. in: Annales de l'Ordre Souverain des Malte 30(1972)S.38-52
- ders.: Donaten - Confratres - Pfründner. Die Bruderschaften des Ordens. in: Annales de l'Ordre Souverain des Malte 31(1973)S. 9-19
- ders.: Rechtsgeschichte des Malteserordens. Wien 1969
- WEBER, C. Jul.: Das Ritterwesen und die Templer, Johanniter und Marianer oder Deutsch-Ordens-Ritter insbesondere. 3 Bde. Stuttgart 1822
- WERNHER, A.: Die Armen- und Krankenpflege der geistlichen Ritterorden in früherer Zeit. Berlin 1874
- WIENAND, Adam: Der Johanniter-Orden / Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Aufgaben, seine Geschichte. Köln 1970, ²1977

- WINTERFELD, A.v.: Geschichte des Ritterlichen Ordens
St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. Mit beson-
derer Berücksichtigung der Ballei Brandenburg oder
des Herrenmeistertums Sonnenburg. Berlin 1859
- WOLFHART, Heinz: Die Welt der Ritterorden. Wien 1978
- ZUMKELLER, Adolar: Augustinusregel. in: TRE IV(1979)
S. 745 - 748
- ZWEHL, Hans Karl von: Nachrichten über die Armen- und
Kranken-Fürsorge des Ordens vom Hospital des heil.
Johannes von Jerusalem oder Souveränen Malteser-
Ritterordens. Rom 1911
- ders.: Über die Caritas im Johanniter-Malteser-Orden
seit seiner Gründung. München 1928
-

Beurteilungen der Arbeit

" Der Arbeit wurde die Note 1 (sehr gut) zuerkannt. " Prof. Dr. Kurt Krenn,
Vorsitzender des Prüfungsausschusses der Kath. Theol. Fakultät der Uni Regensburg

Begründung der Benotung (sehr gut): " 1. wegen der ungewöhnlichen Begeisterung,
mit der Verf. alte Quellen und schwierige Forschungsliteratur aushob und ver-
arbeitete; 2. wegen gut lesbarer Darstellung, die eine hervorragende Stoff-
beherrschung verrät; 3. wegen der doch weithin überzeugenden Konklusion
(zum "Neuen"). Dabei rechne ich Verf. hoch an, daß er bei allen Risiken auch
Interpretation gewagt hat. " Prof. Dr. P. Gerhard Bernhard Winkler OCist.,
Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der
Universität Regensburg

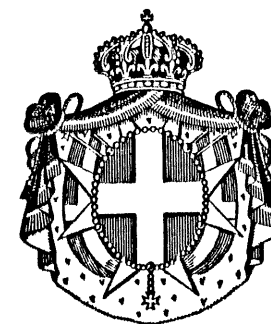
" Die Diplomarbeit las ich mit großem Interesse da dieselbe eine wertvolle
Sammlung von Daten darstellt. Für uns die wir in der Gegenwart der Ordensge-
schichte leben und arbeiten ist es wichtig die Vergangenheit vor Augen zu
halten. Die gut zusammengewählten Illustrationen erleuchten die Zeiten der
Gründung und Fortentwicklung des Ordens. Ihre Mühe und gründliche Forschungs-
arbeit hat wirklich zu einem schönen Erfolg geführt und ich möchte Sie dazu
aufrichtig beglückwünschen. " Fra Hubert Pallavicini, Großmagisterium SMOM

" Ich habe Ihre Arbeit mit größtem Interesse gelesen und bin ebenso von Inhalt
und Diktion wie von der großen Reichhaltigkeit Ihrer Quellen beeindruckt, aus
denen Sie so umsichtig geschöpft haben, um es in außerordentlich lesbarer Form
anzubieten. Auch hier im Hause hat Ihre Arbeit nachhaltigen Eindruck hinter-
lassen. " Hans Ludolf von Kotze, Großmagisterium SMOM

" Sie können sich kaum vorstellen mit welcher Freude und Genuß ich das Werk
gelesen habe. Meine freilich weniger gründlichen Studien in der gleichen Materie
kamen mir lebendig in Erinnerung aus einer Zeit, in der die geistigen Grund-
lagen des Johanniter-Malteser-Ordens in Vergessenheit zu geraten drohten. Sie
haben so vieles, was ich ahnte, so gut fundieren können. " Dr. jur. Carl Wolfgang
Graf von Ballestrem, Hospitalier emeritus SMOM

" Vielen herzlichen Dank für Ihre ausgezeichnete Diplomarbeit, die ich mit
großem Genuß studiert habe. Sehr zum Dank verpflichtet bin ich Ihnen auch für
den Abdruck der ältesten in deutscher Sprache erhaltenen Statuten, wodurch ich
mir eine mühsame Arbeit ersparte. Ich hoffe sehr, daß Sie auch weiterhin das
Studium der geistlichen Grundlagen unseres Ordens weiter betreiben werden, denn
nur wenn es uns gelingt, im Sinne des Konzilsdekrets über die Orden, die ur-
sprüngliche Geistigkeit zu erfassen und wieder in abgewandelter Form zum Leben
zu erwecken, kann der Orden auch in den folgenden Jahrhunderten sein Ziel an-
streben. " Hofrat Dr. Berthold Waldstein-Wartenberg

" Ihre Diplomarbeit ist eine aufregende Überraschung für mich. Es ist in letz-
ter Zeit ja viel über den Orden publiziert worden, aber soweit ich es über-
blicken kann, hat es immer nur den Charakter von Gelegenheitsarbeit, kleinen
Aufsätzen oder Vorträgen. Ihre Arbeit ist nicht nur wissenschaftlich inter-
essant, sondern - soweit ich es übersehen kann - wegen ihrer Durchsichtigkeit
und Übersichtlichkeit auch für die Praxis wertvoll. Ich sehe schon voraus, daß
das Exemplar, das jetzt so frisch und neu vor mir liegt, sehr bald abgegriffen
sein wird. " Valentin Graf Ballestrem, Diözesanleiter MHD Regensburg



Dieter Graf von Landsberg-Velen
Der Auftrag der Malteser –
Anachronismus oder Aufruf?

Dieter Graf von Landsberg-Velen

Der Auftrag der Malteser – Anachronismus oder Anruf?

Vortrag anlässlich der Jahresversammlung
der Genossenschaft der
Rheinisch-Westf.-Malteser-Devotionsritter e. V.
in Flensburg 1981

Es waren nicht etwa rhetorische Überlegungen, die das Thema in die Form einer Frage gekleidet haben. Vielmehr scheint es mir durchaus berechtigt, wenn Außenstehende und vornehmlich diejenigen, die mit uns zusammenarbeiten, den Auftrag der Malteser erfragen. Auch uns selbst stellt er sich als eine Frage, auf die wir ständig nach Antwort zu suchen haben; und sie ist hier mit Absicht etwas provokatorisch formuliert, um nicht im Konventionellen haften zu bleiben, sondern mit kritischem Blick unseren Standort und Weg zu bestimmen. Wir Malteser würden es uns nämlich allzu einfach machen, wollten wir unser Dasein allein auf den vom ersten Ordensmeister Gerhard überlieferten Ausspruch gründen, der besagt: »Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist – und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten wollen, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen.« Meister Gerhards Ausspruch ist zweifellos unverändert richtig. Doch wird die Bruderschaft nur Bestand haben, solange sie gewillt und insbesondere auch befähigt ist, menschliches Leid geringer und Elend erträglicher zu machen. Wir würden den Inhalt unseres Auftrages verkennen, wollten wir die aus der Geschichte und Tradition des Ordens gewachsenen Werte gleichsam als Pfründe ansehen, die es lediglich zu bewahren gilt; wir würden dem Ordensleitsatz »tuitio fidei et obsequium pauperum« nicht gerecht, lebte er nur noch in den Deklamationen auf Versammlungen oder in der Privatsphäre, aber nicht in der gemeinsamen Aktion.

Versuchen wir darum zunächst, den Standort zu bestimmen. Dabei geht es weniger um die äußere Struktur des heutzutage meist kurz »Malteserorden« genannten Hospitalordens des Hl. Johannes von Jerusalem, der bereits im Jahre 1113 von Papst Paschalis II. durch die Bulle »Pie postulatio voluntatis« institutionalisiert und durch Rechtsakte in den nachfolgenden Jahrhunderten zwar den jeweiligen politischen und kirchlichen Gegebenheiten angepaßt worden ist, in seiner Substanz jedoch bis heute unverändert blieb. Es geht vielmehr um seine geistige Legitimation. Die Mitglieder des Hospitalordens haben sich von Anfang an als eine religiöse Gemeinschaft verstanden; ihre Bezugsquelle ist die Spiritualität, der christliche Glaube. Der Eintritt in den Orden bedeutet eine persönliche Weihe an Gott, wie aus dem 19. Kapitel der Regeln hervorgeht, die Meister Gerhards Nachfolger Raymond du Puy Mitte des 12. Jahrhunderts verfaßt hat. Der Dienst der Ordensbrüder geschieht zur Ehre Gottes. Der Dienst des gläubigen Christen geschieht – so hat es Nikolaus Lobkowitz in seinem Festvortrag anlässlich der 25-Jahrfeier des Malteser-

Hilfsdienstes in Bayern vor Jahresfrist ausgedrückt –, »... weil er weiß, daß seine kleinen, unbedeutenden, scheinbar nirgends hinführenden Taten ein winziger Beitrag zur Erwidern der unermesslichen Liebe Gottes ist.« Und Lobkowicz sagte weiter: »Hier kann es nicht darum gehen, zu rechtfertigen, warum wir beim Dienst am Nächsten unseren Glauben bewahren, sondern allein darum, uns auf die Tiefendimension dieses Handelns zu besinnen. Diese besteht genau darin, daß »caritas« im letzten nicht den Nächsten, sondern Gott selbst zum Gegenstand hat und sich dem Nächsten deshalb zuwendet, weil an ihm gleichsam Tag für Tag der Sinn des Universums und damit auch jener unseres im Grunde doch so kläglichen Lebens erfüllt werden kann, nämlich die Liebe Gottes zu erwidern.« Dieses Zitat erschließt den vollen Sinngehalt der »tuitio fidei« und spricht von einer Wahrung des Glaubens, die nicht statisch, sondern in dynamischem Handeln zu vollziehen ist; eine Aussage übrigens, die alle Christen anspricht, die den Maltesern lediglich eine spezielle Orientierung gibt.

Die Malteser sehen – und das ist ihre spezielle Orientierung – den Zweck ihres Zusammenschlusses in der Hospitalität. Mit ihr verwirklichen sie ihre Spiritualität, wie es auch cand. theol. Clemens Lagleder in seiner vergangenen Jahr veröffentlichten Diplomarbeit mit dem Titel »Das Neue in der geistlichen Tradition des Johanniterordens« treffend bemerkt und hinzufügt: »Ich glaube, daß gerade die Auffassung der Nächstenliebe als Gottesverehrung, die das eigentliche Ziel des Ordens damals wie heute darstellt, die bleibende Triebfeder war, die den Orden durch die schweren Stürme seiner Geschichte im Gegensatz zu den anderen geistlichen Ritterorden bis heute erhalten hat. Der Johanniterorden war der erste Orden, der sich speziell die Hospitalität zur Hauptaufgabe gemacht hat... Zu Recht kommt ihm die Ehre zu, der älteste Hospitalorden der Weltgeschichte zu sein.« Zwar geht – auch darauf verweist Lagleder – aus den Regeln und Statuten nicht unmittelbar hervor, daß die Ordensbrüder neben den drei Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams noch ein viertes Gelübde, nämlich das der Hospitalität, hätten ableisten müssen. Jedoch schildert das Gewohnheitsrecht um das Jahr 1239 im 121. Kapitel das Aufnahmezeremoniell für Neueintretende und dort heißt es, aus dem altfranzösischen Text übersetzt: »Ihr versprecht und gelobet Gott und Unserer Lieben Frau, wie auch unserem gnädigen Herrn, dem Hl. Johannes dem Täufer, im Gehorsam zu leben und zu sterben – das bedeutet: einem jeden Souverän, den Gott Euch geben wird, gehorsam zu sein. Dazu versprecht Ihr keusch zu leben bis in den

Tod! Auch versprecht Ihr ohne Eigentum zu leben. Aber noch ein weiteres Versprechen legen wir ab, welches sonst niemand leistet: denn Ihr versprecht Diener und Sklave zu sein unseren Herren Kranken.« (WIENAND S. 267)

Ob das zuletzt zitierte Versprechen nun tatsächlich als ein Gelübde im rechtlichen Sinn zu gelten hat und wie lange dieses Inhalt der Aufnahmezeremonien gewesen ist, habe ich nicht näher untersucht und sei deshalb dahingestellt. Denn allein die Existenz dieser Formel zumindest in der Frühepoche genügt, um zwei mir wichtig erscheinende Wesenszüge des Ordens hervorzuheben. Im ersten Wesenszug wird seine spirituelle Eigenständigkeit, seine Verankerung in eigenem Gedankengut sichtbar, so daß es lediglich für Zwecke der historischen Forschung von Interesse ist, ob am Anfang die Augustiner oder die Benediktiner die einflußstärkeren geistigen Paten gewesen sind. Diese Eigenständigkeit wird in dem, im Vergleich mit vergleichbaren anderen Institutionen besonders bemerkenswerten Akzent sichtbar, den der Orden in seiner Auffassung des Verhältnisses zwischen Spiritualität und Hospitalität setzt. Während – um nochmals Lagleders Diplomarbeit in Anspruch zu nehmen – »... die Augustiner- und besonders die Benediktinerregel in erster Linie die Erlangung des Heiles der Ordensbrüder durch deren Dienst an Gott und dem Nächsten im Auge haben, liegt die Betonung der Johanniterregel mehr darauf, selbstlos das Heil des Nächsten, d. h. der Armen und Kranken, zu erreichen zu suchen.«

Der zweite Wesenszug gestaltet den ersten aus, indem der Begriff der Hospitalität eine Zielvorgabe erhält, die am prägnantesten in der Anrede der »Herren Kranken« zum Ausdruck kommt. Sie fordert die demütige Hinwendung zum Hilfsbedürftigen unter Hintanstellung der eigenen Person. Denn, so besagt Art. 3 der Regel des zweiten Ordensgroßmeisters Raymond du Puy: »... die Armen unseres Herrn, als deren Diener wir uns bezeichnen, gehen nackt und eine häßliche und böse Sache ist es, denn der Diener hochmütig und der Herr demütig ist.« So ist der Herr im Pflegenden wie im Kranken gegenwärtig; so muß der Kranke wie ein Herr – wie der Herr – gepflegt werden; so wird ein Kranker des Herrn ein »Herr Kranker«, weshalb der Großmeister Roger du Molin in seiner Ordination von 1182 nochmals verlangt: »... daß die Brüder des Hospitals die armen Kranken mit Demut und Eifer bedienen wie Herren!« Die zuletzt angeführten Passagen lassen sich übrigens auch im neu bearbeiteten und bald erscheinenden Teil des MHD-Leitfadens, der die geistigen Grundlagen erläutert, nachlesen.

Damit ist in groben Strichen das spirituelle Fundament markiert, auf dem der Orden in die irdische Geschichte eingetreten ist, um sich im Sinne seines Auftrages mit seinem jeweiligen Potential den jeweiligen Bedingungen seiner Umwelt und Zeit zu stellen, in ihr zu wirken und auf sie einzuwirken. Jedoch schaffen umgekehrt Zeit und Umwelt, die schon Geschichte gewordenen Handlungen des Ordens sowie die daraus erwachsene Tradition auch Faktoren, die ihrerseits auf die Art der Auftragserfüllung einwirken.

Darum wundert es nicht, wenn der Orden über Jahrhunderte hinweg die »tuitio fidei« in doppelter Weise zu erfüllen trachtete: nämlich sowohl in dem Streben, im Hospitaldienst die Nachfolge Christi zu verwirklichen, als auch in dem Bestreben, den Glauben ganz handfest politisch oder aber mit der Waffe zu verteidigen. Es mag uns heute etwas schwerfallen, das letztgenannte Bestreben gedanklich nachzuvollziehen. Dennoch scheint mir darin – und das will ich noch begründen – ein im Prinzip sehr folgerichtiges, wenngleich nicht immer mit den richtigen Mitteln und Methoden praktiziertes Verständnis des Ordensleitsatzes zu liegen: und außerdem sollten wir uns bewußt machen, daß die Verteidigung des Glaubens mit dem Schwert einmal zum allgemeinen Ordnungsbild des christlichen Abendlandes gehört hat, weshalb die Ordensbrüder jener Zeit das Schwert in ihrer Hand keineswegs voller Skrupel, vielmehr als ein Instrument ihrer heiligen Verpflichtung angesehen haben. Wir sollten uns vor der Anmaßung hüten, darüber ein in unserem eigenen Ordnungsbild befangenes Urteil zu fällen, das die nach uns kommenden Generationen wiederum aus ihrer Sicht wägen und verwerfen könnten.

Deshalb möge es auch keinesfalls als negative Voreingenommenheit mißdeutet werden, wenn der abgesteckte Rahmen des Themas mich davon abhält, hier näher auf die bewegte politische und militärische Geschichte des Ordens einzugehen. Nur soviel sei gesagt: sie beschreibt ebenso großartige Höhen wie bittere Talsohlen, wobei sich die Perioden des Aufstiegs stets mit der Treue zum spirituellen Fundament und diejenigen des Niedergangs stets mit dessen Vernachlässigung verbanden; wobei die Höhepunkte gewiß auch durch äußere politische oder militärische Erfolge, am nachhaltigsten jedoch durch Leistungen auf dem sozialen und caritativen Gebiet, also in der Befolgung des »obsequium pauperum« gekennzeichnet sind. Denn es waren die Johanniter-Malteser, die als erste jedem Patienten in ihren Krankensälen sein eigenes Bett zuwiesen; sie erließen als erste genaue Vorschriften nicht nur für deren medizinische Versor-

gung, sondern auch für ihre Beköstigung und Bekleidung; sie gingen als erste das Problem der Hygiene an, betrieben reguläre Krankenpflege- und Apothekerschulen, luden täglich Arme zu ihren Mahlzeiten ein und gaben mittellosen Brautleuten die Speisen zur Ausrichtung ihrer Hochzeit. Das sind nur einige Beispiele, die sich um weitere vermehren ließen und deren bauliche Zeugen aus damaliger Zeit den Besuchern des Heiligen Landes sowie insbesondere von Rhodos und Malta noch einen recht plastischen Eindruck vermitteln können. Vielleicht mögen die früheren caritativen Leistungen des Ordens dem heutigen, an öffentliche Sozialfürsorge und Wohlfahrtsstaat gewöhnten Menschen recht alltäglich erscheinen, weil er nicht bedenkt, daß früher ganz andere soziale Maßstäbe gegolten haben. Tatsächlich hat der Orden mit der Errichtung und Unterhaltung seiner Hospitale, Altersheime und Ausbildungsstätten seinerzeit etwas Ungewöhnliches und Neues getan. Die Geschichte kennt kein zweites Beispiel für den freiwilligen Zusammenschluß von Personen aus vielen Nationen zu einem regelrechten Staatswesen vornehmlich zu dem Zweck, gemeinsam dem Gebot der Nächstenliebe nachzukommen. Der Orden hat damit ein Pionierwerk vollbracht, das in mancher Hinsicht das Sozialbewußtsein nachfolgender Generationen und Gemeinwesen mitgeformt hat. Das ist seine bleibende historische Tat.

Ist nun damit der Auftrag der Malteser erfüllt, also auch Historie? Wäre somit die Absicht seiner Fortführung anachronistisch, das heißt unzeitgemäß, oder vermag er dem Leben gläubiger Christen, der Caritasarbeit, der Kirche und unserer Gesellschaft noch etwas zu geben? Erkennen wir von seinem geistigen Standort aus noch eine Zukunftsperspektive, eine Orientierungshilfe zur Wegbestimmung? Diese Fragen münden in der Frage des Themas und ihre Beantwortung kann nur in dem Versuch liegen, zwischen dem vorweg erläuterten Auftragsinhalt sowie seiner geschichtlichen Entwicklung einerseits und unseren Lebensvorstellungen sowie den faktischen Gegebenheiten andererseits eine Synthese zu finden.

Der Malteserauftrag entspringt dem Glauben, der unverändert unser Glaube ist. Die Frage seines Besitzes und die Art seiner Gestaltung sind höchstpersönliche Entscheidungen und es gibt zweifellos ebenso viele Wege wie Gläubige in dem Bemühen, das Heil in der Nachfolge Christi zu erlangen. Allerdings gibt es auch klar vorgezeichnete Wege wie jenen, der sich in dem Gottesgebot darstellt, den Nächsten um seines Namens Willen aus allen Kräften zu lieben. Tätige Liebe

aber besagt tätige Hilfe. Uns wird auf dieser Erde keine unverpflichtete Gabe zuteil, welcher Art sie auch sei; Gesundheit und Können sind von Gott entlehnt – und daher ihm verpflichtet. Er ist der Herr der Schwachen wie der Starken und er hat die Starken bestimmt, den Schwachen beizustehen. Viele Christen, die es mit ihrer Glaubenserfüllung ernst meinen, gehen diesen Weg, sei es einzeln oder in den sich anbietenden Gemeinschaften. Zu den letzteren zählen die Malteser, weil sie der Überzeugung sind, ihrer Gemeinschaft ganz spezifische Wertaussagen mitgeben zu können.

Eine dieser Wertaussagen verbindet sich mit dem schon dargelegten Begriff des »Herrn Kranken«; allerdings nur dann, wenn er überall dort praktiziert wird, wo wir dem Kranken gegenüberstehen; vor allem aber in unseren Krankenhäusern, von denen uns aufgrund der Säkularisierung der Ordenseinrichtungen durch Napoleon sowie der kriegsbedingten Verluste beider deutscher Assoziationen derzeit leider nur vier Häuser – darunter zwei Neugründungen – verblieben sind. Diese Häuser unterscheiden sich in ihrem medizinisch-technischen Betriebsablauf wohl kaum von denen unter anderer Trägerschaft. Was sie jedoch unterscheiden soll und in erfreulich zunehmendem Grad auch de facto unterscheidet, ist die aus unserer geistigen Grundhaltung erfolgende Hinwendung zum Patienten in seiner ganzheitlichen Person. Kongresse und Publikationen der jüngsten Vergangenheit haben sehr deutlich auf die konzeptionellen Fehlentwicklungen und auf deren erschreckende, geradezu inhumane Folgewirkungen im modernen Krankenhauswesen aufmerksam gemacht. Um so stärker sind wir jetzt gefordert, unseren Wertvorstellungen Geltung zu verschaffen; sind wir hier in Flensburg gefordert, unseren Auftrag jetzt unmittelbar wahrzunehmen, nachdem ihn bislang die Schwestern des Hl. Franziskus auf ihre Weise wahrgenommen haben; sind wir Ordensmitglieder mehr denn je gefordert, den von unseren Vorgängern persönlich ausgeübten Krankendienst im Rahmen dessen, was möglich ist, auch wieder persönlich zu gestalten.

Zur Nennung einer weiteren Wertaussage, die mit der erstgenannten eng zusammenhängt, bedarf es fast schon der Zivilcourage. Ich meine den Wert des »Dienens«, das von einer in materieller Egozentrik befangenen Anspruchsgesellschaft eher als Unwert empfunden wird, worin sogar innere Konsequenz steckt. Denn wer sein eigenes »Ich« und das merkantile Prinzip von Leistung und Gegenleistung zur obersten Richtschnur seines Handelns macht, der

verschließt sich der Kraftquelle des Dienens und erst recht der Bereitschaft, dies in demütiger Gesinnung zu tun. Doch gerade diese Gesinnung ist der Kern unserer Aussage. Vielleicht wird sie ins Licht des allgemeinen Bewußtseins zurückkehren, wenn der bereits verblassende Schein der Wohlstandswelt Nachdenkliche veranlaßt, auch nach solchen Lebensinhalten zu suchen, die zwar immaterieller Natur, aber beständiger und darum realistischer sind.

Die Mitglieder des Malteser-Hilfsdienstes tragen ihr Abzeichen in Form eines Schildes, Symbol für wiederum zwei Wertelemente: zum einen für den Vorsatz, unseren Dienst an den als ritterlich bezeichneten Tugenden des Mutes, der Hingabebereitschaft, Fairneß und Höflichkeit, aber auch an der Lebensfreude zu orientieren; und zum anderen für den Willen, die lebendige Tradition des Ordens zu wahren. Unter lebendiger Tradition verstehe ich gewiß nicht die kritiklose Konservierung alles Gewesenen. Vielmehr verstehe ich darunter die Aneignung jener überlieferten Güter an Wissen, Können, Erfahrungen, Taten und Verhaltensweisen, die in unsere Tätigkeiten konstruktiv eingeordnet, zusammen mit neuen Werten fortentwickelt und so an nachfolgende Generationen weitergegeben werden können. Das bedingt zwangsläufig eine Überprüfung der Traditionsgüter auf ihr Einordnungsvermögen in die Aufgaben und Vorstellungen der Gegenwart; bedingt ferner ein Vorstoßen bis zur ursprünglichen Substanz, um diese offenzulegen und – soweit erforderlich – von überflüssigem Ballast der einzelnen Geschichtsepochen zu befreien, der sie verdeckt, der unser Marschgepäck unnötig beschwert und dadurch unseren Gang hemmt. Wir sollten uns freimütig eingestehen, daß wir derzeit einigen hemmenden Ballast mit uns tragen. Dazu gehören manche Strukturen und Einrichtungen des Ordens, die zum Selbstzweck geworden sind; Formalismen und Zeremonien, die zu ihrer Zeit angemessen gewesen sein mögen, doch nun allenfalls noch menschlichen Eitelkeiten Vorschub leisten. Dazu gehören auch bestimmte Regelungen über die Ordensaufnahme und -zugehörigkeit, die früher einmal in der konkreten Aufgabenstellung des Ordens eine echte und später in der Absicherung von Standesprivilegien wenigstens noch eine plausible Begründung gefunden hatten, die jedoch aus heutiger Sicht und Zielsetzung jeglicher Grundlage entbehren. Wir sollten weiterhin erkennen, daß solcher Ballast uns nicht nur in der Befolgung unseres Auftrages, sondern gleichermaßen in den Bemühungen hemmt, in größerer Zahl jungen Ordensnachwuchs zu gewinnen, weil es die Jugend rundweg – und verständlicherweise – ablehnt, sich mit Anachronismen identifizieren zu müssen. Darum wäre es ratsam, die

fälligen Erneuerungen nunmehr ohne vermeidbare Verzögerungen in Angriff zu nehmen, zumal ihre tatsächliche Verwirklichung nach aller Erfahrung viel Zeit kostet; hoffentlich nicht mehr Zeit, als uns noch zur Verfügung steht. Denn der Malteserorden ist zwar ein Werk der Kirche, aber er ist nicht die Institution Kirche und kann es sich daher nicht leisten, in deren Zeiträumen zu denken und zu handeln.

Die hier aufgezeigten Werte haben wir zusammen mit uns selbst in die Caritasarbeit der Kirche einzubringen, da unser Auftrag ein integraler Bestandteil des kirchlichen Auftrages ist, ihren Dienst am Heil des Menschen inmitten der sozialen Wirklichkeit auszuüben. Das findet entsprechenden Ausdruck in der engen Verflechtung des MHD mit den Caritasorganisationen auf zentraler und Diözesan-Ebene sowie im gemeinsamen Wirken vor allem dort, wo die Wirklichkeit der verwalteten öffentlichen Fürsorge endet, wo also das Feld des ganz persönlichen Einsatzes beginnt.

Wir haben die aufgezeigten Werte und uns selbst nicht zuletzt auch in unsere Gesellschaft einzubringen. Das ergibt sich aus der sozialen Verantwortung, die uns sowohl als freier Bürger wie auch als Malteser-Gemeinschaft obliegt; vornehmlich dann, wenn die Gesellschaft daran krankt, daß das Sozialbewußtsein des Freien verloren zu gehen droht.

Unsere Politik und die Mehrzahl unserer Mitbürger werden noch vom Ordnungsbild des permanenten sozialen Fortschritts beherrscht. Eine Zielvorstellung, die vordergründig geradezu ideal erscheint, der auch unstreitig großartige soziale Errungenschaften zu verdanken sind. Dennoch hat das Ordnungsbild uns nicht befriedigt, sind wir dem sozialen Frieden nur wenig näher gekommen. Liegt das vielleicht am Fehlverständnis dessen, was »sozial fortschreiten« heißt?

Man redet von Sozialgesetzen, Sozialpaketen oder Sozailasten und umschreibt damit Tatbestände, in denen der Staat oder die Sozialpartner bestimmte Ansprüche und Verpflichtungen regeln. Dabei versucht man, unter dem ethischen Vorzeichen des Strebens nach sozialer Gerechtigkeit, die anstehenden Probleme überwiegend durch den Einsatz materieller Mittel zu lösen. Unverkennbar entleeren solche Denkschablonen und Praktiken den Begriff »sozial« seines vollen Sinngehalts; unverkennbar wird der Begriff zu einer Aussage über rein materielle Bezüge verstümmelt und bewirkt unvermeidbar ein ebenso

verstümmeltes Sozialbewußtsein, das die immateriellen Sozialbedürfnisse kaum mehr zu begreifen vermag. Darum kann das Ordnungsbild nicht befriedigen und kann es keinen echten sozialen Fortschritt geben. Hier werden Symptome eines Übels sichtbar, dessen Wurzeln tiefer liegen.

Soziale Verantwortung setzt ein ausgeprägtes Sozialbewußtsein voraus. Dieses wiederum erfordert nicht nur das Erkennen, sondern vor allem das Anerkennen des Menschen als ein Sozialwesen. Letzteres zu sagen wäre überflüssig, gäbe es nicht in unseren Tagen gesellschaftspolitische Strömungen, die – zumindest hinsichtlich der logischen Folgerungen – eine solche Anerkennung verweigern.

Als aktuelles Beispiel mögen die Versuche zur inneren Aushöhlung der Familie gelten. Sie war die Kernzelle aller früheren Ordnungen; noch scheint sie es zu sein. Sie war und ist die Hauptquelle für die Ausbildung unseres Sozialbewußtseins, und dieses ist umgekehrt das Hauptelement für ihren Bestand, wenngleich sich die familiären Gemeinschaften gewiß nicht immer und überall in Form einer Idylle präsentieren – das Paradies ging dem Menschen eben auch hier verloren. Doch bedarf es wohl weder weiterer Argumente noch erst der Bezugnahme auf christliches Gedankengut, um den Rang der Familie in der Gesellschaft und daraus die Folgeschwere jener Ideologien zu ermessen, die ihr den Rang zu nehmen trachten. Da ist die Ideologie der sogenannten »antiautoritären Erziehung«, die unsoziales Verhalten zu verhüten vorgibt, es in der Praxis aber geradezu herausfordert; da sind Lehrer und Schulbuchtexte, die anstatt Wissen den Aufstand gegen die Eltern lehren; da sind Eltern, die schon das Kommen eines Kindes und erst recht dessen Erziehung als Last empfinden; oder Familienmitglieder, die abends vor dem Bildschirm zwar räumlich noch beisammen sind, doch das Gespräch miteinander längst verlernt haben. Und da sind Ideologen, die in der ehelichen Bindung ein Überbleibsel des finsternen Mittelalters sehen, unvereinbar mit den Grundsätzen freier Selbstbestimmung und einzig dem Zweck dienend, die Macht der herrschenden Schicht zu festigen. Deswegen sei, so sagen sie, die Partnerschaft zwischen Mann und Frau fortschrittlicher, das heißt unverbindlicher und jederzeit lösbar zu gestalten. Das heißt im Klartext: schrankenloser Freiraum den egoistischen Trieben. Welch tödliches Gift spritzt man da in jenen Nährboden, aus dem die soziale Gesinnung erwachsen soll. Welch ein Zynismus war es im vergangenen Jahr des Kindes, diese Geisteshaltung zu propagieren, die dem Kind sein Elternhaus nicht mehr als bleibende Heimstätte, sondern nur noch als Quartier auf jederzeitigen Abbruch zugesteht.

Die angeführten Beispiele scheinen mir des Übels Wurzeln aufzudecken. Sie gründen in einer Gesellschaft, die aus falschem Freiheitsverständnis die Zerstörung ihrer eigenen Grundlagen tatenlos hinnimmt; die einerseits die Verantwortung des Bürgers für das Gemeinwohl groß plakatiert und andererseits zusieht, wie dieser seinen Part zu spielen verlernt oder nicht mehr spielen will. Jede Gesellschaft kann nur erbringen, was ihre Glieder in sie einbringen. Ihre Leistungskraft sinkt zwangsläufig, wenn sie in eine Vielzahl von Einzelgängern und Interessengruppen zerfällt, die ohne Erfüllung ihres Beitrages zum Gemeinwohl dem Ziel des permanenten sozialen Fortschritts zueilen wollen, das bei solcher Gesinnung zum Phantom werden muß.

Wenn nun äußere Ereignisse dieser rastlosen Eile Einhalt gebieten, könnte eine kritischere Betrachtung des bisherigen Ordnungsbildes die Einsicht vermitteln, daß der materielle Lebensstandard allein noch keine Lebensqualität gewährleistet; und auch die Feststellung, daß das natürliche Spannungsverhältnis zwischen unserem sozialen und individuellen Dasein gestört ist. Die Ursache hierfür liegt im Irrtum vieler Bürger, an Staat und Gesellschaft delegieren zu können, was ohne Selbstaufgabe nicht delegiert werden kann.

Aufgrund dieses Irrtums – und nicht einmal aus Mangel an gutem Willen – gehen sie an ihrer sozialen Verantwortung vorbei und sind einem Trend ausgesetzt, der in unserem Bereich der zwischenmenschlichen Kontakte besonders offenkundig wird, indem er das Bewußtsein der persönlichen Mitverantwortung für die humanitären Anliegen schmälert. Das geschieht um so müheloser, nachdem die früheren anstandslos hingenommenen Verpflichtungen aus der Bindung an Familie und andere Gliedgemeinschaften entweder in Frage gestellt oder als erledigt betrachtet werden. Man glaubt sie ja im Rahmen der auf Leistung und Gegenleistung beruhenden Beziehungen zwischen Bürger und Staat geregelt. Demnach sind Gesundheits- und Sozialfürsorge sowie humanitäre Hilfen in erster Linie Angelegenheiten des Staates. Der Bürger erfüllt seinen Teil nicht mehr durch Einbringung der eigenen Person, sondern durch genormte materielle Leistungen. Er zahlt seine Steuern, seine Sozialbeiträge und befolgt im übrigen ein gleichfalls genormtes Sozialverhalten. Damit überantwortet er – nach seiner Ansicht korrekt – seinen Part an die Anonymität öffentlicher Versorgungsinstitute. Er wähnt sich aus dem Obligo, und sein Sozialbewußtsein verliert das Empfinden dafür, daß seine soziale Verpflichtung auch Bereiche umfaßt, die sich weder in Normen festschreiben noch materiell

ablösen lassen. Das soziale Gewissen ist nicht delegierbar und bleibt ein ganz persönlicher Anruf. Zum Beispiel dann, wenn altersschwache Angehörige in ein Heim oder Kranke ins Hospital gebracht werden, obwohl ihre Pflege bei entsprechender Bereitschaft auch zu Hause zu schaffen wäre; oder wenn der Nachbar ein einsamer Fremder bleibt, obwohl man seine Nöte kennt; oder wenn eine Geldspende lediglich ein Alibi für den zwar möglichen, jedoch unterlassenen persönlichen Einsatz darstellt.

Der aufgezeigte Trend ist Ausfluß einer gesellschaftspolitischen Ideologie, die die Ausgewogenheit der Rechte und Pflichten des Bürgers aus dem Lot bringt und in eine seitenlastige Richtung manipuliert, weil sie die Folgerungen aus der Sozialnatur des Menschen verleugnet und liberal mit liberalistisch, Freiheit mit Bindungslosigkeit vertauscht. Sollte sich unsere Gesellschaft diese Strömung zu eigen machen, dann bestünde sie bald aus nichts Besserem mehr als aus einer durch Gesetz und Vertrag zu gewissem Wohlverhalten verpflichtenden Summe von Individualisten, die sich ihr und ihrem Staat in ähnlicher Weise verbunden fühlten, wie zum Beispiel ein Hausbesitzer seinem öffentlichen Wasserlieferanten oder seiner Müllabfuhr. Auf der Strecke bliebe dann unser Sinn für das Gemeinwohl, für menschliche Gemeinschaft und Solidarität; auf der Strecke bliebe, allen verbalen Humanitätsbeteuerungen zum Trotz, ein Stück unserer eigenen Humanität und unserer Aufgeschlossenheit gegenüber dem Mitmenschen oder – in der Sprache des christlichen Glaubens – gegenüber dem Nächsten; auf der Strecke bliebe letztlich die soziale Verantwortung des freien Bürgers.

Was ist dagegen zu tun? Die Antwort wurde bereits gegeben: wir haben unseren Auftrag, unsere Maltesergemeinschaft und uns selbst in die Gesellschaft einzubringen. Wir haben den zersetzenden Ideologien unser Angebot aufbauender Ideale und dem Wahn eines ewigen Fortschritts unser Angebot unvergänglicher Werte entgegenzuhalten. Dazu bedarf es weder großspuriger Verlautbarungen noch spektakulärer Handlungen. Was not tut, sind unzählige kleine, aber zielbewußte und feste Schritte auf dem Feld der Praxis. Vor uns und allen anderen Gleichgesinnten liegt das unüberschbare, dem Mitmenschen in seelischer oder leiblicher Not gewidmete Tätigkeitsfeld, auf dem wir miteinander, und nicht etwa der Staat oder dessen Organe, im Obligo stehen; auf dem eben nicht das Prinzip von Leistung und Gegenleistung, sondern der Dienst des Menschen am Menschen gefragt ist; gerade auch jener Dienst, den man weder befehlen, noch bestellen, noch gar bezahlen kann.

In engem Zusammenhang damit erwartet uns noch eine weitere Aufgabe, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Sie betrifft das Anliegen, den überwiegend jungen Helferinnen und Helfern in den caritativen Organisationen durch ihre Mitarbeit und durch das Erleben der Hilfgemeinschaft ein Sozialbewußtsein zu vermitteln, das sie in ihre soziale Verantwortung hineinführt. Insoweit sehe ich in den Aktivitäten der Malteser und insbesondere im Malteser-Hilfsdienst auch eine »Bürgerinitiative«; allerdings von anderer Art und Zielsetzung als sonstige Zusammenschlüsse unter diesem Namen. Denn wir wollen weder fordern noch etwas haben oder nehmen, sondern wir wollen etwas geben. Wir wollen eine zeitgemäße Plattform für freiwilligen, persönlichen Einsatz bieten, und wir wollen gemeinsam mit den Einsatzwilligen die Begriffe »helfen«, »opfern« und »dienen« wieder in unser Alltagsverständnis einfließen lassen, denn wir brauchen sie.

Wir brauchen sie auch zum richtigen Verständnis der uns geschenkten Freiheit. Ein Bürger eines freiheitlichen Landes, der nur seine Rechte, aber nicht seine Pflichten sieht, der nur seinen egozentrischen Standort, aber nicht seine Mitmenschen kennt, der zwar vom Staat sein Leben, Hab und Gut geschützt verlangt, aber seinerseits nur leistet, was das Gesetz erzwingen kann, ein solcher Bürger ist nicht frei; denn er hat die Freiheit an seine Götzen verkauft. Die wahre Freiheit besitzt nur, wer zwischen den gewährten äußeren Freiheiten und dem Postulat der inneren Freiheit zu unterscheiden weiß und wem gegenwärtig bleibt, daß die ersteren ohne die letztere zur hohlen Fassade werden. Nur wer sich freiwillig an eine Ordnung und an die daraus ihm zukommenden Pflichten bindet, erwirbt sich die Freiheit – und die Freude, aus ihrer Fülle andere zu beschenken.

Dies alles markiert den Inhalt des Malteserauftrags und spannt zugleich die Gedankenbrücke von den ersten Ordenswerken zu den heutigen Grundlagen unseres Dienstes im Glauben an den Mitmenschen und am Gemeinwohl. Der Auftrag ist also keineswegs nur noch Historie, sondern lebendige Wirklichkeit; er ist, von Überflüssigem befreit, kein Anachronismus, vielmehr uns zur zeitgemäßen Erfüllung gestellt. Wenn heute die öffentliche Wohlfahrt und andere Institutionen gleichartige Aufgaben verrichten und möglicherweise sogar günstigere Voraussetzungen zu ihrer Durchführung besitzen, so schmälert das nicht den Anspruch der Malteser, ihren Aufgaben nachgehen zu können; und ebensowenig wird ihre persönliche Verpflichtung davon berührt,

daß andere Gleichartiges tun. Der Auftrag ist also ein Anruf zur Sorge dafür, daß – nach Meister Gerhards Ausspruch – unsere Gemeinschaft unvergänglich ist, weil es bereite und befähigte Menschen gibt, die menschliches Leid geringer und menschliches Elend erträglicher machen. Kein Anruf an eine sich elitär dünkende Gruppe; aber ein Anruf, für den Glauben, für die Liebe, für eine heilere Welt elitär einzustehen.

Das scheinen zwar hehre und wohlklingende, doch wirklichkeitsfremde Gedanken zu sein. Ohne Zweifel sind sie eine Herausforderung des Zeitgeistes und eine Aufforderung, sich gegen einen Strom des Unglaubens, der Trägheit und Gleichgültigkeit zu stemmen. Sie sind die Aufforderung zu einem Gottvertrauen, das schon oftmals scheinbar Irreales zur Realität werden ließ. Öffnen wir uns solchem Vertrauen; öffnen wir dem Anruf unser Herz, unseren Willen und Verstand!

DER DIENST UNTER DEM MALTESER - KREUZ

In Deutschland arbeiten derzeit vier Hilfsorganisationen mit- und nebeneinander, die sich kaum in ihren Aufgaben unterscheiden. Es sind dies - der Mitgliederzahl nach genannt - das Deutsche Rote Kreuz, der Malteser-Hilfsdienst, die Johanniter-Unfallhilfe und der Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland. Es drängt sich hier die Frage auf, warum bei äußerlich gleichlautenden Aufgaben mehrere Hilfsorganisationen nebeneinander bestehen. Diese Frage läßt sich nicht aus dem organisatorischen oder materiellen Bereich beantworten. Sie ergibt sich vielmehr aus den verschiedenen geistigen Kraftquellen, denen die ideelle Bereitschaft zu Opfer und Dienst für den Nächsten entspringt.

Die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes basiert auf dem Prinzip der "humanitas", der Menschlichkeit. Das Deutsche Rote Kreuz versteht sich als politisch und religiös neutrale Organisation. Die Doktrin des Roten Kreuzes bekräftigt, daß die Begründer des Roten Kreuzes unter Leitung von Jean Henry Dunant am 26. Oktober 1863 ein neutrales, aber auch "von jedem religiösen Einfluß freies Werk schaffen" wollten. "Dessgleichen könnte das Wahrzeichen des Roten Kreuzes auf weißem Grund keinerlei religiöse Bedeutung haben", es stellt vielmehr die Umkehrung des Schweizer Wappens, des weißen Kreuzes auf rotem Grund dar als Anerkennung der Verdienste der Schweiz um den Aufbau dieser Organisation. Neben dem Caritasverband, dem Diakonischen Werk, der Arbeiter-Wohlfahrt, dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und dem Wohlfahrtsverband der Juden Deutschlands tritt das Deutsche Rote Kreuz auch als Wohlfahrtsverband auf. Das Rote Kreuz ist aber nicht nur Kennzeichen dieser Organisation, es wird unabhängig von der Organisation des Roten Kreuzes als Schutzzeichen im Kriegsfall von allen freiwilligen Hilfsgesellschaften getragen, die die Anerkennung als solche im Sinne des I. Genfer Abkommens haben; so auch vom Malteser-Hilfsdienst.

Der Arbeiter-Samariter-Bund, im Jahr 1909 in Nürnberg gegründet, entstand aus der Arbeiterbewegung. Er hat sich der Verbreitung des Sozialismus und der sozialen Gerechtigkeit verschrieben, handelt also aus politisch-weltanschaulichen Motiven.

Die J o h a n n i t e r - U n f a l l - H i l f e wurde 1952 ins Leben gerufen als die Hilfsorganisation der Evangelischen Kirche Deutschlands. Sie arbeitet als Schwesterorganisation des Malteser-Hilfsdienstes aus dem christlichen Glauben und der daraus erwachsenden Hilfspflicht heraus. Schwesterorganisation meint, daß beide, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser-Hilfsdienst, auf denselben Vorfahren, den Souveränen Malteser-Ritterorden zurückgehen. Zur Zeit der Reformation Martin Luthers hat sich die Ballei Brandenburg vom katholischen Malteser-Ritterorden getrennt und trat zum evangelischen Bekenntnis über. Der eigentliche, ursprüngliche Name des Malteserordens, Johanniterorden, wurde von nun an vom evangelischen Ordensteil getragen. Er gründete die Johanniter-Unfall-Hilfe.

Der M a l t e s e r - H i l f s d i e n s t wurde 1953 als selbständiger Fachverband des Deutschen Caritasverbandes vom Malteser-Ritterorden zusammen mit dem Deutschen Caritasverband, dem katholischen kirchlichen Organ bzw. Instrument der Bischöfe zur Unterstützung für Arme und Hilfsbedürftige, ins Leben gerufen. Seine satzungsmäßige organisatorische Zugehörigkeit zum Malteserorden als internationaler unparteiischer Organisation und Souverain, zum Deutschen Caritasverband und damit zur caritas internationalis und die Anerkennung als freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des I. Genfer Abkommens sind hinsichtlich seiner Rechtsstellung von besonderer Bedeutung. Die außerordentliche Plenarkonferenz der Bischöfe der Diözesen Deutschlands in Hofheim am Taunus vom 12. bis 14. März 1962 bekräftigte die Anerkennung des Malteser-Hilfsdienstes als die Hilfsorganisation der Katholischen Kirche; die Fuldaer Bischofskonferenz gab dem Malteser-Hilfsdienst die spezielle kirchliche Sendung (missio). Aus den Leitgedanken des Malteser-Ritterordens heraus folgt der Malteser-Hilfsdienst seinem dreigeteilten Auftrag: 1. Der historische Auftrag erfaßt den Wunsch nach einer zeitgemäßen Anwendung des zeitlosen Ordensauftrages "tuitio fidei et obsequium pauperum" (Wahrung des Glaubens und Hilfe den Hilfsbedürftigen). Im Vollzug dieses Auftrages hat der Malteserorden seit seiner Gründung 1099 in Jerusalem als päpstlich anerkannter und privilegierter geistlicher Ritterorden zum Schutz und zur Pflege der Pilger im Heiligen Land und jahrhundertlang als einzige reguläre Hilfsinstitution des Abendlandes den Armen und Schwachen, den Kranken und Verwundeten gedient: 1099 bis 1291 wirkte er im Heiligen Land zum Schutz und zur Pflege der Pilger, wahrte zusammen mit dem Templerorden und dem Deutschherrenorden die christliche Vormachtstellung und breitete sich auf das ganze Abendland aus. An vielen Orten errichtete er Priorate, Balleien, Kommenden und Hospitäler. 1309 kam der Orden nach Rhodos, errichtete dort ein mustergültiges Staatswesen, das sich zeitweilig zur stärksten Seemacht des Mittelmeeres erhob. Auf Rhodos erreichte er die völkerrechtliche Souveränität und verwaltete von dort aus seine übrigen Besitzungen und caritativen Einrichtungen in ganz Europa. 1522 mußte der Orden der Übermacht der Muslim weichen, die ihn unablässig bekriegt und belagert hatten und kam 1523 nach Malta, das ihm Kaiser Karl V. als Lehen gab. Mit neuer Kraft entstanden noch einmal Festungswerke, Pflegestätten, eine Ausbildungsstätte für Ärzte - also nach heutiger Bezeichnung eine erste medizinische Universität - und ein blühendes Gemeinwesen. 1798 eroberte Napoleon Bonaparte Malta und vertrieb den Orden.

Seitdem hat der Orden zwar sein Staatsgebiet, nicht aber seine völkerrechtliche Anerkennung verloren. Sowohl der Heilige Stuhl als auch zahlreiche andere Staaten - darunter die Bundesrepublik Deutschland - respektieren diese Stellung des Ordens, die insbesondere auch durch dessen Mitbeteiligung an den Genfer Konventionen ihre Bestätigung findet. Seit dem Verlust von Malta wird der Ordensleitsatz "Wahrung des Glaubens" nicht mehr mit dem Schwert, sondern mit der Waffe des Geistes erfüllt und das Malteserkreuz auf Hospitälern, auf Leprastationen und anderen Sanitätseinrichtungen in aller Welt zeugt davon, daß auch der andere Teil des Leitsatzes, "Hilfe den Hilfsbedürftigen", lebendig befolgt wird. Der Orden residiert seit 1834 in Rom. Der Deutsche Ordenszweig, der viele Jahrhunderte in hoher Blüte stand und seit dem Jahre 1297 mit allen Einrichtungen im Großpriorat Heitersheim (südlich von Freiburg gelegen) zusammengefaßt war, fiel insgesamt der von Napoleon eingeleiteten Säkularisation zum Opfer. Aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bildeten sich zwei neue Laien-Vereinigungen: Die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotionsritter (1859) und der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter (1867). Unter dem Zeichen des Ordens erwachsen wiederum caritative Pflegestätten. Beide Malteser-Assotiationen versahen mit ihren Kräften den Sanitätsdienst auf den Schlachtfeldern der Kriege von 1864 und 1866, zu einer Zeit also, da der Gedanke des Roten Kreuzes gerade erst Gestalt anzunehmen begann, 1870/71 und in Ersten Weltkrieg waren die Malteser mit Lazarettzügen sowie Feld- und Heimatlazaretten eingesetzt. Schon 1933 bildete sich neben dem Orden eine Malteser-Hilfsorganisation in Berlin, der Johanniter-Samariter-Bund Katholischer Sanitätsdienst Berlin aufgrund der Notwendigkeit eines Sanitätsdienstes, der mit den Riten und Gepflogenheiten der Katholischen Kirche vertraut war, zur Betreuung der Großkundgebungen der Kirche gegen das Hitler-Regime. 1939 wurde durch ein Reichsgesetz dem Malteser-Orden jede Tätigkeit untersagt. Er verlor im Krieg alle Mittel und Besitzungen während das Deutsche Rote Kreuz, wohl gegen seine unparteiische Ausrichtung, gleichgeschaltet wurde. Gleich nach dem Zusammenbruch begann der Malteserorden wieder seine Tätigkeit in Deutschland und war beispielhaft in der Flüchtlingshilfe tätig. 1953 wurde, wie bereits gesagt, der Malteser-Hilfsdienst gegründet, dem sich 1956 der Johanniter-Samariter-Bund anschloß.

Bereits in der Regel des Malteser-Ritterordens von 1181 legt Roger de Molins einen für die Malteser charakteristischen Orientierungspunkt fest. In ihr wurden sehr genau und gewissenhaft die Aufgaben eines Ritters in der Kranken- und Armenpflege beschrieben. In dieser Regel wird von den "Herren Armen" gesprochen, denen die Brüder zu dienen haben. "Herr" ist damals Hoheitstitel. "quasi dominus" (wie der Herr) sollten die eingelieferten Patienten behandelt werden. Und das waren nicht nur schöne Worte oder graue Theorie, es war vielmehr die feste Überzeugung der Ordensmitglieder, daß die Armen wirklich die Herren seien, sie dagegen die Diener. Deswegen die einfache Kleidung und das einfache Essen der Malteserritter, weil es nicht paßte, daß die Diener "prunkten, während die Herren darben". Das Haus heißt "Haus der Armen des Hospitals zu Jerusalem". Der Geist, der aus dieser Regel spricht, weist über das Nur-Humanitäre hinaus. Diese Regel ist heute wie damals zu verwirklichen, denn sie ist die Regel nach dem immer gültigen Evangelium Christi. Freilich, das Alte Abendland ist nicht mehr und an seiner Stelle stehen nun Staaten und Gemeinschaften mit völlig veränderter politischer, ideologischer, sozialer und soziologischer Struktur. Und trotzdem, der Ruf um Hilfe und die Not der Mitmenschen um uns herum sind gleich geblieben. Mögen die Ursachen hierfür bei uns auch nicht mehr Hunger und Armut, sondern Betriebs- und Verkehrsunfälle, mangelnde Pflegekräfte, Verlassenheit der Alten oder ähnlich heißen, die Bitte um Nächstenliebe ist unverändert geblieben.

2. Unser zweiter Leitgedanke, der Glaubensauftrag, besagt, daß der Malteser-Hilfsdienst ein organischer Bestandteil der Caritas, der christlich und kirchlich geprägten Liebestätigkeit ist und sein will. Seine Gliederung nach den vorhandenen deutschen Diözesen, seine kirchliche Bindung, seine Mitbegründung durch den Deutschen Caritasverband wie auch sein in jeder Beziehung enger Kontakt zu diesem bedeutendsten deutschen Wohlfahrtsverband lassen das in jeder Weise sichtbar und sinnfällig zum Ausdruck kommen. Die Caritas entspringt unmittelbar einem Gebot Christi. Auf ihre Ausübung könnten die Kirche und ihre Glieder weder ganz noch teilweise verzichten, ohne sich gleichzeitig diesem Gebot zu entziehen. Die Kirche als Institution hat gleichwertig neben Liturgie und Verkündigung die eigenständige Wesensaufgabe, die Nächstenliebe zu üben. Sie bedient sich dabei der ihr organisatorisch verbundenen Gemeinschaften. Eine solche ist der Malteser-Hilfsdienst im Deutschen Caritasverband. Die Zugehörigkeit zur Caritas der Katholischen Kirche bedeutet für den Malteser-Hilfsdienst in einem religiösen Dienst zu stehen, dem sich der Helfer in seinen Aufgaben verpflichtet fühlt.

Das soll heißen, daß der Helfer den Verletzten, den Kranken nicht nur als einen Menschen sieht, dem er rein medizinische Hilfe zu leisten hat, sondern dem er auch in seinen seelischen Nöten beizustehen hat. Er soll den Menschen ganzheitlich sehen, mit Leib und Seele. Ja noch viel mehr, er soll im leidenden Menschen den leidenden Christus sehen, der sagte: Alles, was ihr dem Geringsten unter euren Brüdern getan habt, habt ihr mir getan, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan. Malteserhelferinnen und -helfer widmen sich also der Nächstenliebe als Zeugnis des Glaubens und der Liebe. Durch tätige Hilfe bezeugen sie ihr Ja zur göttlichen Schöpfung und seinem Heilsplan. Sie bekennen sich als Kinder unseres Vaters im Himmel und wollen seine Güte, seine Sorge und Kraft durch ihre Hände offenbaren, nicht ihnen, sondern Ihm zum Ruhm. Aus dieser Motivation heraus resultiert mit dem zusätzlichen Auftrag von staatlicher Seite (1952 zur Ausbildung der Bevölkerung in der Ersten Hilfe und zum Aufbau eines wirksamen Zivil- und Katastrophenschutzes, 1961 zur Ausbildung und Fortbildung von Schwesternhelferinnen)

3. der praktische Auftrag. In seiner Satzung verpflichtet sich der Malteser-Hilfsdienst

- a. zur Führung seiner Mitglieder und zur Ausübung aller Tätigkeiten auf den geistigen Grundlagen des katholischen Glaubens, der Caritas und des Malteserordens;
- b. zur Ausbildung und zum Einsatz in der Ersten Hilfe, im Sanitätsdienst, im Zivil- und Katastrophenschutz sowie in der Unfall- und Katastrophenhilfe jeder Art;
- c. zur Ausbildung und zum Einsatz in der Pflege von Kranken, Verletzten oder Verwundeten und
- d. zur Ausbildung und zum Einsatz im sozialen und caritativen Betreuungsdienst.

In der Erfüllung dieses Auftrages führt der Malteser-Hilfsdienst Lehrgänge in Sofortmaßnahmen am Unfallort, in Erster Hilfe, im Sanitätsdienst und Rettungsdienst, Ausbilderlehrgänge, Lehrgänge für Schwesternhelferinnen bzw. Pflegediensthelfer, Einführungslehrgänge für Zivildienstleistende, Kurse im ABC-Schutz, Kurse in häuslicher Krankenpflege und Kurse in Säuglingspflege durch. Er leistet freiwilligen ehrenamtlichen Dienst in Krankenhäusern, Altenheimen, Behinderteneinrichtungen, Sozialstationen und bei der Bahnhofsmision. Er führt Krankentransporte und Rettungsdiensteinsätze durch. Er hat Fahrdienste für Schwerbehinderte und die Beförderung von behinderten Kindern zu Schulen und Tagesstätten übernommen. Der Malteser-Hilfsdienst führt Mahlzeitendienste und Medikamentennotdienste sowie ambulante Alten- und Krankenpflegedienste; durch.

Er übernimmt den Sanitäts- und Betreuungsdienst bei Veranstaltungen aller Art. Der Malteser-Hilfsdienst hat verschiedenste Einheiten im Rahmen des Erweiterten Katastrophenschutzes aufgestellt und schult sie für den Ernstfall. Der Malteser-Hilfsdienst/Auslandsdienst leistet bei Katastrophen und kriegerischen Auseinandersetzungen im Ausland humanitäre Hilfe.

In seinem Dienst handelt der Malteser-Hilfsdienst nach folgenden Prinzipien:

I. Freiwilligkeit. Der Helfer bzw. die Helferin übernimmt durch ihre Mitgliedschaft im Malteser-Hilfsdienst keine Dienstverpflichtung. Die Teilnahme an Dienstabenden, Einsätzen, Übungen usw. ist völlig freiwillig. Jedes Mitglied soll das Maß seiner Aktivität selbst bestimmen, doch nach besten Kräften die Aufgaben und Ziele des Malteser-Hilfsdienstes verwirklichen, seine Organe nach besten Kräften unterstützen und die Mitgliederbeiträge entrichten.

II. Ehrenamtlichkeit. Der Dienst im Malteser-Hilfsdienst wird ehrenamtlich durchgeführt. Nur wenige hauptamtliche Kräfte wirken in Führungs-, Verwaltungs- und Ausbildungsaufgaben mit. Nur ca. 1 % der Mitglieder des Malteser-Hilfsdienstes sind hauptamtlich angestellt. Dies unterscheidet den Malteser-Hilfsdienst wesentlich von anderen Hilfsorganisationen.

III. Gemeinnützigkeit. Der Malteser-Hilfsdienst fragt nicht nach Weltanschauung, Konfession, Stand oder Nationalität der Hilfsbedürftigen. Er widmet sich vielmehr allen Menschen mit der gleichen Hingabe, die seine Hilfe in Anspruch nehmen wollen.

IV. Brüderliche Zusammenarbeit. Der Malteser-Hilfsdienst ist bereit und bestrebt mit allen Verbänden und Personen brüderlich zusammenzuarbeiten, die auf gleichem oder ähnlichem Gebiet wie er tätig sind. Eine Konkurrenz im Bereich der Hilfsorganisationen ist weder wünschenswert noch nötig, da die Not der Menschen so groß und vielfältig ist, daß keine Organisation sich wegen einer anderen in ihren Aktivitäten beschränken muß.

Der Malteser-Hilfsdienst stellt ein Instrument der Kirche dar, von dem eine große Bereicherung für das Leben der Pfarreien und das des Einzelnen ausgehen kann. Der kürzlich verstorbene Kardinal Frings sagte einmal: "Zu jedem Kirchenturm gehört eine Maltesergruppe". Wir hoffen mit ihm, daß dies in Erfüllung geht und wollen uns nach Kräften darum bemühen. Der Begründer des Malteserordens, der Selige Gerhard del Sasso sagte: "Unsere Brüderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist - und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten wollen, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen." Der Malteser-Hilfsdienst hat heute wie früher diese Aufgabe übernommen. Möge er in aller Zukunft für die Menschen ein Zeichen christlicher Hoffnung sein.

Vortrag am 28. April 1979 anlässlich des MHD-Informations- und Fortbildungstages in Amberg.

Referent: Clemens Lagleder
Sedanstraße 14
8400 Regensburg